

Ökologische Siedlung Eden



Herausgeber
EDEN—STIFTUNG,
zur Förderung naturnaher Lebenshaltung
und Gesundheitspflege, Bad Soden am Taunus

EDEN
Gemeinnützige Obstbau-Siedlung eG.,
Oranienburg – Eden

Redaktion der WERKSTATT
Claus Hömberg, Edertal
Layout

Klaus Hömberg, Rolf Keim, Kassel

Redaktion und Layout des begleitenden Textes
Elke Jaeger, Frankfurt

Titelfoto
A. Bezzenberger, I. Maass

Herstellung
Dorwi Verlag & Druck GmbH, Frankfurt am Main

Lithos
MDS DIGITAL, Frankfurt am Main

Gesetzt aus
Helvetica Berthold normal
Bodoni Berthold mager

Papier
Profistar Samtoffset chlorfrei, recycle-fähig

Nachdruck oder Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
oder das Überspielen auf Datenträger ist nur
mit Genehmigung statthaft.

© EDEN-STIFTUNG
EDEN-GENOSSENSCHAFT

Warum die Werkstatt für Eden?

„Was soll denn – nach vierzig Jahren DDR – noch Besonderes an der Siedlung Eden sein?

Diese Frage habe ich, der in Eden geboren wurde und die ersten fünf Jahre dort lebte, jetzt oft gehört. Aber auch: „Lebensreform, gelebte Philosophie? Wenn es das noch gäbe, wie spannend!“

Weitere Meinungen:

„Du kannst ja mal anfangen, mit den Edenern zu diskutieren. Aber vorsichtig! Du als Großmann und typischer Wessi ... nahezu hoffnungslos!“

„Du und ich, wir suchen uns die richtigen Leute zusammen und bauen ein neues Eden auf. Mit den Edenern ist doch nichts anzufangen.“

Und:

Mit Hilfe der Stiftung kann Eden ein Beispiel für eine gelungene ökologische Siedlung werden.“

Ich bin glücklich, daß nun Vorstand und Kuratorium der EDEN – Stiftung beschlossen haben, den pragmatischen Weg zu gehen: vor Ort zu sehen, ob Eden eine ökologische Siedlung werden will.

Viele EdenerInnen und die Stiftung haben nun über drei Jahre miteinander diskutiert, beraten, Gegensätze angesprochen. Am Anfang hat keiner den anderen verstanden, es gab zuviel Mißtrauen. Irgendwie wurde es doch eine Annäherung, sonst wäre die Werkstatt nicht möglich gewesen. Während der Werkstatt ist nach meinem Gefühl der sogenannte „Knoten“ geplatzt.

So ganz zum Selbstläufer ist das Projekt „Ökologische Siedlung Eden“ immer noch nicht geworden und wir alle haben ab und zu mit dem Impuls „Es hat ja doch keinen Zweck!“ zu kämpfen. Aber auch damit haben wir gelernt umzugehen.

Ich habe bei diesem Projekt die Erfahrung gemacht, daß es sehr schwierig sein kann, gute Absichten zu vermitteln – wahrscheinlich ist es oft leichter, schlechte als gute zu verkaufen.

Soweit zur Frage: „Herr Großmann, wollen Sie Eden aufkaufen?“

Meine Antwort: „Wieso? Ist Eden etwa käuflich?“
Was habe ich mit Eden zu tun? Ich habe dort, wie viele andere Kinder meiner Generation meinen Vater die ersten fünf Jahre meines Lebens nur auf Fronturlaub erlebt, dann war er Kriegsgefangener. Meine Mutter klammerte sich an die wenigen ruhigen und sicheren Stunden der Kriegszeit und an die Hoffnung, daß alles wieder gut werde:
in Eden.

Eden bedeutete für meine Eltern immer das Zentrum der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Für

mich, als kleines Kind, war es etwas Magisches. Als mein Vater sich eine Existenz in der sowjetisch besetzten Zone nicht vorstellen konnte und sich nach einigen Umwegen schließlich in Bad Soden ansiedelte, hatten Boten Edens einen hohen Wert, von uns Kindern bestaunt: Hampke, Groß, Danielzick, Seifert. Je weniger das frühere Eden erreichbar war, um so stärker wurde es Traum und Verheißung.

Wenn ich als Kind gemeinsam mit meinen Eltern träumen konnte, so hieß dieser Traum Eden – Eden, das nach der Schilderung der Eltern soviel wärmer und freundlicher und gerechter war, als der harte Alltag des Aufbaus im Westen.

Als Eden dann aufgrund der politischen Situation immer ferner rückte, machte mein Vater mit Freunden den verzweifelten Versuch, seine Sehnsucht nach dem „alten Eden“ zu konservieren und gründete die EDEN – Stiftung, um zu bewahren, was außerhalb Edens an Edener Geist und Edener Art existieren kann.

Wie alle leidenschaftlichen Jugendlichen wollte auch ich die Welt verbessern. Und je tiefer ich in die sozialen Bewegungen und ihre Ideen eindrang, desto mehr tauchte auch das Eden der Jahrhundertwende auf.

Über die Wohngemeinschaften zu den Genossenschaften, Erich Mühsam, Silvio Gesell, Schultze-Delitsch, Hermann Hesse, Gartenstadtbewegung, Monte Verità und Eden – da war sie wieder, die alte Gemeinsamkeit des Traums mit meinem Vater. Aber, abgesehen von der Familiengeschichte: Eden ist die einzige alternative Siedlung in Deutschland, die alle Entartungen der deutschen Geschichte miterlebt und, wie ich glaube, mit einem lebensfähigen Kern überlebt hat.

Mein Vater hat zwar die Wiedervereinigung noch erlebt, aber wegen seiner Krankheit nicht mehr verstanden.

Ich weiß sicher: er hätte seine ganze Energie in den Wiederaufbau Edens und der Eden – Ideen gesteckt und ich bin es unserer gemeinsamen Utopie schuldig, daran mitzuarbeiten, daß Eden aus dem bewahrten Rest seiner Tradition ein neues Eden entstehen läßt. Ich denke, daß das Engagement der EDEN – Stiftung selbstverständlich ist. Es ist meiner Meinung nach, die wichtigste Aufgabe der EDEN – Stiftung, bei der Umsetzung der Werkstattvorschläge mitzuhelfen, um das Ziel zu erreichen: die ökologische Siedlung Eden.

Manfred Großmann

Vorsitzender des Kuratoriums der EDEN-Stiftung

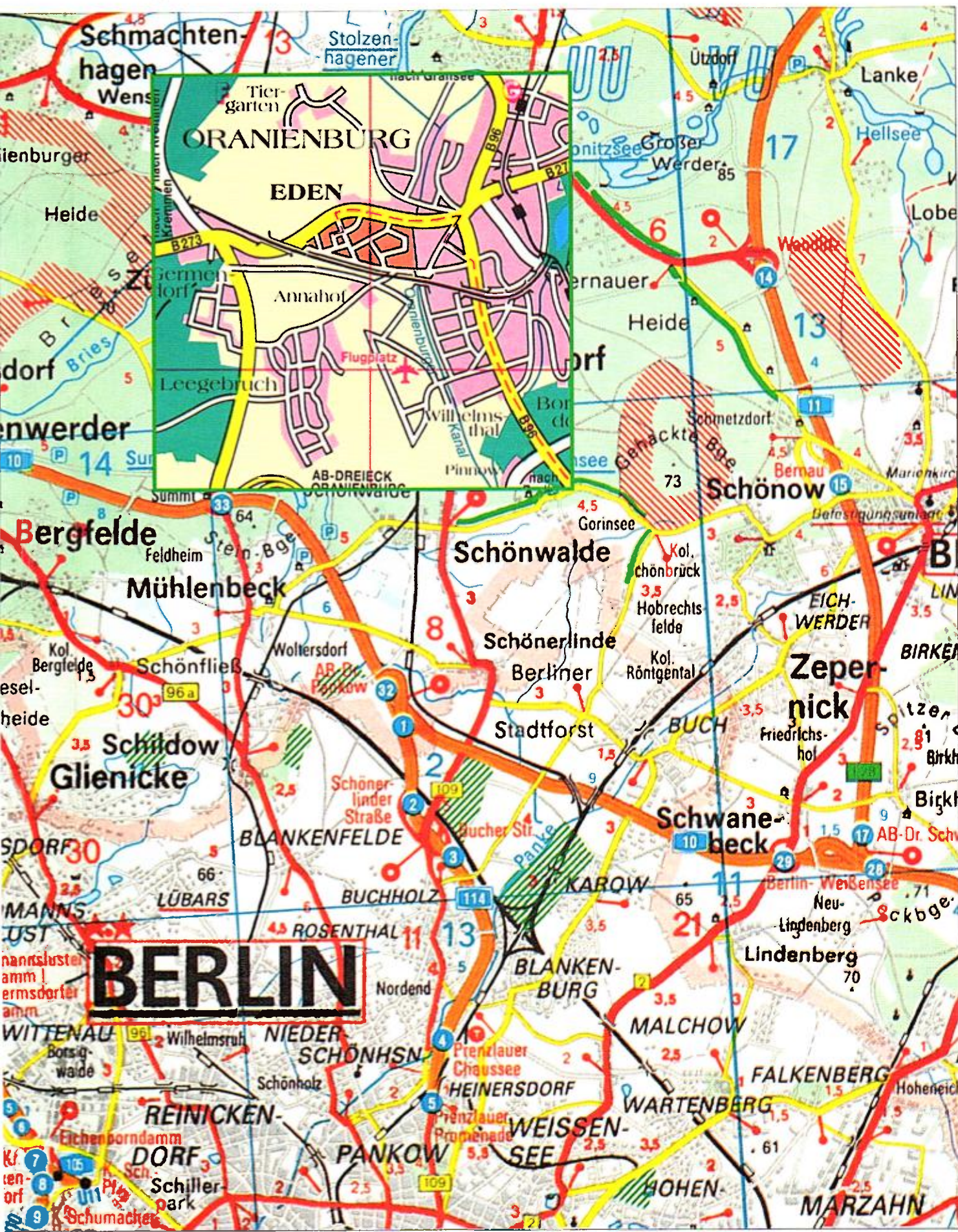
Inhaltsverzeichnis

Warum die Werkstatt für Eden?	I
Wo liegt denn eigentlich die Siedlung Eden-Oranienburg?	IV
Träume haben Tradition in Eden	VI
Die Lebensreformbewegung um 1900	VII
Erste Begegnung mit Eden	XIII
Eden heute – die Jahre seit der Wende	XIV
Wer ist die EDEN-STIFTUNG?	XV
Edener Mitteilungen	XVII
Eden-Werkstatt	1 – 87
Herzlichen Dank an alle	XIX

Wo liegt denn eigentlich die



Siedlung Eden-Oranienburg



Träume haben Tradition in Eden



Erntedankfest in Eden, vor über 100 Jahren

„Nicht schöne Worte, sondern Taten!“ Das war das Motto, unter dem sich im Jahr 1893 Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, Künstler und Lebensreformer auf einem sandigen Stück Erde in Oranienburg bei Berlin angesiedelt haben.

Die Gründerväter Edens und ihre Familien nahmen harte Strapazen in Kauf, kultivierten mit viel Mühe den kargen Boden. Von dem hat Friedrich der Große einmal gesagt: „Die Mark Brandenburg ist die Streusandbüchse Europas...“

Wichtigstes Ziel, das über allem stand: näher sein am Kreislauf der Natur, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, selbstbestimmtes Leben und Wohnen.

Diese Familien waren die ersten Alternativen in Deutschland – nur nannten sie sich damals noch nicht so. Heute ist diese Bewegung „Zurück zur Natur“ so aktuell wie nie.

Damals war Eden für die Gründerväter „Land der Verheißung“. Und wie sieht es heute aus?

Nach vielen wechsellvollen und schwierigen Jahren ist die genossenschaftliche Obstbausiedlung Eden nun wieder frei, das zu tun, was sie tun will. Mit dem, von der Werkstatt erarbeiteten, Konzept wäre Eden in der Lage, eine ökologische Siedlung aufzubauen, die einmalig in Deutschland ist.

Denn: Nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist nun die Nähe zu Berlin, das bis zum Jahr 2000 geschätzte 6 Millionen Einwohner haben wird, für die über 100 Jahre alte traditionsreiche genossenschaftliche Obstbau – Siedlung Eden (Oranienburg) Bedrohung und Chance zugleich. Es muß schnell gehandelt werden, wenn der gewachsene Charakter und das persönliche Profil Edens erhalten werden sollen.

Auf Initiative der EDEN – Stiftung zur Förderung naturnaher Lebenshaltung und Gesundheitspflege, Bad Soden, hat die Werkstatt mit der EDEN – Genossenschaft Möglichkeiten für ökologisches Leben und Wohnen aufgezeigt.

Die Lebensreformbewegung um 1900

Industrialisierung im 19. Jahrhundert

Im letzten Jahrhundert vollzog sich in Deutschland der Wandel vom Agrar- zum Industriestaat. Bereits nach wenigen Jahrzehnten war die Umgestaltung in eine moderne Industriegesellschaft weitgehend abgeschlossen.

Die damit verknüpfte Herausbildung vollkommen neuer Wirtschafts- und Sozialstrukturen zog jedoch eine Reihe von negativen Begleiterscheinungen mit sich, die sämtliche Lebensbereiche erfaßten.

Moderne Industriezentren entstanden und leiteten eine Binnenwanderung bislang unbekannten Ausmaßes ein, die zum wichtigsten sozialgeschichtlichen Phänomen des Jahrhunderts wurden.



Das Siedlungsgelände in Eden

Ziel der Wanderungsbewegungen waren die im Zuge der Industrialisierung wachsenden Großstädte und Ballungsgebiete, die Arbeitsplätze im Industriebereich boten und damit für viele zu Hoffnungsträgern eines bescheidenen Wohlstands oder meist auch nur einer Existenzsicherung wurden.

Diese Binnenwanderung verlief von Ost nach West und vom Land in die Stadt. Letztere Wanderungsbewegung, auch als „Landflucht“ bezeichnet, führte wiederum zu einem Arbeitskräftemangel und einer Verschiebung der Alltagsstrukturen in den ländlichen Gebieten und damit zu einer Verschärfung des Gegensatzes Land - Stadt.

Gesamtbevölkerung verdoppelt

Lebten 1830 weniger als 1,3% der Gesamtbevölkerung in Städten, so stieg der Anteil der Großstadtbewohner bis 1910 auf das Zwanzigfache.

Die Gesamtbevölkerung hatte sich innerhalb weniger Jahrzehnte verdoppelt, sie betrug vor dem ersten Weltkrieg 65 Millionen. Dieses enorme Anwachsen der Bevölkerung war durch Verbesserungen im medizinisch-hygienischen Bereich sowie durch die Industrialisierung der Landwirtschaft und der damit erheblich verbesserten Versorgungslage möglich geworden.

Wirtschaftliche Rezession

In den Jahrzehnten der Hochindustrialisierung, im Zeitraum von der Reichsgründung 1871 bis zum ersten Weltkrieg wurden erstmals Wachstumsstörungen sichtbar: Eine anhaltende Industrie- und agrarwirtschaftliche Krise führte zu einem weitverbreiteten Pessimismus gegenüber der Wirtschaftsentwicklung und zu einer Technik- und Industrieindignität.

Nahezu alle Wirtschafts- und Lebensbereiche wurden durch die Phasen der Depression in den Jahren 1873 bis 1886 und 1890 bis 1895 berührt. Die klassischen Leitsektoren der industriellen Revolution – Eisenerzeugung, Bergbau und Eisenbahnbau – verloren in diesen Jahren an Dynamik und damit ihre jahrzehntelange prägende Zugkraft für die deutsche Volkswirtschaft. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts übernahmen die Elektrotechnik, der Maschinenbau, die Großchemie und der Dienstleistungssektor ihre Funktion als neue Leitsektoren.

Kulturkrise und soziale Frage

Infolge rapider Industrialisierung, Verstädterung und Bevölkerungszunahme, kam es zu weitreichenden sozialen, wirtschaftlichen, aber auch kulturhistorischen Umwälzungen. Jahrhundertalte Traditionen, gesellschaftliche Zusammenhalte und schichtenspezifische Strukturen lösten sich innerhalb weniger Jahrzehnte auf, beziehungsweise veränderten sich stark, ohne durch ein umfassendes, den Zeitfragen angepaßtes, soziales Gefüge aufgefangen zu werden.

Als wesentliches Moment der Industriegesellschaft hatte sich ein vierter Stand, das städtische Arbeiterproletariat, herausgebildet. Gleichzeitig erfuhr die bürgerliche Schicht eine Neudefinition als Bildungs- und Besitzbürgertum. Die „soziale Frage“ stand im Mittelpunkt der sozialpolitischen Diskussion des 19. Jahrhunderts.

Innerhalb der bürgerlichen Schichten setzte in

diesen Jahren der Veränderungen ein Infragestellen bisheriger Werte und Lebensinhalte ein, das um die Jahrhundertwende mit der „Kulturkrise“ seinen Höhepunkt fand und die Suche nach Alternativen zum Inhalt hatte.



Genossenschaftshaus

Verbindendes Element der Konzepte und Reformansätze, die aus diesem Kulturpessimismus hervorgingen, war eine weitreichende Großstadt- und Technikkritik, die sich schon früh bei Kulturkritikern wie Tocqueville (1805 - 1859) oder Friedrich Nietzsche (1844 - 1900) findet.

In Anlehnung an die Aufklärung des 18. Jahrhunderts besann man sich auf die Natur, die Naturgesetze und eine Existenz im Einklang mit der Natur und sagte eine geistige Krise und den Verfall der Kultur für das Industriezeitalter voraus.

Lebensreform als Antwort und Gegenbewegung

Seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts – und damit parallel zu den Anfängen der Industrialisierung in Deutschland – lassen sich Ansätze festmachen, die der Industriegesellschaft und ihren Folgeerscheinungen kritisch gegenüberstanden. Sammelbegriff für die zahlreichen Reformversuche und Alternativkonzepte wurde ab den 1890er Jahren die Bezeichnung „Lebensreformbewegung“.

Lebensreform war Antwort auf die Probleme der Industriegesellschaft und zugleich Hinwendung zur Natur in Form einer naturverbundenen humanen und bewußten Lebensführung.

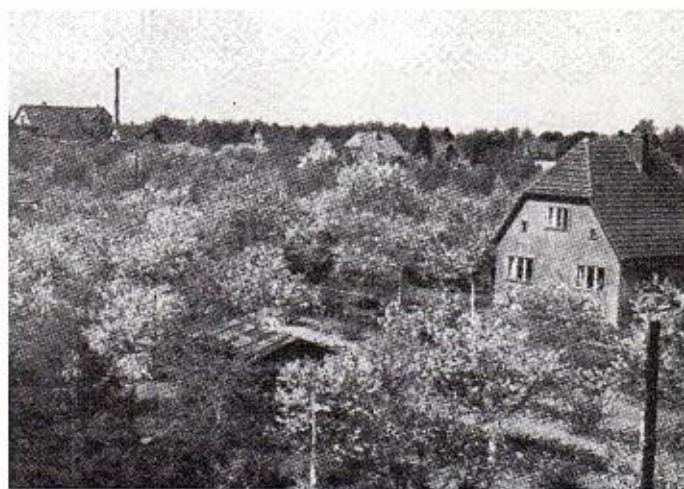
Lebensreform war Ausdruck einer Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Situation. Im Zentrum standen ein neues Verständnis der Natur, des Individuums und der Gesellschaft sowie das Bemühen, die unnatürliche Lebens- und Arbeitsweise der damaligen Zeit und ihre zunehmende Entfremdung zu reformieren.

„Zurück zur Natur“

Weltanschauliche Basis der Lebensreform war der Naturismus, dessen Leitgedanke bereits 1811 von John Frank Newton in dem Terminus „Return to Nature“ geprägt wurde und seitdem als „Zurück-zur-Natur“ – Strömung definiert wird. Begründer dieses neuen Naturgefühls war Jean Jacques Rousseau (1712 – 1778), der bereits vor mehr als zweihundert Jahren auf mögliche Folgen einer fortschreitenden Industrialisierung und Technisierung für Mensch und Natur aufmerksam machte.

Gleichzeitig verstand sich die Lebensreformbewegung als dritter Weg zwischen Kapitalismus und Liberalismus einerseits und Sozialismus und Kommunismus andererseits und damit als sozialkritische Bewegung, ohne sich dabei in das parteipolitische Spektrum einzuklinken.

Das geistige und politische Vakuum der Restau-



Obstbaumblüte

rationszeit nach dem Scheitern der 1848er Revolution veranlaßte viele der ehemaligen Revolutionskämpfer zum Engagement innerhalb der zunächst unpolitischen Lebensreformbewegung.

Naturheilkunde und Vegetarismus – Wegbereiter der Lebensreform

Das naturistische Gedankengut der Aufklärung wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von den frühen Vertretern der modernen Naturheilkunde aufgegriffen und weitergetragen. Namen wie Christoph Wilhelm Hufeland (1762 – 1836) Vincenz Prießnitz (1799 – 1851) oder Samuel Hahnemann (1755 – 1843) stehen für die Begründung der neuzeitlichen Physiotherapie und gleichzeitig für eine Bereicherung der alternativen Heilkunde aus einer weitreichenden Unzufriedenheit mit der Schulmedizin heraus. Die Naturheilkunde wurde damit zur Gesundheitslehre der Lebensreform.

Blickt die Naturheilkunde auch auf eine jahrtausende alte Tradition zurück, so ist es insbesondere die Wiederbelebung der Hydrotherapie, die den alternativen Heilmethoden zu neuer Blüte verhilft. Aufbauend auf den wasserheilkundlichen Erfahrungen, wurden die Möglichkeiten naturgemäßen Heilens ab der Jahrhundertmitte um die Naturheilverfahren Diät, Licht, Luft und Bewegung erweitert.

Mit diesem ganzheitlichen Anspruch wird die Naturheilkunde elementares Element der Lebensreformbewegung.

Das 19. Jahrhundert wird denn auch das Jahrhundert der naturheilkundlichen Sanatoriengründungen.

Gesundheit durch richtige Ernährung

Für die Naturheilkunde war die richtige Ernährung Voraussetzung für eine naturgemäße, vernünftige und damit gesunde Lebensweise.

Innerhalb der Lebensreform kristallisierte sich ab der Jahrhundertmitte eine Bewegung heraus, die sich mit Fragen der Ernährung intensiv auseinandersetzte: der Vegetarismus.

Ernährungsreformer wie Johannes Schroth, Theodor Hahn (1824 – 1883), Gustav Schlickeysen (1843 – 1893) oder Max Bircher-Benner (1867 – 1939) entwickelten Diättherapien, die auf vegetarischer Heilkost basierten.

Doch vegetarische Ernährung war nicht nur Heilkost, sie wurde von zahlreichen Lebensreformern auch als eine Ernährung angesehen, die die Grundsätze der Lebensreform konsequent weiterführte und damit auch und vor allem als Alternative zur konventionellen Ernährung gesehen.

Natürlichkeit, Frische, Einfachheit

Schon früh hatte die Industrialisierung Eingang in die Ernährungswirtschaft gefunden: die Lebensmittelproduktion hatte sich durch Technisierung und Mechanisierung der Herstellung aber auch durch die neuartigen Konservierungs- und Zubereitungsmethoden grundlegend gewandelt.

Die durch die Industrialisierung stark veränderten Ernährungsgewohnheiten entsprachen nicht mehr den lebensreformerischen Idealen von Natürlichkeit, Frische und Einfachheit.



Von einem Edener Künstler entworfen

Der Ernährungswandel, der neben der Industrialisierung der Produktion auch eine Verschiebung von überwiegend pflanzlichen zu tierischen Produkten zur Folge hatte, bot den Vertretern der Ernährungsreform zahlreiche Kritikansätze. Die Ernährungsreformer setzten der konventionellen Ernährung mit Weißmehlprodukten, Fabrikzucker, Fleisch und Konservenprodukten Ernährungskonzepte mit frischem Gemüse und Obst, mit wenig verarbeiteten, vitamin- und mineralstoffreichen Lebensmitteln entgegen.

Die frühen Bestrebungen der Naturheilkunde und der Ernährungsreform setzten an der jeweiligen Lebens- und Ernährungsweise des Einzelnen an. Erst allmählich begannen die Vertreter einer vegetarischen Ernährung auch eine Reform der Gesellschaft zu fordern und damit die ökonomischen und volkswirtschaftlichen Aspekte der Ernährung in die Öffentlichkeit zu bringen.

Stellten die Vertreter der Naturheilkunde und des Vegetarismus, in der ersten Hälfte des 19. Jahr-

hunderts, Heilung und Gesundwerdung bzw. Gesundheit in den Mittelpunkt, so sahen die lebensreformerischen Ansätze der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nicht nur die Lebensweise des Einzelnen, sondern die gesamte Gesellschaft als reformbedürftig an.

Ziel: Harmonie mit der Natur

Die anfänglichen, bereits beschriebenen Bestrebungen der Naturheilkunde und des Vegetarismus wurden durch sozialreformerische Ansätze verschiedenster Art ergänzt.



Zurück zum Ursprung

Das Spektrum erweiterte sich um Bewegungen, die die Wohn- und Lebenssituation zu reformieren suchten: Siedlungsbewegung, Bodenreform, Genossenschaftsbewegung, Wohnungsreform, Gartenstadtbewegung.

Zum Gesamtkomplex der Lebensreform lassen sich ferner gesellschaftskritische Ansätze wie die Reformpädagogik, die Jugendbewegung, die Anti-Alkoholbewegung, die Friedensbewegung und die Frauenbewegung, aber auch Bestrebungen wie die alternative Landwirtschaft oder die Antivivisektionsbewegung, die Tierschutz- und Naturschutzbewegung oder die Freikörperkultur zählen.

Jede dieser Teilrichtungen widmete sich einem reformbedürftigen Bereich innerhalb der Gesellschaft. Spricht man heute weniger von Lebensreform als von alternativer Bewegung, so lassen

sich die heutigen ökologischen Bemühungen doch auf diese frühen Bemühungen zurückführen.

Gerade der nunmehr über hundert Jahre existierende Natur- und Tierschutz macht das neue und bewußte Verhältnis zur belebten und unbelebten Umwelt deutlich, das sich im 19. Jahrhundert angesichts der industriellen Revolution und ihrer Folgen entwickelt.

Fortgesetzt wurden die Anfänge des ökologischen Bewußtseins durch die Entstehung der alternativen Landwirtschaft, entscheidend geprägt durch die Beiträge des Antroposophen Rudolf Steiner (1861 - 1925).

Diese Aufzählung macht deutlich, wie vielfältig und breitgefächert und trotzdem ineinander verflochten sich Lebensreform gestaltete: Jede der aufgezählten Bewegungen hatte sich zum Ziel gesetzt, auf einem bestimmten Bereich verändernd und reformierend zu wirken. Gleichzeitig bedeutete Lebensreform in ihrer Gesamtheit ein Infragestellen bestehender Lebensformen und Gesellschaftsnormen.

Einzelne Bestrebungen ergänzen einander

Lebensreform wird damit zu einem Zusammenspiel der verschiedensten Einzelbestrebungen und so zur ganzheitlich orientierten und arbeitenden Reformbewegung.

Nicht zuletzt in der Kunst fand die Lebensreform Niederschlag. Die Kunstrichtung der Art nouveau in Deutschland, des Jugendstils, stand als neue, innovative, dem überladenen Historismus entgegengetretende Stilrichtung für Natürlichkeit, Einfachheit und neues Erleben sämtlicher künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten.

Auch hier findet sich die Besinnung auf die Natur wieder: die Pflanze war Grundlage ornamentaler Gestaltung.

Gesellschaftsverändernde Ansätze: Siedlungsbewegung, Wohnungsreform

Innerhalb der Lebensreform nimmt die Siedlungsbewegung eine herausragende Stellung ein. Ihre jahrhundertealte Entwicklungsgeschichte erreichte um die Jahrhundertwende einen Höhepunkt, der sich in den zahlreichen Siedlungsprojekten widerspiegelte. Die Siedlungsbewegung ist durch eine breitgefächerte Vielfalt von Siedlungsversuchen charakterisiert. Die Siedlung als ein in sich weitgehend geschlossenes und über-

schaubares System stellt für alle, auf Gesellschaftsveränderung ausgerichtete, Gruppierungen die optimale Organisationsform dar, um die jeweiligen Zielsetzungen in die Praxis umzusetzen.

Eng verknüpft mit der Siedlungsbewegung waren die gesellschaftsverändernden Ansätze der Bodenreform und des Genossenschaftswesens. Das Motiv der Gemeinschaftsbildung und der Genossenschaftsbildung wurde integraler Bestandteil sämtlicher sozialreformerischen Bestrebungen des 19. Jahrhunderts.

Rückhalt in der Genossenschaft

Die Genossenschaft nahm die Funktion eines Schutzverbandes ein, in dem sich Personen zusammenschlossen, die eine bestimmte Idee gemeinsam verwirklichen wollten und denen die Gemeinschaft Rückhalt bot. In Deutschland war es insbesondere der sozialliberale Theoretiker Franz Oppenheimer (1860 – 1919), der das von einer Vielzahl von Lebensreformern später aufgegriffene Konzept der genossenschaftlichen Inlandsiedlung in seinen theoretischen Abhandlungen „Die Siedlungsgenossenschaft, Versuch einer positiven Überwindung des Kommunismus durch Lösung des Genossenschaftsproblems und der Agrarfrage“ und „Freiland in Deutschland“ entwickelte.



Silvio Gesell (rechts) mit Prof. Zimmermann

Neben Oppenheimer waren der Bodenreformer Adolf Damaschke (1865 – 1935) und der Begründer der Freiwirtschafts- und Freigeldlehre Silvio Gesell (1862 – 1930) wegweisend. Eine Keim-

zelle für die Ausprägung der Siedlungsbewegung waren die Künstlergemeinschaften, die sich auf das Land zurückzogen, um dort kreativ zu arbeiten. Im Norden Deutschlands war es die Künstlerkolonie Worpswede, im Süden die Künstlergemeinschaft in Dachau. In diesen Künstlerkolonien lassen sich erste Ansätze alternativer Gemeinschafts- und Lebensstrukturen nachvollziehen.

Gemeinsames Eigentum an Grund und Boden

Nachdem in den 1880er Jahren die rechtlichen Voraussetzungen für Siedlungsgründungen innerhalb des deutschen Reiches erheblich verbessert worden waren, wurden innerhalb weniger Jahrzehnte zahlreiche Siedlungen gegründet.

Gemeinsam war den Siedlungsprojekten das Gemeineigentum an Grund und Boden, eine genossenschaftliche Verwaltungs- und Versorgungsstruktur, eine harmonische Verbindung von Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, eine ländliche Siedlungsstruktur mit kleinen Wohneinheiten und eine weitgehende Selbstversorgung durch Gärten.

Innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches entstand 1893 die Obstbausiedlung Eden-Oranienburg eGmbH. In ihr verwirklichte sich die Idee der Lebensreform in ihrer vielfältigen Ausprägung. Die 1914 geschaffene Schutzmarke der drei stilisierten Bäume symbolisiert das Zusammenwirken von Wirtschafts-, Boden- und Lebensreform.

Gegen Mietpreisspekulationen

Die Siedlungsbewegung war konsequente Fortsetzung der Wohnungsreform, die in den 1880er Jahren einen ersten Höhepunkt erreichte. Die Wohnungsreformer suchten nach Möglichkeiten, die Wohnungssituationen in den Großstädten und Ballungsgebieten qualitativ wie quantitativ zu verbessern: sie traten dem Wohnungsmangel und den Mietpreisspekulationen durch den Bau von familiengerechten Wohnungen mit Gemeinschafts- und Sanitäreinrichtungen entgegen. Wichtige Elemente der Wohnungsreform waren die Baugenossenschaften und der Gemeinnützige Wohnungsbau, die in engem Zusammenhang mit den Ideen der Bodenreform standen.

Vor dem ersten Weltkrieg hatten es sich bereits über 1.500 Baugenossenschaften zur Aufgabe gemacht, vor allem den Kleinwohnungsbau in den Großstädten zu fördern.

Ein neuer Stadttypus

Einen Schritt weiter als die Baugenossenschaften der Wohnungsreformer ging die Gartenstadtbewegung, die sich als Gegenbewegung sozio-ökonomischen Strukturwandels der Industrialisierung verstand.

War die Errichtung von Städten im Grünen bereits von frühen Siedlungstheoretikern angeregt worden und zählte man in England 1914 bereits mehr als 32 Gartenstädte, so wurden die ersten Gartenstädte in Deutschland erst nach der Jahrhundertwende gegründet.

Wichtige Impulse für die deutsche Gartenstadtbewegung gingen von der 1893 gegründeten Obstbausiedlung Eden, von der 1895 errichteten Baugenossenschaft „Freie Scholle“ in Berlin und von der drei Jahre später ins Leben gerufene Gartensiedlung des Arbeitervereins Kiel-Ellerbeck aus. Das Programm der 1902 nach englischem Vorbild gegründeten „Deutschen Gartenstadt Gesellschaft“ definierte die Gartenstadt als „planmäßig gestaltete Siedlung auf wohlfeilem Gelände, das dauernd im Obereigentum der Gemeinschaft erhalten wird, derart, daß jede Spekulation mit dem Grund und Boden dauernd unmöglich ist. Sie ist ein neuer Stadttypus, der eine durchgreifende Wohnungsreform ermöglicht, für Industrie und Handwerk vorteilhafte Produktionsbedingungen gewährleistet und einen großen Teil ihres Gebietes dauernd dem Garten- und Ackerbau sichert.“



Nordweg 64

Gegenwelt zur Industrie

Damit verknüpfte das Konzept der Gartenstadt als Arbeits- und Wohnmöglichkeit auf dem Land sozial- und bodenreformerische mit kulturkritischen Ansätzen, es wurde zu einem wichtigen



Eden, ein Paradies für Kinder

Sammelbecken der unterschiedlichsten lebensreformerischen Bewegungen.

Die Siedlung der Lebensreform war Gegenwelt des damals hochindustrialisierten Deutschen Reiches. Innerhalb weniger Jahrzehnte bildeten sich eine ganze Reihe mehr oder weniger erfolgreicher Siedlungen im Grünen, die Landwirtschaft und Ackerbau betrieben, eigene Werkstätten gründeten, lebensreformerische Produktionsstätten einrichteten oder Ferienaufenthalte für Großstadtbewohner anboten.

Oftmals waren die Siedlungen mit siedlungsinternen Betrieben und Einrichtungen genossenschaftlich organisiert, sie verbanden so den Siedlungsgedanken mit den Ansätzen der Genossenschaftsbewegung.

Die Siedlungen, in denen die Lebensreformer in Lebens- und Arbeitsgemeinschaften lebten, waren Ausdruck der Großstadtfeindlichkeit und der Hinwendung zur Natur und damit praktizierte Lebensreform.

„Als zusammenfassende, jeden Einzelnen moralisch verpflichtende Grundidee gilt der Vorsatz zur Führung eines naturgemäßen Lebens, im Sinne praktischer Selbstreform, das heißt beständiger Selbsterziehung.“

(Gemeindeordnung der Obstbausiedlung Eden-Oranienburg 1904)

Quelle: EDEN-STIFTUNG; Text: Dr. Judith Baumgartner

Erste Begegnung mit Eden

Eden, ein Paradies auf sandigem Boden? Toleranz der Religionen, revolutionäre Gedanken in die Tat umgesetzt, Harmonisierung von Individualismus und Sozialismus, Verwirklichung und Leben des genossenschaftlichen Ideals. . .

Dazu diese wunderschönen Bilder von dichten Tuja-Hecken, kuschelig geduckten Häusern in einem riesengroßen Garten, Baumblüte und Erntedankfest.

Mit viel Arbeit und körperlicher Anstrengung haben die Gründerväter und -mütter den Boden der Siedlung Eden kultiviert. Sie ließen mit Schiff über die Havel-Kanäle oder Karren, Pferdewagen aus Berlin heranschaffen.

Alles keine Gartenbaufachleute, sondern Lebensreformer: Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler, Handwerker. Die meisten hatten keine Ahnung, wie man eine Pflanze in die Erde steckt: Wurzel zuerst! Einige wenige Fachleute hatten denn auch Mühe, die Eifrigen zu überzeugen, daß sie die Pflanze nicht verkehrt herum in die Erde gesetzt haben. Dieser Gegensatz: die Großstadt Berlin und das kleine Dorf Eden: wie interessant und, fast, ein bißchen romantisch.

Was mögen die damals alles aufgegeben haben für ihre Idee! Und die immense Kraft, die zur Umsetzung dieser Philosophie in die sandige Realität nötig war. . .

Eden hatte eine eigene Post, eigenen Kindergarten und Schule, Zeitung, Theater, Öko-Bank. Ein funktionierender Klein-Kosmos.

Das alles habe ich über die genossenschaftliche Obstbau-Siedlung Eden in Oranienburg in der Mark Brandenburg gelesen. Ich fahre zum erstenmal im Mai 1994 dort hin.

Auf dem Weg begegnet Literarisches. Ortsnamen erinnern an Dichter und Gedichte: Stendal zum Beispiel, Ribbeck. Die Gegend sieht wirklich so aus, wie Fontane, Heinrich von Kleist und andere sie beschrieben haben: endlose Weite, kaum Ansiedlungen, es atmet sich freier.

Und dann erreiche ich Eden, biege von der Landstraße ab, folge den Schildern mit dem Symbol von Eden: den drei grünen abstrahierten Bäumen, die Wirtschafts-, Boden- und Lebensreform bedeuten.

Und ich denke, ich bin in einer anderen Welt. Zu allererst habe ich diesen „déjà-vue“ Eindruck. Hier war ich schon mal, hier habe ich schon mal gelebt.

Die Luft ist anders in Eden. Es gibt noch Morgen-

und Abendnebel. Aber das allein ist es wohl nicht. Die Häuser inmitten der großen Gärten, die „Heimstätte“ genannt werden, vermitteln ein Gefühl von Heimat. Die Zeit scheint hier ein wenig langsamer zu laufen, ruhiger und bodenständiger.

Hier sorgt man sich noch um Ernte und Einmachen, spricht allerdings auch von Arbeitslosigkeit und den Schwierigkeiten des täglichen Lebens. Seit der „Wende“ hat sich in Eden vieles geändert. Sicherlich entspricht die genossenschaftliche Obstbausiedlung in der Mark Brandenburg nicht mehr in allen Punkten den hohen Idealen der Gründerväter. Wie könnte das auch sein, nach mehr als hundert Jahren?

Aber die Gründerväter haben viel Positives hinterlassen: weitgehend unversiegelte Böden und die genossenschaftliche Idee, die hier sehr lebendig ist.

Viele Jahrzehnte gab es für die Edener große Schwierigkeiten mit der Obrigkeit. Sie haben, zum größten Teil, widerstanden. Jetzt müssen sie einer ungewohnten Obrigkeit widerstehen: dem sogenannten Fortschritt.

Eden ist seit über hundert Jahren anders als die üblichen Siedlungen und Kommunen. Dieses Anders-Sein haben sich die Gründermütter und Gründerväter hart erarbeitet.

Ich hoffe, daß es hier noch lange Morgen- und Abendnebel gibt. . .

Elke Jaeger



Hecken am Simonsweg

Eden heute – die Jahre seit der Wende

Das Jahr 1989 brachte auch für die EDEN-Genossenschaft eine Entwicklung, die so schnell und in dieser Weise wohl von keinem von uns erwartet wurde.

Es war wirklich eine Wende. Wir wurden von dieser Entwicklung überrascht, weil wir sie nie für möglich gehalten haben.

Wir wußten, nachdem die große Freude über die Ereignisse des 9. November 1989 sich zu normalisieren begannen, daß große Aufgaben und viel Arbeit auf uns zukamen, um die Folgen und Schäden von 40 Jahre Leben in einer Nische, die keine Entwicklung zuließ, zu überwinden.

Wir können jetzt erst Pläne und Gedanken für die Zukunft entwickeln. Wir hofften nun auf eine für Eden erfolgreiche Arbeit, die praktisch seit Kriegsanfang im Jahr 1939 unterbrochen gewesen war. Große Erwartungen setzten wir darauf, die im Jahr 1950 begonnene Arbeit der von uns mitgegründeten EDEN-Waren GmbH in Bad Soden/Taunus gemeinsam zu einem auch den Standort Eden einbezogenen Unternehmen zu entwickeln.

Aber die wirtschaftliche Situation im neu-vereinigten Deutschland entwickelte sich anders, als wir uns das gedacht hatten. Wir mußten schwierige Realitäten hinnehmen, mit denen wir nicht gerechnet hatten.



Fichtenweg 116

Denn der uns aus dem „Volkseigentum“ (der Edener Obstverwertungsbetrieb wurde 1972 in Volkseigentum übergeführt) zurückübertragene Betrieb hatte kaum Chancen, an diesem Standort Oranienburg wieder so wettbewerbsfähig zu werden, wie in den „goldenen Zeiten“ der zwanziger und frühen dreißiger Jahre.

Es hätte sehr hoher Investitionen bedurft, um dem EDENER Obstverwertungsbetrieb wieder seinen traditionellen Stellenwert zu geben.

Nach der Wende haben wir alle Möglichkeiten genutzt, um im Rahmen unserer Gesellschafterposition die Arbeit der EDEN-Waren GmbH zu fördern.

Die EDEN-Genossenschaft war und ist, um alte Ziele weiter verfolgen zu können, natürlich darauf angewiesen durch wirtschaftliche Aktivitäten die Mittel zu erwirtschaften, die solch ein gemeinnütziges Unternehmen erfordert.

Für uns überraschend – und nicht einfach – war der Verkauf der EDEN-Waren GmbH an die Sandoz AG, Schweiz. Aber wir haben uns der wirtschaftlichen Notwendigkeit gebeugt und haben auch unsere Anteile zu den sich bietenden Konditionen verkauft.

Ein Problem bleibt es für uns Edener bis heute, wie das mit dem traditionellen Warenzeichen und der Namensnutzung ist. Das muß noch geklärt werden.

Der erste Schritt in die Zukunft der Genossenschaft begann mit der Aufarbeitung der Folgen aus 40 Jahren Planwirtschaft. Die daraus entstandenen Schäden erfordern die Lösung vieler Aufgaben.

Dazu gehören die Rückgabe unserer in Volkseigentum überführten Gebäude und Bodenflächen. Durch die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten wurde zur Aufarbeitung der Vergangenheit der Einigungsvertrag als gesetzliche Basis geschaffen.

Dieser Vertrag schränkt die Genossenschaft in einer Weise ein, die uns keine entscheidenden Verbesserungen in der Wahrnehmung unserer Rechte aus dem Erbauvertrag ermöglicht.

Was bietet uns die Zukunft an?

Es heißt nun, alte Aufgaben in neuer Form wiederzubeleben. Um dies wieder den Edenern nahezubringen, werden noch viele Schritte gemacht werden müssen.

Einer der ersten kleinen Schritte war die Herausgabe der „EDENER MITTEILUNGEN“ im Jahr 1992. Damit hatte Eden erstmals seit über 50 Jahren wieder ein eigenes Siedlungsblatt.

Jetzt haben die Werkstatt-Experten ein Konzept zu einer ökologischen Obstbausiedlung EDEN vorgelegt. Das ist ein großer Schritt nach vorne. Wir wollen mithelfen, daß die Siedlung Oranienburg-Eden sich wieder auf die Philosophie der Gründerväter besinnt.

Alte Tradition neu leben. Das kann uns die Zukunft bringen, wenn wir uns bewußt werden, daß wir jetzt alle Chancen dazu haben.

Roland Bloeck

Vorsitzender des Vorstands

der gemeinnützigen Obstbau-Siedlung eG.

Wer ist die Eden – Stiftung?

Im Jahr 1962 gründete Kurt Großmann, Edener der zweiten Generation, in Bad Soden am Taunus die EDEN – STIFTUNG zur Förderung naturnaher Lebenshaltung und Gesundheitspflege.



Kurt Großmann war 1950 aus der damaligen DDR in den Westen Deutschlands umgezogen. Die Stiftung hatte zum Ziel, ein geistiges Forum zu werden, auf dem Edener – Ideen und -Philosophie diskutiert und weiter entwickelt werden.

Es war die Grundidee von Kurt Großmann, daß die Erkenntnisse und Leistungen der Eden-Pioniere und die Entwicklung der gesamten Reformbewegung nur Bestand haben können, wenn sie einer fachlichen und ständigen Überprüfung durch die moderne Ernährungswissenschaft, durch Biologie und Medizin standhalten.

Dem Kuratorium der EDEN – STIFTUNG gehören heute an:

■ **Vorsitzender:**

Manfred Großmann, Rechtsanwalt

■ **Mitglieder:**

Roland Bloeck, Vorstandsvorsitzender der EDEN – GENOSSENSCHAFT;

Jürgen Großmann, Diplomkaufmann;

Prof. Dr. Dr. Hartmut Heine;

Prof. Dr. Ulrich Köpke;

Prof. Dr. Claus Leitzmann;

Thomas Philipp, Diplom-Volkswirt.

■ **Der Vorstand:**

Manfred Blaschke,

Dr. Aloys Kordes.

Die EDEN – STIFTUNG verwaltet treuhänderisch die Werner- und Elisabeth-Kollath-Stiftung, deren Sitz ebenfalls in Bad Soden ist.

Die EDEN – STIFTUNG unterstützt und fördert Forschungsarbeiten, Projekte und andere Maßnahmen in drei Bereichen:

- I **Vollwert-Ernährung und Vegetarismus;**
- II **Ökologie, ökologischer Land- und Gartenbau;**
- III **Naturheilkunde und Ganzheitsmedizin.**

Die EDEN – STIFTUNG will natürliche Lebensweise und Gesundheitspflege auf ökologischer Grundlage erhalten und weiterentwickeln, auch durch Schriften, Bücher und Vorträge.

Warum unterstützt die EDEN – STIFTUNG Vollwerternährung und vegetarische Lebensweise?

Viele Menschen in wohlhabenden Industrieländern essen falsch: zu viel, zu fett und zuviel Zucker. Dadurch entstehen Krankheiten, die die individuelle Lebensqualität deutlich vermindern und erhebliche Kosten für den Einzelnen und die Gesellschaft verursachen.

Aber – trotz Überernährung – ist ein Teil der Menschen nicht genügend mit lebensnotwendigen Nährstoffen versorgt. Das kann verbessert werden. Aber dazu muß man genau informieren und aufklären.

Dagegen haben Menschen in materiell armen Ländern nicht genügend Nahrung und leiden Hungersnöte. Diese menschenunwürdige Situation hängt auch mit dem Ernährungs- und Lebensstil der Menschen in den reichen Ländern zusammen.

An diesem Punkt werden die Umweltprobleme sichtbar, wie Schadstoffbelastung, Treibhauseffekt, Ozonloch, bei denen auch die heute übliche Form der Nahrungsversorgung eine beachtliche Rolle spielt.

Die Vollwerternährung besteht überwiegend aus pflanzlichen Lebensmitteln und einem mäßigen Anteil tierischer Lebensmittel, sie kann auch als vegetarische Variante praktiziert werden.

Besondere Bedeutung wird einem möglichst geringem Verarbeitungsgrad, beziehungsweise einer möglichst hohen Naturbelassenheit der Lebensmittel beigemessen.

Warum unterstützt die EDEN – STIFTUNG Ökologie, ökologischen Land- und Gartenbau?

Angesichts der fortschreitenden Belastung und Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen für Mensch, Tier und Pflanze ist es notwendig, sich

für die Erhaltung, den Schutz und die Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen.

Wirtschaftliches Denken stand bisher vernünftigen Ansätzen der ökologischen Landwirtschaft entgegen. Erst als die Schäden jedem deutlich wurden, führte das zum Umdenken.

In der Nahrungskette steht der Mensch an letzter Stelle. Er kann deshalb nur so gesund sein wie die Nahrung, die er zu sich nimmt und wie die Umgebung, in der er lebt. Gesundes Leben ist nur möglich in einer unbelasteten intakten Umwelt.

Der ökologisch/organische Land- und Gartenbau verfolgt das Prinzip eines weitgehend in sich geschlossenen Betriebsorganismus. Er versucht, die Folgen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Handelns abzuschätzen, um die Wahrscheinlichkeit nachteiliger Auswirkungen auf die in der Landwirtschaft tätigen Menschen, die Verbraucher, das Naturalprodukt und die Umwelt zu minimieren.

Die Produkte des ökologisch/organischen Land- und Gartenbaus sind die Basis der Vollwerternährung.

Verantwortungsbewußtes ökologisches Verhalten, vernünftiger Umgang mit der Natur – wie im ökologischen Land- und Gartenbau praktiziert – das sind wichtige Beiträge für die Zukunft der Menschheit.

Warum unterstützt die EDEN – STIFTUNG Naturheilkunde und Ganzheitsmedizin?

Der Mensch von heute wird mit den widersprüchlichsten Informationen über seine Gesundheit überschwemmt. Oft fehlt eine klare Orientierung. Deshalb fördert die EDEN – STIFTUNG Forschungen der Naturheilkunde.

Deren wichtigste Säulen sind:

■ die Ernährungstherapie nach Dr. Bircher-Benner, Prof. Kollath, weiterentwickelt von Dr. Ane-mueller und von der Gießener Schule um Prof Dr. Leitzmann wissenschaftlich begründet;

■ die Behandlung mit Wärme und Kälte, Massage und Bewegungstherapie;

■ die Therapie mit Heilpflanzen.

Die Naturheilkunde stellt die Ordnung des Lebens in den Mittelpunkt von Innen- und Umwelt.

Naturheilkunde, in diesem Sinn richtig verstanden und in ihren Grenzen gesehen, gibt den Menschen Möglichkeiten einer tieferen Einsicht in die Lebensvorgänge und deren Ordnung.

Die sich daraus entwickelnde natürliche Stärkung der Immun-Kräfte des Körpers ist heute besonders wichtig.

Förderungen der EDEN – STIFTUNG

(eine Auswahl aus den Förderbereichen)

Vollwerternährung und Vegetarismus

Schönhöfer, R.:

Vegetarier-Studie. Universität Gießen (Prom.).

Herold, G.:

Ernährungserziehung im Kindergarten (Dipl.-Arbeit u. Buch).

Hirt, U.:

Die Bedeutung des Zuckers im Ernährungssystem (Prom.).

Wuldnier, H.:

Vegetarismus pro und contra (Prom. u. Buch).

Ökologie, ökologischer Land- und Gartenbau

Fürst, L.:

Untersuchungen zur Erzeugung von Qualitätsobst (Forschungsprojekt).

Vogtmann, H., und A. Meier-Ploeger:

Qualitätserfassung pflanzlicher Produkte (Forschungsprojekt).

Vogtmann, H.:

Der ökologische Landbau, Landwirtschaft mit Zukunft.

Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Oberwil

(Forschungsprojekt und Buch).

Köpke, U.:

Erzeugung von Weizen aus organischem Anbau mit hoher Backqualität. (Forschungsprojekt).

Köpke, U.:

Kartoffelqualität aus organischem Anbau (Forschungsprojekt).

Ökologische Siedlung EDEN, PR-Maßnahmen und Werkstatt.

Einfluß der Düngung auf die Nahrungsmittelqualität:

Möhrenanbau im Vergleich zu konventionellem Anbau.

(Forschungsring für biologisch- dynamische Wirtschaftsweise, Darmstadt, Forschungsprojekt).

Naturheilkunde und Ganzheitsmedizin

Naturheilverfahren im Rahmen des Projektes zur „Integration von Naturheilverfahren in Forschung und Lehr.“ Modellstudiengang „Münchner Modell“. Ludwig-Maximilians-Universität, München.

Appell, R.:

Homöopathische Osteoporose – Therapie von Frauen im perimenopausalen Alter. (Forschungsprojekt).

Ernährungsökologie

Stiftungsprofessur an der Universität Gießen.

Für die Förderung von Projekten aus den Stiftungsbereichen wurden in den letzten fünf Jahren rund 1,7 Millionen DM ausgegeben.

Edener Mitteilungen

aktuell

Ein Informationsblatt der EDEN-STIFTUNG an
alle Haushalte in EDEN

Liebe Edener,

am 26. März 1994 wurde ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur ökologischen Siedlung EDEN getan: erneut haben sich Vertreter der EDEN-STIFTUNG und EDENER zu einer gemeinsamen Veranstaltung getroffen.

Verschiedene Meinungen ergaben eine lebhafte und offene Diskussion. Nicht jeder einzelne Vorschlag kann hier aufgeführt werden, aber der Wunsch nach Gemeinsamkeiten wurde deutlich. Allen gemeinsam ist, daß die ökologische Siedlung EDEN verwirklicht werden soll. Ein Traum – der sehr bald Realität werden kann, wenn alle mitmachen. Denn: die EDEN-STIFTUNG und Ihre GENOSSENSCHAFT unterstützen dieses Vorhaben.

Beim Treffen im März ging es darum, Ihre Sorgen, Wünsche und Ideen kennenzulernen, Themen und Vorschläge zu sammeln. Nicht Inhalte konkreter Projekte wurden diskutiert, sondern es wurde die „Werkstatt“ am 14. und 15. Mai vorbereitet. Ihre Anregungen, Wünsche und Vorschläge sind nachfolgend in fünf Bereiche zusammengefaßt, die dann am 14. und 15. Mai 1994 in der ersten Stufe der Werkstatt diskutiert und weiter beraten werden sollen:

A) Der kulturelle Bereich

Konzerte, Theaterbesuche und so weiter gemeinsam planen;

Ausstellungen organisieren, zum Beispiel „Kultur im ländlichen Gebiet“;

Kultur ist auch naturverbundenes und genossenschaftliches Leben;

durch Angebot von Raum Künstler dazu animieren, sich in EDEN niederzulassen;

die Heimatbühne aktivieren;

auf der historischen Grundlage EDENER Tradition erhalten und weiterführen.

B) Der genossenschaftliche Bereich

Das traditionelle genossenschaftliche Leben in EDEN bewußt wieder aufleben lassen;

es darf nicht nur eine elitäre Gruppe bestimmen,

sondern alle sollen mitreden dürfen;

ein Problem ist die geringe Beteiligung der EDENER. Diese Belastung muß in Kauf genommen werden, diese kleine Gruppe gestärkt werden; Kinder sollen dazu gebracht werden, bewußt mitzumachen;

Satzungsänderungen sollten angestrebt werden: Definition der Siedlung, Neugestaltung der Beiträge, Verpflichtung, ökologisch zu wirtschaften, Verbindlichkeiten der genossenschaftlichen Grundidee;

mehr Toleranz;

positive Diskussions- und auch Streitkultur muß gelernt werden;

die Gesamt-Atmosphäre in der Siedlung EDEN muß verbessert werden;

viel aktuelles Geschehen geht leider an EDENERN und Nicht-EDENERN vorbei. Deshalb bessere Informationen;

Vorschläge für konkrete Aktivitäten: Lagerräume schaffen und anderes mehr;

die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Generationen müssen gefördert werden;

ein regelmäßiges monatliches Treffen ist sehr wichtig.

C) Ökologie und Umwelt in EDEN

Öffentliches „Grün“ schaffen,

die Gartengestaltung in EDEN gemeinsam planen;

Obstbäume, Wildsträucher, Bäume und Hecken anpflanzen;

ein Berater für den ökologischen Garten wäre wichtig;

Bewußtsein fördern, daß der Wald die „grüne Lunge“ ist;

Förderung des ökologischen Landbaus und des ökologischen Gartens;

es sollte ein Verbot geben, für den Einsatz nicht-ökologischer Mittel;

Trinkwasser thematisieren;

wie soll der Schmutz in EDEN beseitigt werden? Abfalleimer;

Kinder-Umweltpolizei (auf den Kanarischen In-

Edener Mitteilungen

aktuell

seln hat auf Initiative eines Lehrers die Kinder-Umweltpolizei große Erfolge).

D) Der soziale Bereich

Bewährte Tradition bewahren, auch wenn die heutige Zeit vermeintlich andere Anforderungen stellt. Naturverbundene Lebensweise war und ist modern. Bewußtsein entwickeln, daß EDEN fortschrittlich war und ist;

Angebot für alle: monatliches Treffen;

Tierschutzgruppe, Altenwohnheim, Kaffeehaus einrichten, traditionelle Feste wieder aufleben lassen, Gästehaus mit Zimmern und vegetarischem Restaurant;

bessere Zusammenarbeit bedingt mehr Toleranz, dadurch ist eine Veränderung der sozialen Struktur möglich;

Raum für Jugendliche (den könnte die EDENER-Jugend selbst bauen);

Lehrerauswahl für die EDENER-Schule;

Einrichtung einer EDEN-Bank;

bessere Einkaufsmöglichkeiten, zum Beispiel Bio-Laden;

sehr wichtig im sozialen Bereich: man muß auch die Grenzen der Umgestaltung erkennen. Es darf niemand wehtun;

das Recht auf Allmende;

E) Der Siedlungsbereich

Rahmenbedingungen für das Bauen bestimmen, aber keinen bestimmten Baustil vorschreiben;

Berater für individuelle Gestaltungen;

Baukostenzuschüsse, Grundstückseinteilung, die Gestaltung der Straßen, Wegebefestigungen;

Bewältigung der Verkehrsprobleme: es gibt mehr Autoverkehr, Lärmschutz, ausprobieren von nicht-benzin-getriebenen Verkehrsmitteln;

Telefonanschlüsse verlegen;

Energie: Nutzung der Sonnenenergie, der Windenergie und des Regenwassers.

Vom Mai bis zum 25. und 26. Juni 1994 gibt es Arbeitskreise über diese Themen.

Möglichst einmal in der Woche sollen die Arbeitskreise ihre Konzepte zur ökologischen Siedlung EDEN bekanntmachen. Die EDEN-STIFTUNG

und die EDEN-GENOSSENSCHAFT werden das Ergebnis allen EDENER-Haushalten mitteilen.

Das gehört alles zur zweiten Arbeitsstufe der Werkstatt.

Am 25. und 26. Juni 1994 sind alle EDENER eingeladen, die erarbeiteten Konzepte und Vorschläge zu diskutieren. Das ist die dritte Werkstatt-Stufe. Wir hoffen, daß sich im Laufe dieser Werkstatt viele EDENER für das „ökologische Dorf EDEN“ interessieren und engagieren.

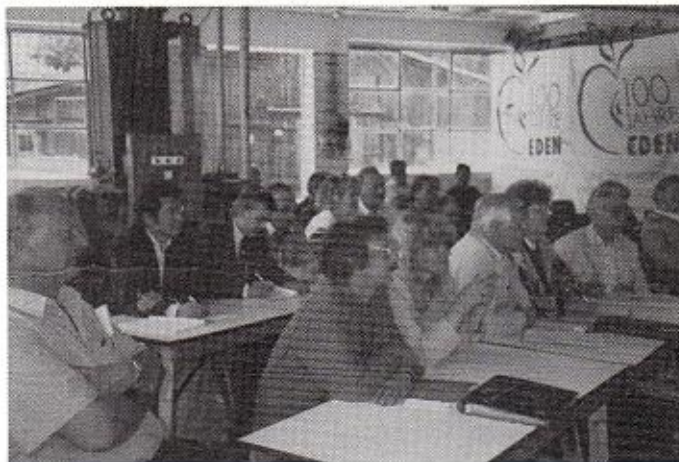
Die Siedlung EDEN, die seit über hundert Jahren besteht, ist in ihrer Arbeit einmalig in Deutschland. Die Ideen der Gründer sind so aktuell wie nie vorher: die Menschen haben ein neues ökologisches Bewußtsein entwickelt, sind empfindlicher geworden in allem, was die Umwelt betrifft. Die genossenschaftliche Idee hat sich – auf Dauer – bewährt. Zukunftsorientiert planen und handeln, im Kleinen den Kosmos bauen. . .

Das wäre die Aufgabe für das Dorf EDEN mit der langen und wichtigen, manchmal schwierigen, Tradition.

Nehmen Sie teil am Gestaltungsprozeß von EDENERN mit EDENERN für EDEN.

EDEN-STIFTUNG
zur Förderung naturnaher
Lebenshaltung
und Gesundheitspflege

EDEN
Gemeinnützige
Obstbausiedlung eG.
Oranienburg - Eden



EdenerInnen während der Werkstatt

ÖKOLOGISCHE SIEDLUNG EDEN

EDEN WERKSTATT - ZUR ERARBEITUNG EINER ENTWICKLUNGSKONZEPTION

INHALT

	Seite
1 VORPHASE	3
2 WERKSTATT-AUFTRAG, WERKSTATT-ABLAUF	10
3 WERKSTATT-ERGEBNISSE	14
3.1 Eden und sein stadt- und landschaftsräumliches Umfeld	14
3.2 Garten- und landschaftsplanerisches Konzept	19
3.3 Energetisches Konzept	33
3.4 Infrastrukturkonzept	46
3.4.1 > Jugendhaus	46
3.4.2 > Kindergarten	49
3.4.3 > Senioren-Wohnen	51
3.4.4 > Aufenthalts- und Bewegungsflächen	52
3.4.5 > Mittelweg - Konzept zum Siedlungsgrundriß	57
3.4.6 > Wasser / Abwasser / Energie / Wärme	59
3.5 Städtebauliches Konzept / Gestaltung	62
3.5.1 > Siedlungsstruktur - Potentiale, Konflikte	62
3.5.2 > Planungsbedarf / Konzeptansätze	63
3.5.3 > Grundstücksnutzung / Bebauung	64
3.6 Planungsinstrumentarien	67
3.6.1 > Anregungen und Bedenken zum Flächennutzungsplanentwurf Oranienburg	69
3.6.2 > Rahmenplanung Eden	74
3.7 Handlungskonzept zur Realisierung einer ökologischen Entwicklung der Obst- und Gartenbausiedlung Eden	76
3.7.1 > Leitbild	77
3.7.2 > Richtlinien	78
4 RESÜMEE	87

1 Vorphase

Die Eden-Gemeinschaft hat bereits 1993 begonnen, für eine den seit ihrer Gründung vor 100 Jahren entwickelten Prinzipien angemessene Ausgestaltung des genossenschaftlichen Eigentums alle ideellen, organisatorischen und räumlichen Potentiale zu aktivieren.

Eingeladen von der Eden-Genossenschaft und von der Eden-Stiftung haben die Edener in Informations- und Arbeitsveranstaltungen am 26.3.93 und im Rahmen der 100-Jahr-Feier die Grundlagen und Möglichkeiten einer ökologischen Entwicklung der Siedlung Eden intensiv erörtert.

Die um die Bewahrung der Eden-Ideen und um deren ökologische Aktualisierung bemühten Überlegungen sind verkürzt in folgender Ergebnis-skizze dargestellt:



Siedlungsökologie - Baubiologie

Menschliches Leben und Streben in bewußter Nähe zum Naturmaßstab können langfristig die gegenseitige Verträglichkeit von Mensch und dessen Umwelt sichern, die Bedürfnisse und die Lebendigkeit des menschlichen Teiles der Natur fördern und sehr wohl den Lebenskomfort und sogar den Ertrag steigern.

Eine ökologische Orientierung der Lebensumstände zielt auf weitestgehende Übereinstimmung zwischen den natürlichen und den die Natur nutzenden Abläufen.

Handlungsschwerpunkte einer dem Naturhaushalt angepaßten, siedlungsökologischen Raumentwicklung und einer ökologischen Bauweise sind (mit vielfältiger Vernetzung untereinander):

- * Luft / Klima
 - Gebietsdurchlüftung, Wind-, Kälteschutz
 - Verminderung der Luftbelastung aus Verbrennungsmotoren, Feuerstätten, Produktion u.ä.
 - offene Bodenbeläge und Wasserflächen zur Vermeidung von Luftaufheizung und vertikalen Luftbewegungen.

- Luftreinigung, Staubfilterung, Anreicherung mit Sauerstoff, Kohlendioxydverbrauch, Temperatur- und Feuchteregulierung durch Anpflanzungen und Grünflächen im Erschließungsbereich, in Vorgärten, an Fassaden, auf Dächern etc.,
- Vermeidung von Luftbelastung durch entsprechende Bauweisen und Baustoffe.
- * Energie
 - Verminderung des Energieverbrauches durch angepaßte Energieproduktion (Wärme-Kraft-Kopplung etc.), durch angepaßte Bauweise und Siedlungsstruktur (Herabsetzung der Zahl der Fahrten),
 - Ausnutzung regenerativer Energiequellen (Sonne, Wind, Biomasse etc.),
 - Orientierung des Energiesystems an der spezifischen Nutzung und an örtlich verfügbaren Potentialen,
 - Verbrauchsminderung durch Gebäudeanordnung, Wärmespeicherung im Raumgefüge etc.,
 - passive und aktive Solarenergienutzung,
 - Heizsysteme mit hohem Strahlungswärmeanteil.
- * Wasser / Abwasser
 - Schutz und Anreicherung des Grundwassers, Minderung der Verbrauchsmengen (Trinkwasserqualität nur für das Lebensmittel Wasser),
 - Systeme zur Verwendung von Regenwasser und Brauchwasser (WC-Spülung, Gartenbewässerung etc.),
 - wassersparende Armaturen und Haushaltsgeräte,
 - angepaßte Abwasserklärung (z. B. in Wurzelraumanlagen),
 - wasserdurchlässige Beläge, Reaktivierung des Bodenlebens durch Rückhaltung des Oberflächenwassers,
 - Wasserflächen mit biologisch aktiven Uferzonen zur Klimaverbesserung und räumlichen Gestaltung,
 - Vermeidung von Streusalz, Pestiziden u.ä..
- * Materialien
 - Geringstmögliche Umweltbelastung bei Gewinnung, Produktion, Transport, Verarbeitung, Nutzung, Abriß von Baustoffen,
 - Vermeidung schädlicher Inhaltsstoffe,
 - Müllvermeidung (Kauf- und Konsumverhalten, Reparatur, Umnutzung, Wiederverwendung etc.),
 - Aufbau von Verbundsystemen zur Nahversorgung und für die Verwendung von Reststoffen als Rohstoffe.
- * Natureinbindung / Regenerationspotentiale
 - Biologische Aufwertung des Siedlungsgebietes durch Lebensgemeinschaften mit hoher Eigenständigkeit,
 - netzartige Verbindung der Vegetationsflächen, Anschluß an größere Grünbereiche / Umland,
 - dezentrale Grün- und Freiflächenvernetzung,

- Integration von Nutz- und Ziergärten in standorttypische Naturgrünflächen,
- Verbesserung der Wachstumsbedingungen durch angemessene Bodenfeuchte (Bepflanzung zur Beschattung, Versickerung von Regenwasser etc.).
- * Soziale Einbindung
- Organisatorische Modelle zur Mitbestimmung, zur Eigenständigkeit, zur Verantwortlichkeit für den unmittelbaren Lebensbereich,
- Integration sozialer Einrichtungen in die Siedlungsstruktur.

Mitglieder der Eden-Genossenschaft haben diesen Faden wieder aufgegriffen und begonnen, die jetzt mögliche **Weiterentwicklung von Eden** aus der noch lebendigen Nähe zu dem Naturhaushalt zu bestimmen.

Als erste Schritte zu einer ökologischen Entwicklung der Genossenschaftssiedlung werden folgende **Maßnahmebündel** vorbereitet:

- * Wasser / Abwasser
 - Konzept zur Abwasserklärung: ist der Wurzelraum geeignet, können Abschnitte gebildet werden, wo sind Humustoiletten anwendbar?
 - Regenwassersammlung und -verwendung: Verfahren, Anlagengrößen, Regenwassernutzung im Grünflächen- und Erschließungsbereich
- * Erschließungsflächen / Öffentlicher Raum
 - Differenzierung des Systems,
 - Ausstattung,
 - Aufenthaltsqualität, Erschließungsbedarf,
 - Verknüpfung mit öffentlichen Einrichtungen,
 - Eingrünung, Fuß-, Rad-, Spielflächen
- * Energie
 - Konzept zur Verbrauchsminderung,
 - Konzept zur Energieeigenproduktion,
 - Möglichkeiten zur Verwendung regenerativer Energien (Windgenerator etc.).
- * Vorgaben der Genossenschaft zu Baumaßnahmen in Eden
 - Bauweise, Dichte,
 - energetischer Rahmen,
 - Baustoffe, Bauverfahren,
 - Außenanlagen, Oberflächen,
 - Regenwassernutzung,
 - Abwassersystem etc..

Das Kuratorium der Eden-Stiftung sieht in dem Ansatz "Ökologische Siedlung Eden" die zeitgemäße Fortführung der Tradition der in Eden gelebten Eden-Idee und möchte, bestärkt durch die bisherigen Ergebnisse der zu

dieser Perspektive angeregten Auseinandersetzung in Eden, eine beispielhafte Verwirklichung ökologischer Handlungsmaßstäbe fördern.

Entscheidende Voraussetzung dafür ist eine intensiv fortgeführte Diskussion mit allen Edenern und mit Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft und Voraussetzung ist die Entwicklung gemeinsamer Vorstellungen und Konzepte.

Bei dem im Stiftungs-Kuratorium und unter den Edenern erreichten Diskussions- und Wissensstand schlägt die Eden-Stiftung vor, Experten zum Thema "Ökologische Siedlung Eden" anzuhören, um dann deren Ideen gemeinsam zu bewerten und die Grundlagen auch der Finanzierung einer Planung zu schaffen.

Zum **Hearing** am 12.9.93 (als öffentliche Sitzung des Kuratoriums der Eden-Stiftung) wurden alle Edener und Experten zur Behandlung folgender Themen eingeladen:

- * **Ökologisches**
Claus Hömberg, Architekt, Kleinern
- * **Wohngebiet und Grünraum**
Manfred Karsch, Landschaftsplaner, Berlin
- * **Energie**
Martin Kuenzlen, Stadtplaner, Berlin
- * **Ökologisches Wirtschaften**
Wolfgang Kant, Philosoph, Berlin -und
Gert A. Podszum, Betriebswirt Bonn

Leitsatz des Hearing:

Ungeheure technische Fortschritte hat der Mensch gemacht. Er hat das Gesicht der Erde verändert. Die schwerste Aufgabe liegt jetzt vor ihm: Die vergewaltigte Natur wiederherzustellen!" (Werner Kollath)

Das Hearing wurde intensiv als Forum genutzt, einerseits für die Vertiefung der ökologischen Aufgabenschwerpunkte, andererseits für Fragen, die die Edener zu einem in der Eden-Tradition begründeten Beurteilungs- und Handlungsmaßstab für anstehende Planungen und Projekte bewegten.

Besondere Resonanz fand die Erörterung der sozialen Bindungen in der Genossenschaft, der Fähigkeit zu offener Kommunikation, zu Verantwortlichkeit und zur Mitgestaltung sowie die Erörterung der Strukturen, die den gemeinsamen Willen und die Selbstbestimmung zu stärken in der Lage sein können.

Herr Hans-Henrich Küsthardt hat für die Eden-Stiftung danach den Stand der Annäherung an das Leitbild "Ökologie" für Eden wie folgt beschrieben:

Aus dem **Informationsblatt der Eden-Stiftung**

"Die erhebliche Aufmerksamkeit, die EDEN genießt, zeigt, daß EDEN aus seiner Geschichte und mit den hier praktisch gelebten Ideen direkt in die lebensbejahenden Bestre-

bungen unserer Zeit hineinreicht.

Die EDENER können aus ihren vorhandenen Potentialen eine ökologische Zukunftsentwicklung wesentlich mitgestalten und so zur Sicherung und Gestaltung einer lebenswerten und freundlichen Arbeits- und Wohnumwelt für den eigenen Bereich und weit darüberhinaus beitragen.

Ökologie, das sind die Wechselbeziehungen, die zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt bestehen, zwischen Mensch und Natur.

Wir wissen heute, wie geduldig, aber auch wie empfindlich diese Beziehungen reagieren auf Störungen; Störungen des Zusammenlebens, Störungen des Gleichgewichtes zwischen lebendigen Systemen bis hin zu Störungen der Gesundheit und des Wohlbefindens des Einzelnen.

Die EDEN-STIFTUNG möchte alle EDENER unterstützen, für die es ein erstrebenswertes Ziel ist, ein ökologisches EDEN unserer Zeit zum eigenen Nutzen und auch mit Beispielfunktion zu gestalten.

Was kann eine heutige ökologische Siedlung Eden kennzeichnen?

- Sie wird von der Gemeinschaft der EDENER gewollt; niemand wird sie von außen bringen können,
- EDENER überzeugen und begründen ihren ökologischen Ansatz,
- EDENER waren und sind ideenreich,
- wenn man sich in EDEN einig geworden ist, was man will, wird man es nach außen fest vertreten und dafür überzeugend argumentieren.

Was beinhaltet eine ökologische Siedlung EDEN?

- * Menschen
 - EDEN öffnet sich Menschen, die ein gesundes Umweltempfinden und Gemeinschaftssinn haben.
 - Jungen EDENERN bleibt der von ihren Eltern und Großeltern geschaffene Lebensraum erhalten und wird Leitfaden für die Zukunft.
 - Durch gemeinsame Arbeit mit Kindergarten und Schule wird die EDEN-Idee lebendig erhalten und aktiviert.
 - Ein Seniorenheim mit Pflegeabteilung könnte eingerichtet werden.
 - Angebote für Pensionsgäste und Besucher (Gästezimmer) schaffen.
- * Wasser
 - Zuleitung von Trinkwasser und Ableitung ökologisch geklärten Abwassers sind Grundelemente EDENER Lebens,
 - Regenwassersammlung und -verwendung (Toilettenspülung, Gartenbewässerung, Waschmaschine etc.), Versickerung von Regenwasser oder Verwendung in Teichen / Verdunster,
 - Verwendung wassersparender Armaturen und Haushaltsgeräte, wasserdurchlässige Beläge von Wegen und Stellflächen.
- * Energieversorgung
 - Umweltschonende Energieversorgung mit Gas;
 - Strom möglichst nur für Licht- und Krafnutzung;
 - Anwendung aller Energiespar-Möglichkeiten durch z.B. Gebäudeanordnung, Wärme-Speicherung, -Rückgewinnung, Wärmepufferung bei Neu- und Umbauten, umweltfreundliche Wärmedämmung.
- * Umbauten und Neubauten
 - Neubau und Umbau von Gebäuden werden in Materialwahl, Bauweise und Gebäudestruktur umweltverträglich gestaltet und in ihrer Form einem EDENER Grundkanon eingefügt,

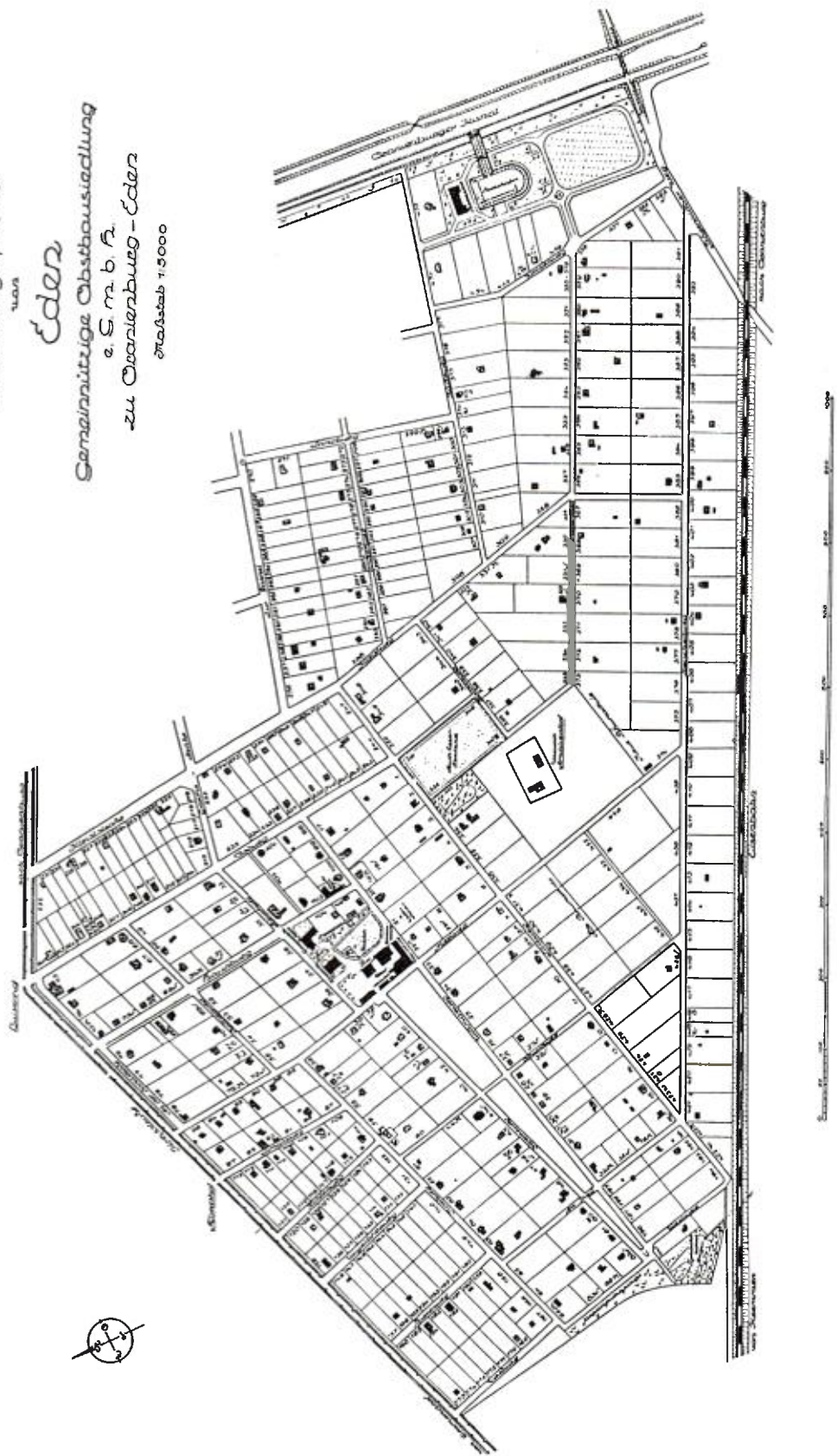
- Einzelareale werden erhalten, Mindestgrößen festgelegt.
- * Wege
 - EDENER Wege sind nicht nur Verbindungen zu anderen EDENERN (Fußgänger, Radfahrer, Fahrzeugverkehr -ohne EDENER zu tyrannisieren-), sie sind insbesondere auch Aufenthalts-, Spiel- und Kommunikationsbereiche in der Siedlung, gemeinsame Frei- und Grünflächen zur Vernetzung von Vegetations- und Nutzungsflächen,
 - es gibt ökologisch sinnvolle Oberflächen für die verschiedenen Wegebereiche.
- * Gärten und Hecken
 - EDENS Gärten sagen, was Ökologie ist.
 - Hecken sind nicht nur Weg- und Grundstückseinfassung, sondern - wie auch Vorgärten und Anbauflächen- ökologischer Lebensraum, Windschutz, Gestaltungselement, Staubfilter, Luftfeuchtere Regulierung und Thermostat,
 - Botanischer Garten / Heilpflanzengarten in EDEN.
- * Handel und Gewerbe
 - Ansiedlung von Kleinhandwerk und Gewerbe, das mit seinen Produkten und Verfahren mit den ökologischen Zielen übereinstimmt (Gärtnereien, Pflanzenzucht, Handel für Pflanzen-Kläranlagen etc.),
 - es wird eine Vollkornbäckerei mit Café eingerichtet,
 - in regelmäßigen Abständen wird ein Markt veranstaltet, wo auch EDENER ihre Gartenüberschüsse absetzen,
 - Warenhaus für Lebensmittel, Naturkost, Reformwaren, Drogerie, Apotheke, Naturtextilien, Gaststätte und Pension unter einem Dach.
- * Kultur und Wissenschaft
 - Kunstwerkstätten und Ateliers werden nach EDEN gezogen,
 - EDENER Ausstellung wird als permanente Einrichtung geführt und zum Museum erweitert (Werbung dafür an der Germensdorfer Straße),
 - EDENER Archiv für Wissenschaftler und Studenten öffnen,
 - Seminarräume für Weiterbildung.
- * Sport und Spiel
 - Außer den bestehenden Sportanlagen werden auch im Siedlungsbereich Spielplätze (Kleinkinder) und Kommunikationsflächen angelegt.
- * Politik
 - Auf die Planung lebensbeeinträchtigender Straßen-Trassen in der Nähe EDENS wird politischer Einfluß genommen,
 - Wasser-, Energie- und Abwasserfragen werden -nach Klärung in der Genossenschaft- mit der Stadt Oranienburg geplant.

Bad Soden, im Februar 1994

Hans-Henrich Küsthardt"

EDEN-STIFTUNG
zur Förderung naturnaher Lebenshaltung und Gesundheitspflege

Siedlungsplan
von
Eden
Gemeinnützige Obsthauseinsiedlung
a. S. m. b. H.
zu Obernburg - Eden
Maßstab 1:5000



2 Die Werkstatt - Auftrag und Ablauf

Eden -befreit von politischen Zwängen und Behinderungen- hat sich die Aufgabe gestellt, seine gemeinschaftlichen Vorstellungen von Lebensbedingungen und die inhaltlichen Ziele der Genossenschaft zu formulieren. Nach der mit wachsendem Interesse der Edener geführten Diskussion über die Grundlinien der Siedlungsökologie und ihrer Übereinstimmung mit dem Charakteristikum Edens setzen die weitere Konkretisierung und die Umsetzung der "Ökologischen Siedlung Eden" ein Entwicklungskonzept voraus.

Die Aufgabe, dieses Konzept zu erarbeiten, übertrugen die Eden-Genossenschaft und die Eden-Stiftung an ein Werkstatt-Team.

Dem Werkstatt-Team gehörten an:

Angela Bezenberger, Landschaftsplanerin, Darmstadt

Inge Maass, Landschaftsplanerin, Stuttgart

Klaus Pfromm, Stadtplaner, Kassel

Stefan Schneider, Architekt, Kassel

Ernst Träbing, Energiesachverständiger, Bad Zwesten

Rainer Tropp, Architekt / Planer, Aschaffenburg

Claus Hömberg, Architekt / Planer, Kleinern

Über ein vierstufiges Verfahren mit breiten Erörterungs- und intensiven Arbeitssitzungen von Edenern und eingeladenen Fachleuten waren Konzeptvorschläge zu entwickeln, inhaltliche Grundsätze zu definieren, Ideen und Anregungen zur Struktur und Ausformung der Siedlung und auch handhabbare Detaillösungen anzubieten.

2.1 Werkstattvorbereitung (26. März 1994)

Zum Einstieg in den Gestaltungsprozeß von Edenern mit Edenern für Eden wurden beim Vorbereitungstreffen folgende Fragen an die Edener gestellt:

- Welche Erwartungen und Vorstellungen,
- welche praktischen und welche Ideenangebote,
- welche Erfahrungen und eigenen Ansätze,
- welche Visionen hat jede Edenerin, jeder Edener zur ökologischen Siedlung Eden?
- Welche Lebenszusammenhänge sollen ermöglicht, welche entwickelt werden?

Die dazu geäußerten vielfältigen Wünsche und Anregungen waren immer wieder überlagert von der Erwartung, daß der Prozeß um die Siedlungsentwicklung das Gemeinschaftleben anregen und das gemeinsame Handeln stärken solle.

Vorschläge aus dem Vorbereitungstreffen zum Werkstatt-Verfahren:

* Das Leben in der Genossenschaft

Kultur

- "Lebensform" mit neuem Leben füllen,
- Einbeziehung Aller in den gemeinsamen Entwicklungsprozeß,
- Gemeinsamkeiten der Generationen fördern,
- Informationsfluß, Vermittlung und Abstimmung verbessern, Förderung der positiven Diskussions- und Streitkultur,
- Kultur des genossenschaftlichen Lebens aktiv fördern,
- Veranstaltungen (Musik, Theater, Kunst) organisieren, planen,
- Modell für "Kultur im ländlichen Gebiet" in Eden aufbauen,
- Künstler nach Eden holen,
- Selbstdarstellung Edens: naturverbundene Lebensweise ist modern, "Tradition aktuell" zu ökologischem und umweltgerechten Handeln.

Organisation

- Anpassung von Satzung und Statut an die entwickelte Eden-Idee,
- Informations-, Arbeits- und Abstimmungsforen stärken oder einrichten, Kinder und Jugendliche einbeziehen, Monats-Treffen.
- Das gemeinschaftliche Eigentum an Grund und Boden ist das "Goldene Vlies" der Genossenschaft.

* Ökologisch Wirtschaften

- produktiv und dynamisch, in Gemeinsamkeit mit der Natur,
- die Nähe Berlins nutzen, auf regionale Märkte setzen,
- keine industrielle Produktion,
- Ansiedlung kleiner und mittelständischer Betriebe, die mit der Genossenschaft zusammenarbeiten, so insbesondere aus Handwerk und Landwirtschaft,
- nachhaltige Bodenbewirtschaftung (Kompostwirtschaft, Fruchtfolge, integrierter Anbau),
- biologisch-dynamischer Anbau,
- Demonstrationsbewirtschaftung für nachwachsende Rohstoffe, Alternativkulturen,
- Ausschluß von nicht-ökologischen Düngemitteln, Pestiziden, Insektiziden,
- ggf. Viehhaltung als Landschaftspflege (widerstandsfähige Rassen, Genreservoir), modellhafte Behandlung der Kulturlandschaft,
- dazu Ergänzung der Anbauflächen, Kombination mit Luisenhof,
- Produkt: "Garten-Eden" = Gartenidealmode, vermarktet über Gartenbaubetriebe (Kompostwirtschaft, Naturdüngung, integrierter Pflanzenschutz, Bienenweide, Mischkulturen, historische Obstsorten, historische Gartenformen, historische Blumensorten, Garten als Lebensraum, Gartenteiche),
- Eden-Wochenmarkt,
- hochwertige Produkte aus dem Umweltschutzbereich,
- ökologisches Bauen ("Eden-Haus", Energiesparhaus made in Eden),
- Eden-Gastronomie (vegetarische Kost, Rohkost, Säfte),
- alternative Energie aus Eden,
- Urlaub im "Garten-Eden": Modell Sanfter Tourismus in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden (ökologischer Erholungspark mit Biotop, Naturwiese, Nutzwiese -Spielen erwünscht-, Kinder erfahren ökologische Zusammenhänge im aktiven Spiel, ökologische Gartenarbeit für Erwachsene: Baum- und Strauchschnitt, Graben, Pflanzen, Mulchen etc.), für Radfahrer, Wanderer etc.,
- Eden-Bildungswerk: Seminare, Konferenzen, Begegnungsstätte, Verpflegung mit Lebensmitteln aus eigener Herstellung.

* Das Siedlungsgebiet

- Charakter des Gebietes und seiner Teile,
- Gliederung, Nutzungsverteilung, Dichte (Eden ist nicht Reservefläche für Oranienburg),
- Grundstücksgößen,
- Bewegungs- und Aufenthaltsflächen, öffentlicher Raum, Verkehrsberuhigung, "offene" Bewegungsflächen, Gehölzsäume, biologische Lärmschutzanlagen, Erschließungs- und Wegesystem,
- Grünraum: Gehölzinseln, Windschutzpflanzungen, Benjeshecken, ökologisches Trittssteinsystem, Renaturierung von Gewässern (Gestaltung der Muhre, Uferbepflanzung, Wiesenau, Mäander, Grabentaschen, zusätzliche Sölle),
- Gestaltungssatzung: verbindende Elemente und Materialien, Bauformen, Bautypen, umweltverträgliche Materialien und Bautechniken,
- soziale Infrastruktur: Altenwohnheim, Flächen und Räume für Kinder und Jugendliche, Gästehaus, Restauration,
- Prägung der Schule durch genossenschaftliche Inhalte,
- Geschäfte nicht nur für den täglichen Bedarf,
- technische Infrastruktur: ökologische Abwasserreinigung, Trinkwasserversorgung, Gasanschluß, Telefonanschluß, Bankfiliale, gemeinsame Nutzung regenerierbarer Energie.

* Ökologisches Bauen

- Umweltschonende Wärmeproduktion, passive und aktive Solarenergienutzung, Sonnenfallen, Wärmedämmung, Wintergarten, Pufferzonen,
- Verwendung von Baumaterialien, die bei Rohstoffgewinnung, Verarbeitung, Transport, Einbau und Gebrauch und nach dem Gebrauch die Naturkreisläufe (incl. Mensch) nicht stört oder schädigt,
- Minimierung der Versiegelung.

2.2 Erste Werkstatt - Stufe (14./15. Mai 1994)

In der ersten Werkstatt - Stufe wurde von allen Teilnehmern der Rahmen der Bindungen beschrieben und bewertet - so die geschichtlichen, die räumlichen, die strukturellen Gegebenheiten - die in Eden existierenden Überlegungen und Ansätze erläutert und erste Gestaltungsmöglichkeiten aus der Sicht der Fachleute aufgezeigt.

In einer dann eingeschalteten Arbeitsphase produzierte das Werkstatt-Team einen vorläufigen Konzeptionsentwurf für die ökologische Siedlung Eden, der zum Abschluß dieses Treffens im Plenum dargestellt und diskutiert wurde.

Edener Mitteilungen
aktuell

ÖKOLOGISCHE SIEDLUNG EDEN

EINLADUNG zur WERKSTATT, Stufe 1
am Samstag/Sonntag, den 14. und 15. Mai 1994, 9.30 Uhr
zur Erarbeitung der Entwicklungskonzeption

2.3 Bearbeitungs-Stufe

Mit Vertiefungsaufgaben und offenen Fragen gingen die Edener und die geladenen Fachleute in die Bearbeitungs - Stufe, in der beide Gruppen in räumlicher Trennung das bisherige Ergebnis weiterführten und mit Alternativen, Beispielen und Hinweisen zu präzisieren suchten.

2.4 Zweite Werkstatt - Stufe (11./12. Juni 1994)

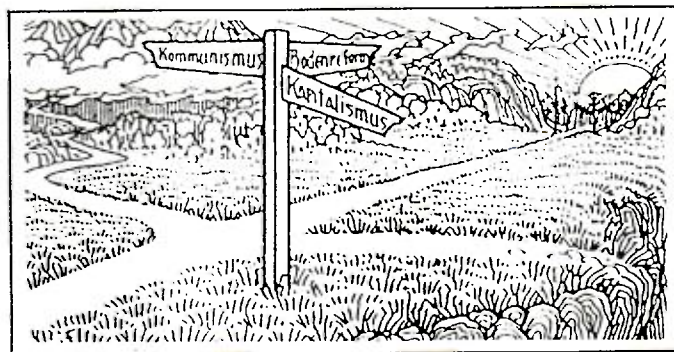
In der zweiten Werkstatt - Stufe wurden in Eden gemeinsam alle inzwischen erarbeiteten Konzeptansätze in wechselnden Vorstellungs-, Diskussions- und Arbeitsschritten zu einem Rahmenkonzept mit Planungs- und Handlungsvorschlägen für die ökologische Siedlungsentwicklung in Eden verdichtet.

Je deutlicher das Entwicklungskonzept im Werkstattverlauf wurde, umso lauter wurde der fragende Ruf nach der Formulierung nächster Schritte, mittels derer die Umsetzung des Konzeptes aus der Genossenschaft eingeleitet und betrieben werden kann.

Die Notwendigkeit der nachgefragten Ergänzung der Entwicklungskonzeption durch eine Handlungskonzeption in der letzten Werkstatt-Stufe wird verständlich vor dem breiten Handlungsbedarf der Genossenschaft:

Es müssen permanent Entscheidungen, z. B. zu Kauf-, Bau- und Umbauanliegen getroffen werden; zudem hat die Stadt Oranienburg einen Flächennutzungsplan-Entwurf erarbeitet und eine Bereichsentwicklungsplanung für Eden in Auftrag gegeben, zu denen auch die Genossenschaft Stellung nehmen muß.

Dieser Stand der öffentlichen Planung bedeutet für Eden eine äußerst günstige Voraussetzung, Entwicklungsvorstellungen der Genossenschaft in öffentlichen Planungsinstrumenten abzusichern.



Damalgiges Sinnbild zum Thema Bodenreform

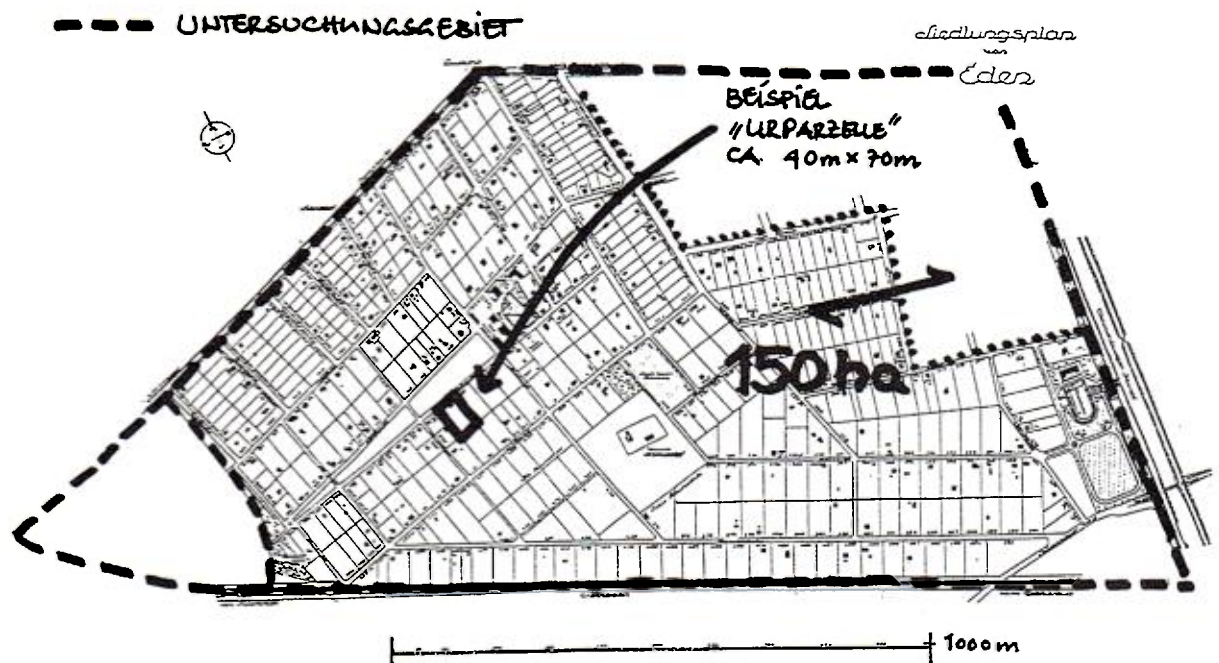
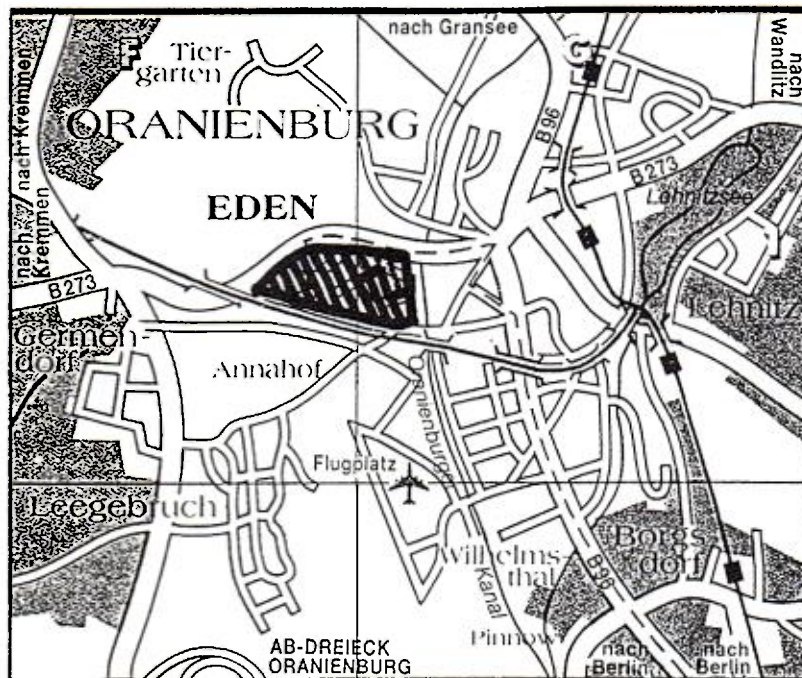
3 Werkstatt - Ergebnisse

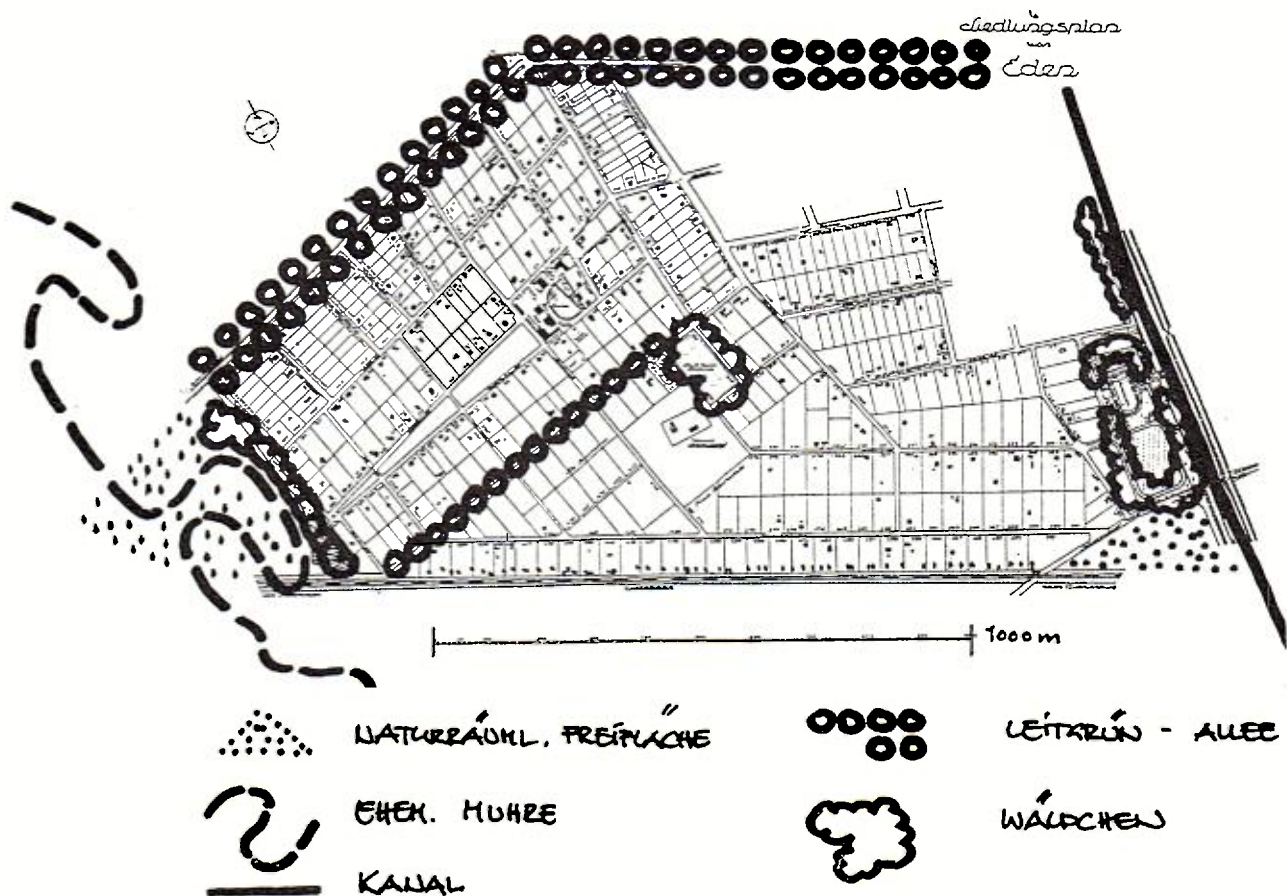
3.1 Eden - und sein stadt- und landschaftsräumliches Umfeld

3.1.1 Untersuchungsgebiet

Die Siedlung Eden, ca. 150 ha groß, westlicher Stadtteil von Oranienburg, wird nördlich durch die B 273, im Süden durch die Bahnlinie Oranienburg - Kremmen und im Osten durch den Oranienburger Kanal begrenzt. Durch eine S-Bahn-Linie sowie über die B 96 bzw. A 111 ist Oranienburg in ca. 40 Minuten mit Berlin-Mitte verbunden.

Die städtebauliche Betrachtung schließt die sogenannte "Eichendorffsiedlung" mit ein.





3.1.2 Grünräumliche Einbindung

Der Norden der Siedlung wird durch die Allee B 273 charakterisiert. Die hochstämmigen Bäume bieten Windschutz und geben eine klare Raumkante ab. Der Erhalt bzw. die Pflege dieses Potentials muß Prämisse aller straßenbautechnischen Planungen sein.

Im Süden grenzt die Eisenbahnlinie Oranienburg - Kremmen linear das Siedlungsgebiet ab. Eine weitere Kultivierung der Heckenstrukturen parallel zum Bahndamm sollte angelegt werden. Im südöstlichen Dreieck zwischen Bärenklauer Weg und Bahndamm schließt sich ein Brachengebiet an; das Freilassen dieser Zone von Bebauung wird funktionell den Biotopverbund der Gesamtsiedlung unterstützen.

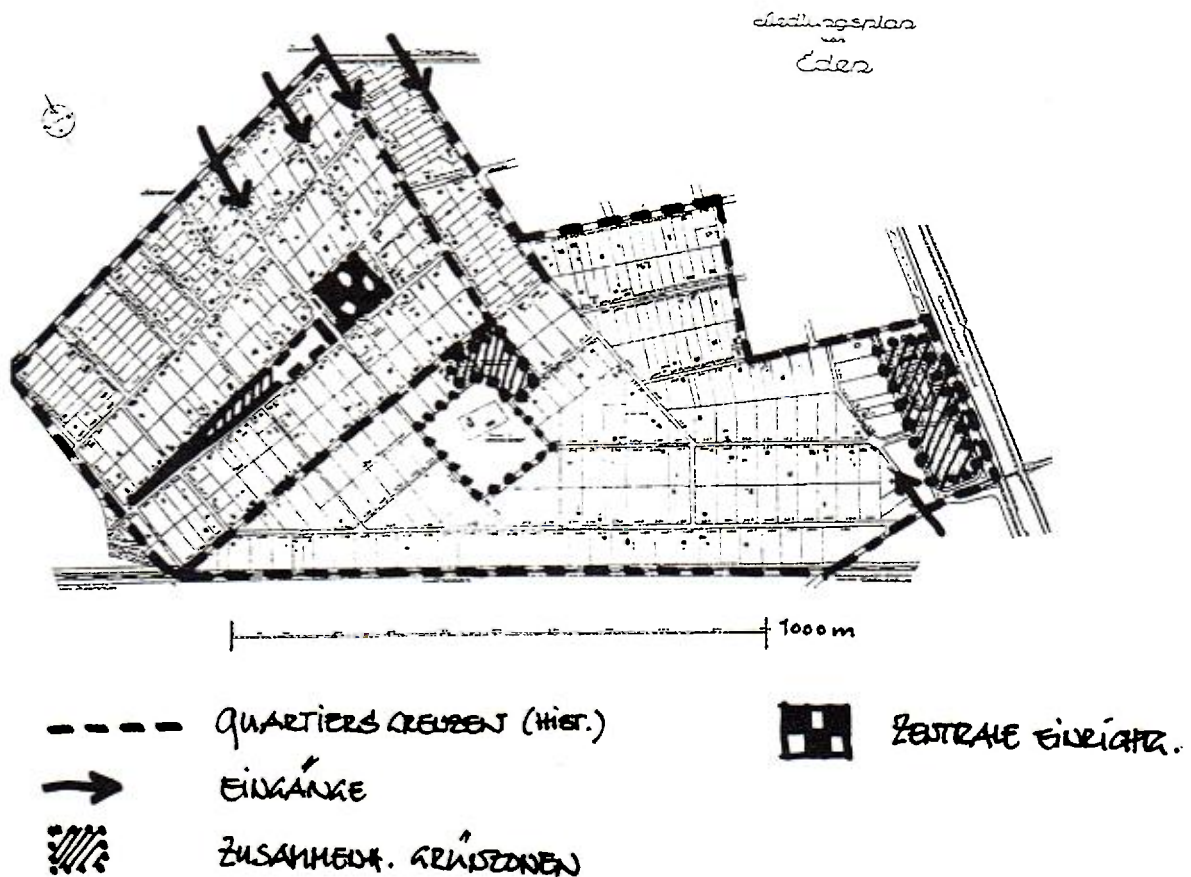
Östlich wird das Gesamtsiedlungsgebiet durch den uferbegrünten Oranienburger Kanal abgeschlossen; das Gelände um das Bootshaus / Bootshafen wird durch ein Wäldchen gekennzeichnet. Der Fortbestand dieser Vegetation ist zwingend.

Wichtig für den ökologisch orientierten Leitgedanken der Siedlungsentwicklung Edens ist der Erhalt bzw. der Ausbau der grünordnerischen Randstrukturen um den Siedlungskörper. Westlich der Siedlung sorgt das ehem. Muhrengebiet mit Wiesenflächen und waldähnlichen Saumwäldchen für einen kontinuierlichen Naturraumübergang. Dieses Gebiet läuft Gefahr, im Zug der West-Umgehung Oranienburg durch einen dammähnlichen Straßenzug zerschnitten zu werden.

Das Siedlungsgebiet selbst wird hauptsächlich durch die heckenbegrenzten Obstbäume und Gartengrundstücke bestimmt. Dominante "Leit"-grünanpflanzungen befinden sich im Südweg, Volkmarweg und im Verlauf der Hauptstraße. Die ehemals von Bebauung freigehaltene Zone zwischen Kreckeweg und Volkmarweg ist in Teilen überbaut; langfristiges Ziel sollte wenigstens die Wiederfreimachung des westlichen Gebietszipfels sein.

3.1.3 Städtebaulich wirksame Grundstrukturen

Das gesamte Siedlungsgebiet gliedert sich in die Gebietsteile "Alt-Eden", "Neu-Eden" und die sogenannte "Eichendorffsiedlung".



"Alt-Eden" zeigt sich dabei als der am deutlichsten städtebaulich geordnete Siedlungsteil. Das Zentrum mit genossenschaftlichen Einrichtungen, Schule, Kindergarten und Festplatz ist nachvollziehbar in die Erschließungsstruktur eingebunden.

"Neu-Eden" besitzt eher einen zufälligen Siedlungscharakter, was die Orientierung im Gebiet erschwert.

Die "Eichendorffsiedlung" ist durch eine wesentlich dichtere Überbauung gekennzeichnet und enthält keine städtebaulich dominanten Strukturen.

Das Gebiet "Amalienhof" stellt eine potentielle Fläche zur städtebaulichen Stabilisierung von "Neu-Eden" an der Nahtstelle zu "Alt-Eden" dar. Der Erwerb dieser Fläche durch die Genossenschaft sollte angestrebt werden.

Die teilweise noch vorhandenen Grünordnungsstrukturen, wie westlicher "ehem. Obstbaumkeil" oder "Wäldchen Sonnenbad", sollten formell gestärkt und städtebaulich wirksam in die Gesamtsiedlungskonzeption eingebunden werden. Klar auszubildende Torsituationen, vor allem an den nördlichen Siedlungseingängen, sowie platzähnliche Aufweitungen der Wegekrenzungen mit räumlichen Identifikationsmerkmalen (z. B. hochstämmige, weit sichtbare Bäume) sollten den siedlungsräumlichen Zusammenhang stärken.

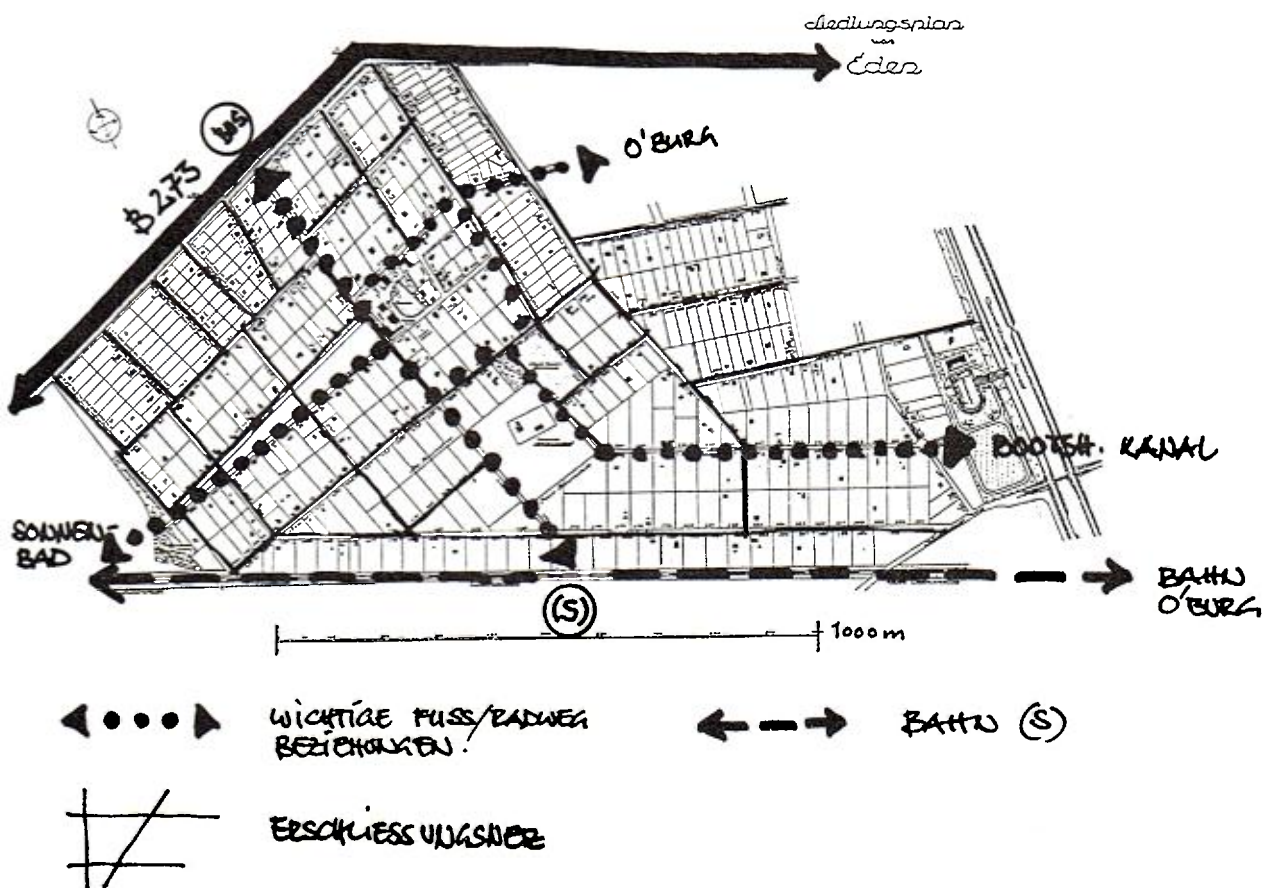
3.1.4 Erschließungssystem / wichtige Wegebeziehungen

Die Straßen und Wege im Siedlungsgebiet Eden sind ähnlich strukturiert. Lediglich die Hauptstraße, der Ostweg, sowie vor allem der Kleistweg besitzen durch ihren breiteren Querschnitt eine dominanter Wirksamkeit, ohne jedoch den Charakter einer "Wohnsammelstraße" o. ä. aufzuweisen.

Die Straßen und Wege im Edener Gebiet sind hauptsächlich mit Schotter- und Schlackenmaterial befestigt; die "Eichendorfsiedlung" besitzt asphaltierte oder gepflasterte Straßen.

Ziel beim Neuausbau der Edener Wege sollte grundsätzlich der Beibehalt der wassergebundenen Flächen sein; versiegelte Flächen könnten im Bereich von Fahrspuren auf ein Minimum reduziert werden.

Die netzartige Erschließungssystematik gleichberechtigter Straßen- und Wegebeziehungen sind für Eden charakteristisch und sollten in ihrer Form und Nichtreglementierung beibehalten werden.



Der verstärkte Einsatz von "Leit"-grünpflanzungen (Hecken, Allee) kann als **Orientierungsmittel** die einzelnen Quartiere verbinden helfen.

Der Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr sollte durch die bessere Verflechtung des Stadtteils Eden mit Oranienburg durch den **Ausbau des ÖPNV** (Bus, S-Bahn), sowie durch die **Verbesserung der Radwegebeziehungen** erreicht werden. Die Möglichkeiten zum Verzicht auf das individuelle KfZ zu verbreitern, entspricht der ökologisch orientierten Zielvorstellung. Dabei sollte die Versorgung der Bewohner mit Dingen des täglichen Bedarfs so gesichert sein, daß das Fahrrad als Transportmittel ausreicht.

Ein besonderes Potential zur zukünftigen Anbindung der Siedlung an den Großraum stellt die Eisenbahnlinie im Süden des Gebietes dar. Die Wiedereinrichtung eines Haltepunktes im Bereich des Knotenpunktes Mittelweg / Petscheltweg stellt die **Verbindung mit der S-Bahn-Trasse Berlin-Oranienburg** her.

3.2 Garten- und landschaftsplanerisches Konzept

3.2.1 Grundansatz

Eden ist und bleibt eine Obst- und Gartenbau-Siedlung.

Eden hat als Obst- und Gartenbausiedlung eine individuelle Eigenart, die sie von jeder Wohnsiedlung unterscheidet.

Es gibt nur dieses eigene und traditionelle Markenzeichen.

Eden verfügt über ausreichende Flächenressourcen für Obst- und Gartenbau.

Die vorhandenen Freiflächen ("private Gärten") dienen auch zukünftig vor allem dem Obst- und Gartenbau.

Dem Ziel und der Entwicklungsperspektive einer Obstbausiedlung werden andere Nutzungen der Freiflächen untergeordnet.

Im Kernbereich (städtebauliche Aktivierungszone) und am Siedlungsrand haben andere Freiraumnutzungen Priorität: Landschaftsgestaltung, Biotopverbund u.ä..

Die Sicherung der Vorrangflächen für Obst- und Gartenbau bezieht sich auf:

- * ausreichende Gesamtflächen mit Vorrang "Landwirtschaft",
- * Sicherung des funktionellen Zusammenhangs und einer sinnvollen Zuordnung der Flächen und ihrer Erschließung,
- * Sicherung der ökologischen Rahmenbedingungen (Naturschutz, Bodenschutz und -verbesserung, Windschutz, Besonnung der Gartenbauflächen, Verhinderung von Konkurrenz mit Großbäumen, Koniferen etc.,
- * Entwicklung eines auf die spezifische Situation von Eden zugeschnittenen Betriebskonzeptes für die Produktion und die Vermarktung der Gartenprodukte.

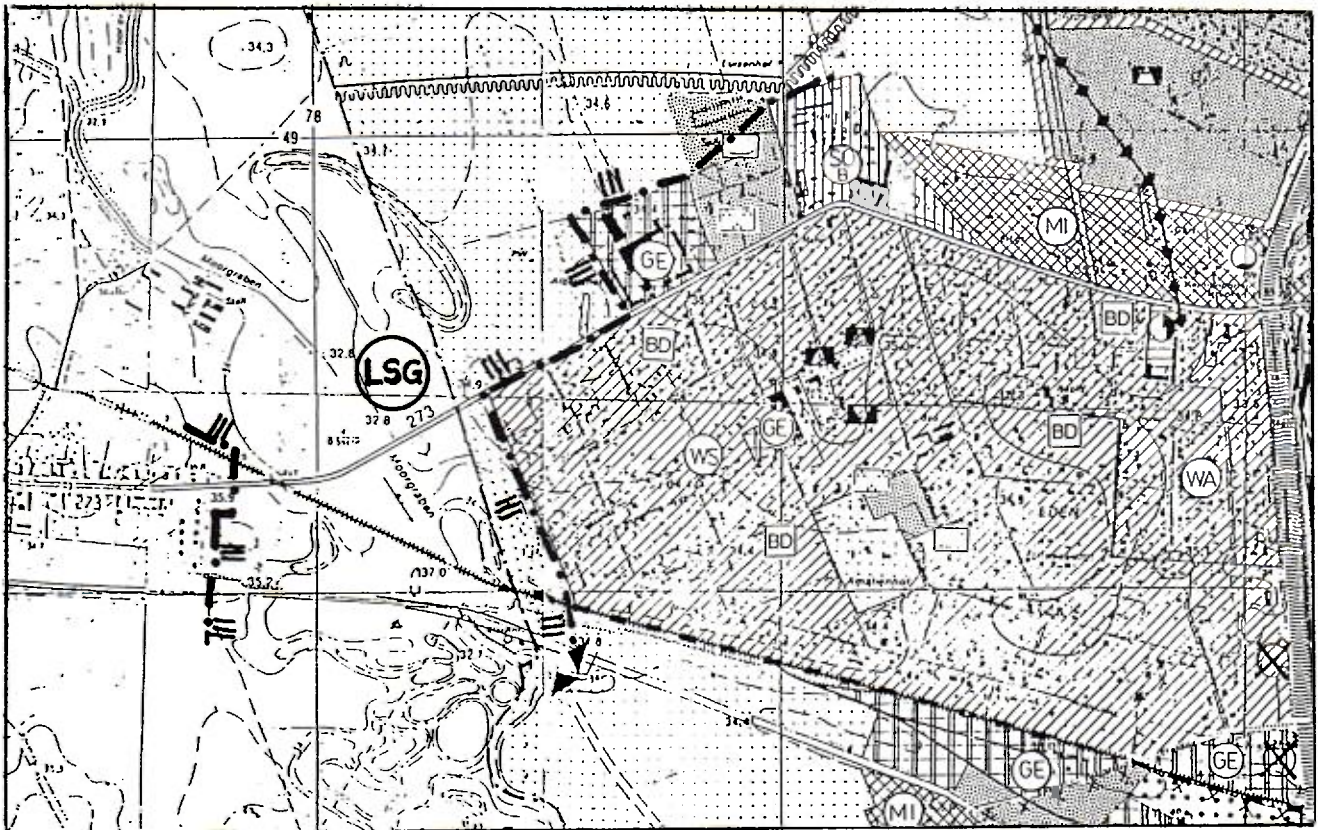
Instrumentarien der Sicherung sind:

- * Leitbild für die Entwicklung der ökologischen Siedlung EDEN,
- * Satzungen der Genossenschaft,
- * Rahmenplanung, Bauleitplanung.

3.2.2 Eden im landschaftlichen Zusammenhang / Schutz der Umgebung

Der westliche Ortsrand Oranienburgs ist im Bereich der Siedlung Eden und des Albertshofes heute durch die Wiesenniederung der Muhre und durch die die Siedlung abschirmenden und schützenden Gehölze gut ausgebildet.

Die breite Muhrenniederung setzt eine deutliche Grünfäsur zwischen Eden und Germendorf.



Landschaftsschutzgebiet Muhrenniederung

Der Grünlandbereich hat höchste Wertigkeit als:

- Erholungs- und Kontrastraum Landschaft-Siedlung,
- Feuchtgebiet (ehemalige Mäander der Muhre sind noch vorhanden),

und aufgrund:

- der Großflächigkeit,
- des gegebenen Nahrungs- und Lebensraumes z.B. für Störche (2 Paare in Germendorf),
- der extensiven Wirtschaftsgrünland-Nutzung.

Dieser Landschaftsraum ist planungsrechtlich durch Ausweisung eines Landschaftsschutzgebietes (LSG) "Muhrenniederung" zu schützen.

Es ist zu befürchten, daß die geplante Ortsumgehung Oranienburgs diese Niederung in seiner Funktion und Wertigkeit erheblich beeinträchtigen wird.

Die Ortsrandgehölze sind als "Waldflächen" zu sichern.

Entlang dem Albertshof ist ein neuer Gehölzstreifen aufzubauen.

Die Muhreniederung sollte durch Einzelgehölze angereichert werden.

3.2.3 Modell zur Sicherung der gartenbaulichen Flächen

Die Obst- und Nutzgärten und die gartenbaulichen Flächen in Eden sind in einer Umbruchphase:

a. Alt-Eden und Neu-Eden (nördlicher Bereich)

Das Gebiet Alt-Eden und der nördliche Bereich von Neu-Eden sind altes Gartengebiet mit einer Mischnutzung Obstgarten / Nutzgarten; die Ziergartennutzung nimmt bereits einen erheblichen Raum ein.

Der Obstbestand ist überaltert und teilweise ungepflegt, sehr wohl aber gebietprägend; er wird jedoch zunehmend von ausgewachsenen Laubbäumen und auch von Nadelbäumen (Fichten u.a.) überwuchert.

Gartenbrachen sind verbreitet, die typische Obst- und Gartenbaunutzung (incl. Kleintierhaltung) auf der gesamten Parzelle ist nicht mehr die Regel.

b. Neu-Eden (südlicher Bereich)

Das Gebiet Neu-Eden ist im südlichen Teil durch viele baumlose, noch unbebaute Parzellen mit ehemaliger Baumschul-/Gartenbaunutzung (Erdbeeren, Rhabarber etc.) insgesamt offener. Viele Parzellen liegen brach. Die Böden sind sehr sandig. Ein älterer Obst- und Laubbaumbestand beschränkt sich auf einzelne, bebaute Parzellen.

c. Amalienhof

Auf dem Gelände des Amalienhofes und in dessen Umfeld liegen die größten zusammenhängenden, landwirtschaftlichen Flächen (Viehweiden, neue Obstplantage).

Eine rezente Parzellierung in Baugrundstücke (Villen mit Ziergärten) hat hier zu einem erheblichen Flächenverlust geführt.

d. Eden-Siedlung

Die Eden-Siedlung beherbergt 3 Gärtnereien, z.T. mit Glashäusern, die heute v.a. Pflanzenhandel und weniger eigene Pflanzenproduktion betreiben.

Gleiches gilt für Landschaftsbaubetriebe. Edengartenflächen werden als Einschlag- und Zwischenlager für Baumschulware genutzt.

Baumschulquartiere sind die Ausnahme.

Vorranggebiete

Entsprechend der aktuellen Garten- und Flächennutzung, den vorhandenen Obstbaumbeständen und der Bodengüte schlagen wir eine Sicherung

der gartenbaulichen Flächen nach drei Vorranggebieten vor.

Ein detailliertes Betriebskonzept für den Nebenerwerbsgartenbau (Produktion und Vermarktung) muß in einem weiteren Schritt auf der Grundlage von Bestandserhebungen (Bodenproben, Flächenbestand, Obstbaumbestand, Produktions- und Vermarktungsinteressen etc.) erstellt werden.

1. Vorrang: Obstbau mit Unterkultur

Gebiet: Alt-Eden und Neu-Eden (südlicher Bereich)

Nebenerwerbsproduzenten wirken auf einzelnen oder mehreren zusammengefaßten Gartenparzellen im Blockinnenbereich.

Die Mischnutzung umfaßt Obstbau mit Unterkultur (Gemüse, Beersträucher, Blumen) nebst Kleintierzucht auf ca 2/3 der Gesamtparzellen.

Angestrebte Obstbaumdichte liegt bei 75 Bäume (Hochstamm) pro ha.

Ein rückwärtiger Wirtschaftsweg, der den Zugang zum Blockinnenbereich ermöglicht, wird empfohlen.

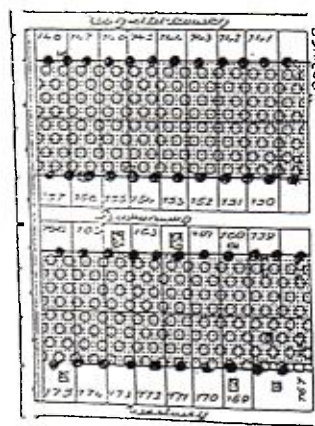
2. Vorrang: Beerstrauch-Gemüsebau

Gebiet: Neu-Eden (nördlicher Teil)

Die vorhandenen großen, überwiegend noch unbebauten und baumlosen Parzellen eignen sich hervorragend für den gartenbaulichen Nebenerwerb und als Ergänzung auch für den Haupterwerbsgartenbau.

Sie sind als landwirtschaftliche Flächen zu sichern.

Bebaute Parzellen sind zu 2/3 gartenbaulich zu nutzen. Obstbaumnutzung hat hier zweite Priorität.



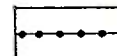
Sicherung von 2/3 der Grundstücksfläche als Fläche für die Landwirtschaft mit Nutzungsdifferenzierung:

Beerstrauch und Gemüse

Die Nutzungsdifferenzierung kann in Anpassung an die aktuelle Grundstücksnutzung erfolgen.



Fläche für die Landwirtschaft
Beerstrauch/Gemüseanbau



Abgrenzung unterschiedlicher
Nutzung



Bebauungszone

3. Vorrang: Keimzelle Amalienhof (Biohof, ökologischer Gartenbaubetrieb, Vollerwerb)

Zur Unterstützung des Nebenerwerb-Gartenbaus in der Siedlung Eden wird die Einrichtung eines ökologischen Vollerwerb-Gartenbaubetriebes als "Keimzelle" oder als "Stützbetrieb" empfohlen (insgesamt ca 8 - 10 ha). Seine Funktion und Aufgabe sind:

- Produktion von Bio-Gemüse und Obst nach "EDEN-Kriterien",
- Beratung der Nebenerwerbsproduzenten,

- Sammelstelle und Vermarktungshilfe für Einzel- und Nebenerwerbsproduzenten in der Siedlung,
- denkbar ist auch eine an den Betrieb angeschlossene Verkaufsstelle.

Mögliche **Rahmendaten** für einen Biohof:

Betriebstyp:

Gemüse (Schwerpunkt *Feingemüse* : Salate, Fenchel, Teltowmöhren, Zucchini, Tomaten, Charlotten, frische Kräuter, Sellerie etc.) mit Beerstrauch- und Erdbeerkulturen, eventuell ergänzend: Stauden / Blumen (Sommerschnittblumen);

Flächenprogramm:

Bei der angestrebten Gesamtfläche wird von jeweils 25% Grünlandbrache im Wechsel zur Bodenverbesserung ausgegangen.

Kernfläche Gemüsebau: min 2 - 3 ha; sie sollten in Hofnähe liegen; hier vor allem Anbau von "sensiblen" Gemüse, das bezüglich Bewässerung und Schutz (Folien, Glashäuser) höhere Ansprüche stellt.

Anforderungen zur Infrastruktur im hofnahen Bereich:

- wenige Glashäuser für die Anzucht;
- gegf. Glashäuser oder Folien für Frühgemüse / Saisongemüse;
- Lagerhaus; Verkaufsraum;
- Putz- und Verpackungsraum (Gemüse);
- zugeordnete Kompostplätze;
- Bewässerungslinie (Wasserqualität prüfen!).

Ergänzende Betriebsflächen im Beerstrauch-Gemüse-Vorranggebiet Neu-Eden: ca 3 - 4 ha;

vor allem für weniger 'sensibles' Gemüse und Sträucher, Erdbeeren, Blumen.

Anforderungen zur Infrastruktur in diesem Ergänzungsgebiet:

- Bewässerungslinie;
- mehrere zusammenhängende Flächen von je min 0,5 ha, d.h. es müssten mindestens 2 Parzellen zusammen, bzw. entsprechend große, zusammenhängende Flächen bewirtschaftet werden, damit sich Anbau, Bewirtschaftung, Bewässerung lohnt.

Ergänzende Betriebsflächen im Vorranggebiet Obstbau mit Unterkultur, Mischzone ALT-EDEN, von ca 4 ha;

auch hier zusammenliegende Flächen von mindestens je 0,5 ha für Gemüse und Beersträucher.

Weitere Ergänzungsflächen: z.B. Luisenhof.

Weitere Randbedingungen

- Flächenverfügbarkeit:

Die Kernflächen müssen zusammenhängend nutzbar sein (Flächenerwerb des Amalienhofs durch Genossenschaft).

- Die Pachtdauer für die Kernflächen und Beerstrauchflächen sollte 10 - 15 Jahre betragen. Für Gemüseflächen kann sie kürzer sein; allerdings ist auch hier mit einer zweijährigen Anlaufphase zur Herrichtung des Brachlandes für Gemüseanbau zu rechnen.

Die Festlegungen eines **Pachtvertrages** betreffen u.a.:

- Geländedenutzungen und Umbaumöglichkeiten,
- Wegerechte,
- Wasseranschlüsse,
- Veränderungsmöglichkeiten bezüglich Anbau,
- Nutzungskriterium EDEN-QUALITÄT, bzw. Auflagen zur ökologischen Bewirtschaftung,
- Beratung der Heimstättensiedler,
- Vermarktungshilfe u.a.

3.2.4 Biotopverbund und landschaftliche Einbindung

Die landschaftliche Umgebung von EDEN besitzt ein hohes Potential an differenzierten, z.T. naturnahen Biotopstrukturen. Diese Biotope der Umgebung sollen mit ähnlichen der Siedlung vernetzt, fehlende Verbindungen neu geschaffen werden.

a. Verbund von Wald- und Gehölzstrukturen durch 'Parkbaum'-Bereiche und Allen.

Eden ist allseitig von Waldstücken und Gehölzen umrahmt.

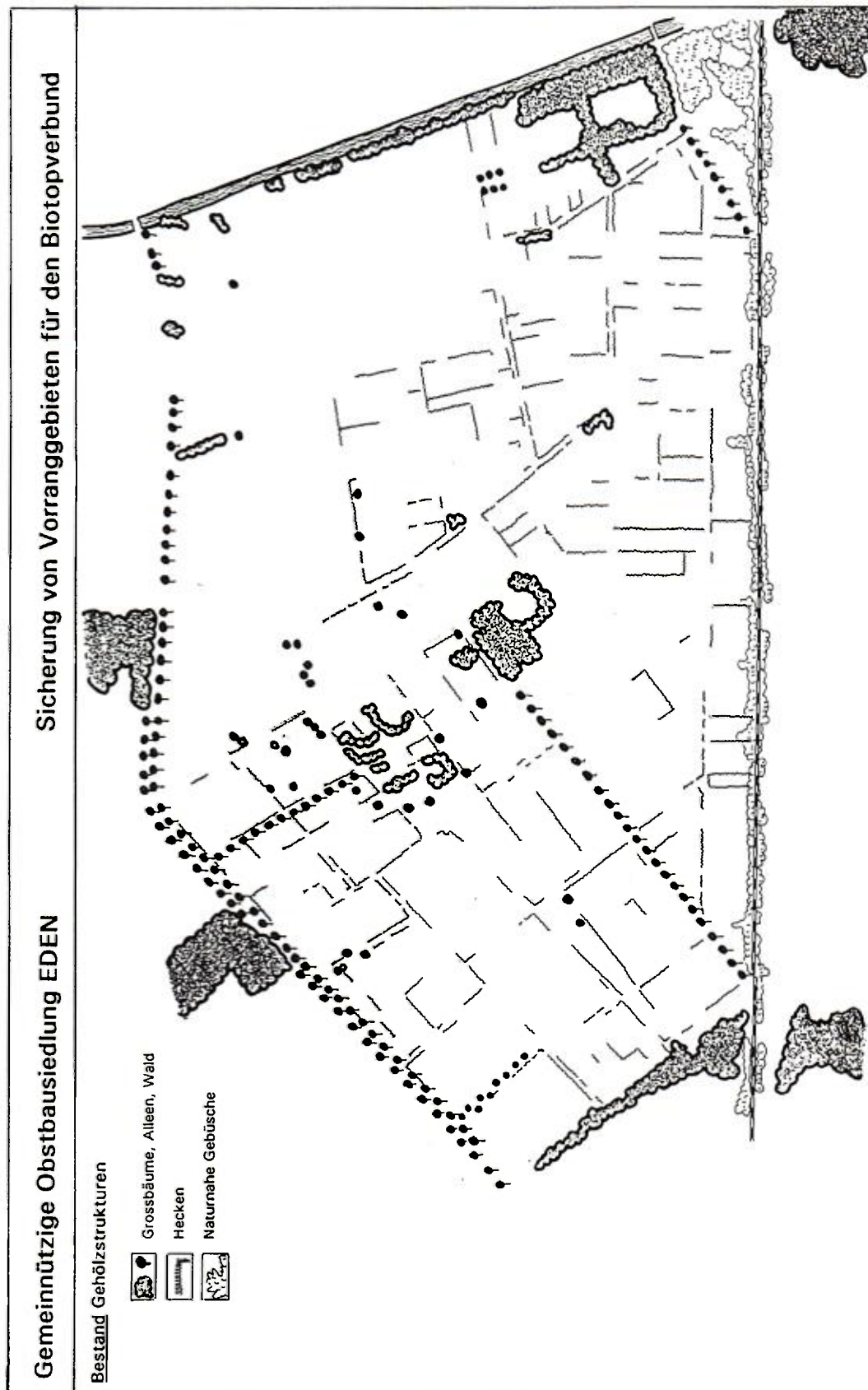
Diese und zwei Wäldchen im Siedlungsbereich (Sportplatz, Bootshafen) wirken schon jetzt funktional, optisch und akustisch in die Siedlung hinein (Sprosser, Spechte, u.a.) und bilden Ausgleichsflächen zu den Gärten und Gartenbauflächen.

Die umgebenden Gehölze sind:

- Ufergehölzsaum am Oranienburger Kanal,
- Germendorfer Allee,
- zwei waldartige Gehölze nördlich der Germendorfer Allee (Luisenhof und ehemalig Albertshof),
- breites Windschutzgehölz am westlichen Siedlungsrand Eden,
- naturnahe, spontane Gebüsche entlang des Bahndamms mit Sukzessionswäldchen am Bärenklauer Weg.

Dieser Bestand soll durch folgende **Biotopverbundelemente** gesichert und vernetzt werden:

- * Zwei Parkbaumbereiche in der Siedlung:
 - von der Germendorfer Allee bis zum Zentrum Eden und von hier auf der Fläche des "Keils" bis zum westlichen Gehölz.
In diesem Bereich besteht Vorrang für Schutz und Pflanzung von Großbäumen wie Linden, Eschen, Eichen, Buchen, die hier einen hohen, siedlungsprägenden Baumhain bilden (grünplanerische Festsetzungen).
 - entlang des Oranienburger Kanals.
Der waldartige Gehölzsaum am Kanal sollte durch Großbaumpflanzungen im angrenzenden Siedlungstreifen an der Uferstraße, Rossegerstraße, Eichendorfweg in seiner Wirkung und Bedeutung gestärkt werden (grünplanerische Festsetzungen Parkbaumbereich).



Garten- u. landschaftsplanerisches Konzept

- * Schutz und Entwicklung des Wäldchens auf der Brache am Bahndamm.
Dieses Wäldchen bildet ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Ufergehölzstrukturen am Oranienburger Kanal und am Boosthafen nördlich und südlich der Bahn nach Kremmen mit denen entlang der Bahnlinie (Aufnahme in den Flächennutzungsplan Oranienburg).
- * Entwicklung einer Biotopverbundlinie entlang der Bahn.
Die vorhandenen naturnahen Gebüsch- und Hecken und die wertvollen, offenen Wiesenstrukturen entlang der Bahndämme sind durch Begrünung und Förderung der Gehölzstrukturen im südlichen Siedlungsrandbereich zwischen Petscheltweg und Bahn als eigener Biotopverbund zu stärken

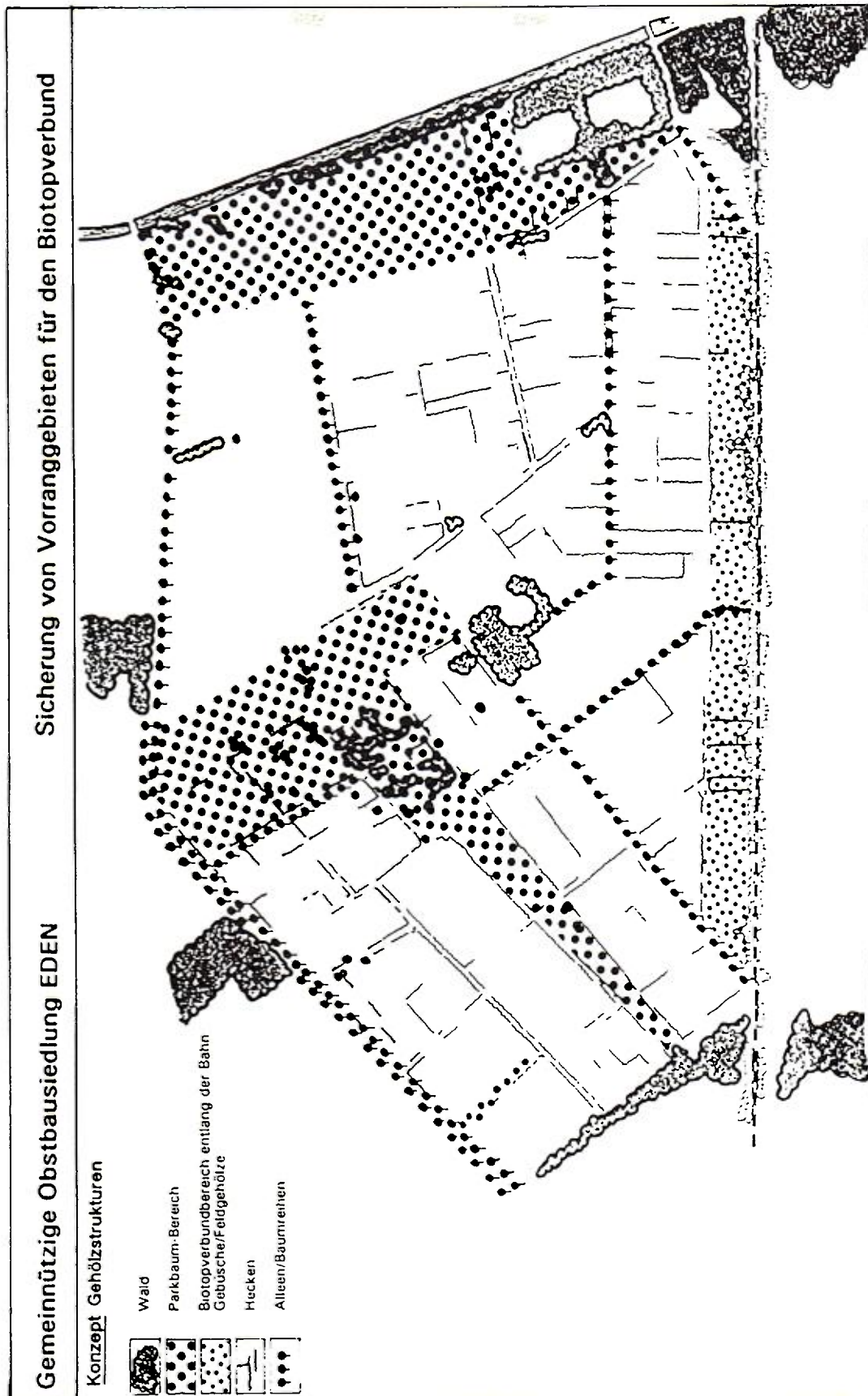
b. Verbund von Heckenstrukturen

Ein dichtes Netz von geschnittenen Hecken (Lebensbaum/Thuja, Rotbuche, Hainbuche etc. neuerdings auch Ziersträucher) ist für die Siedlung charakteristisch. Es wird ergänzt durch 'wilde' naturnahe Hecken und Gebüsch vor allem entlang des Bahndammes, aber auch in vielen 'Gartenecken'.



Neben der Verbundfunktion für typische Flora und Fauna (Krautsäume, Gebüschbrüter etc.) hat das Heckensystem Bedeutung als:

- Windschutz - Bodenschutz,
- Raumbildung (Straßenräume / Freiräume / Gartenräume),
- Betonung von Eingangssituationen durch 'geschnittene Tore',
- Symbolwert 'Lebensbaum'.



Garten- u. landschaftsplanerisches Konzept

Die vorhandenen Heckenstrukturen sind zu erhalten und in einigen Blöcken zu ergänzen (Heckendichte weitgehend ausreichend).
Zu ihrer gestalterischen Funktion siehe "Freiraumgestaltungskonzept".

c. Verbund von Wiesenstrukturen durch Obstwiesen und Raine an der Bahn- und Kanalböschung

Eine Vernetzung mit den großen Grünlandbereichen der Muhreniederung ist über zwei Lichtungen im westlichen Gehölzstreifen herstellbar.

Wiesenraine am Bahndamm und die Wiesenböschungen am Kanal stellen ebenfalls ein wertvolles Potential dar, das in die Siedlung hineinwirkt.

Innerhalb der Siedlung bilden öffentliche Wiesenbereiche die Kernflächen eines Biotopverbundes:

- Wiesenlichtung südlich des Bootshafens,
- Wiesen-Rasen am ehemaligen Erholungsheim / Festplatz, Sportplatz,
- Wiesenflächen im "Keil".

Darüberhinaus besteht jetzt schon ein Mosaik aus kleineren Wiesenstücken (v.a. Streuobstwiesen) innerhalb der Gärten, das erhalten und gefördert werden sollte.

Graswege und Grasraine entlang der Wege vernetzen die Einzelflächen.

Um auch flächendeckend den Verbund von Wiesenbiotopen und ihrer spezifischen Flora und Fauna zu stärken (Schmetterlinge, Ameisen, Bienen etc., Stichwort: "Nützlinge"), empfehlen wir, alle Ziergärten und Rasen wieder in echte Wiesen umzuwandeln (Richtlinien).

d. Verbund von Gewässerbiotopen

Die vorhandenen Feucht- und Gewässerbiotope (Kanal im Osten, Muhreniederung mit Graben und Feuchtwiesen in den ehemaligen Mäandern im Westen) lassen sich nicht vernetzen; die Anlage und Verknüpfung von künstlichen Gartenteichen in der Siedlung ist kein Beitrag zum Biotopverbund.

Allenfalls im Zusammenhang mit potentiellen Pflanzenkläranlagen ist eine Vernetzung von Siedlung und Muhreniederung denkbar: die Muhrealtarme könnten als Retentionsflächen und zur Gewässerreinigung wiederhergestellt werden.

3.2.5 Freiraumgestaltung

Der Freiraum in Eden ist derzeit gekennzeichnet durch:

- * ein Erschließungssystem aus gleichförmigen Straßen/Wegen, das die Orientierung in der Siedlung nicht fördert,
- * Wegeparzellen, denen Blickpunkte, Querbeziehungen, Intervalle fehlen,
- * über lange Strecken gradlinig durchlaufende Wege, die - verstärkt durch Hecksäume - als trogartige, auf schnellen Transit orientierte Achsen wirken.



- * fehlende Ausprägung von Gebietszugängen /Eingängen,
- * der Vorplatz zum Genossenschaftshaus / Zentrum ist durch Zäune beengt, es fehlen Bänke, Bereiche zum Treffen, zur Kommunikation im Freien,
- * Neuanlage und Ausgestaltung von Wegen und Baulichkeiten, die nicht auf eine Verbesserung des Gesamtzusammenhanges zielen

Zur Verstärkung und Aufwertung des Siedlungsraumes schlagen wir folgende **Elemente der Freiraumgestaltung** vor:

1. Leitalleen entlang wichtiger siedlungsräumlicher Verbindungen: Kleiststraße / Lessingstraße, Hauptstraße, Südweg.
2. Betonung von übergeordneten Wegeverbindungen durch Baumreihen: Mittelweg (N-S-Weg von Germersdorfer Straße bis S-Bahn-Haltestelle EDEN), Lönsweg (W-O-Weg zum Bootshafen).
3. Strukturierung der Wege durch geschnittene Hecken entlang der Grundstücksgrenzen: Betonung der Hauseingänge durch Heckentore im Kreckeweg, im Volkmarweg, beidseitig des Keils, Nordweg, Körnerweg.

4. Markierung der Wegekreuze durch besondere Baumarten als Orientierungsmerkmale,
damit verbunden auch optische Verengung / Zäsuren, auch mit Materialwechsel im Wegebelag:
der Petscheltweg ist als längster durchgehender Weg in der Siedlung (1,25 km) vorrangig durch mehrere Zäsuren zu gliedern. Seineverkehrliche Bedeutung als südliche Sammelstraße der Siedlung nimmt in Zukunft zu, wenn das südlich der Bahn liegende Gewerbegebiet und die Straße nach Bärenklau ausgebaut wird.
5. Identitätsbildende Baumpflanzungen / zeichenhafte Bäume:
Amalienhof : Säuleneichen;
Bootshafen : Pyramidenpappeln.
6. Gestaltung der Zugänge zur Siedlung und des öffentlichen Grüns in EDEN:
 - angerartete Verbreiterung des Grünstreifens an der Germendorfer Allee und Betonung des Siedlungseinganges durch Doppelalleen im Abschnitt Kleiststraße bis Mittelweg,
 - Gestaltung der Freifläche zwischen Kindergarten und Schule,
 - Gestaltung der öffentlichen Grünzone "Keil"
7. Förderung der räumlichen Spannung zwischen Siedlung und Landschaft:
 - Sichtöffnungen in die Landschaft schaffen,
 - Aufbau landschaftlicher Elemente (Baumgruppen, Einzelbäume) in der Muhreniederung

3.2.6 Grünplanerische Festsetzungen

Die Ziele des ökologischen Obst- und Gartenbaus und die gestalterischen Ziele werden durch "grünplanerische Festsetzungen" langfristig gesichert. Wesentliche Festsetzungen für die gesamte Obstbau-Siedlung Eden sind:

* Ökologischer Gartenbau / Pflanzenschutz

Im gesamten Siedlungsgebiet ist der Einsatz von

- Herbiziden,
- synthetischen Pflanzenschutzmitteln (Pestizide),
- anorganischem Dünger,
- Torf,
- Auftaumitteln (Streusaltz)

untersagt.

Die Gartenbauflächen sind nach grundlegenden Richtlinien des ökologischen Land- und Gartenbaus zu bewirtschaften.

* Bodenschutz

Jede Heimstätte erhält einen Kompostplatz, der auch unterhalten wird.

* Gewässerschutz / Versickerung

Wege, Zufahren, Abstell- und Lagerplätze sind mit wasser- und luft-durchlässigen Belägen (wassergebundene Decken, Pflaster mit Rassenfugen oder Schotterrasen) herzustellen.

Die Entwässerung der Dachflächen wird zur Nutzung des Regenwassers in Zisternen geführt.

Anhang

(1) Notizen zum Bestand / Situation von Landschaft und Freiraum

Hoher Anteil an Brachen.

Eine Vielzahl der Gärten- etwa 10-15 % der Fläche - liegt brach:

- ungenutzte Gartengrundstücke mit aufkommenden kleinen Kiefern oder Gebüsch vor allem in Neu-Eden, Nähe Bahndamm;
- Wiesen, die nur noch selten gemäht werden;
- verwilderte Streuobstbestände mit Brennessel oder Giersch darunter.

Weiterhin machen viele Grundstücke einen provisorischen Eindruck:

- teilweise Kleingärten-/Laubennutzung, leer stehende Häuser;
- Holz- und sonstige Lagerplätze.

In Alt-Eden gibt es noch einen größeren Anteil an Natur- und Obstgärten - häufig aber nicht mehr mit Hoch-, sondern mit Mittel- und Niederstämmen. Hier findet man noch typisch Edener Gärten:

- Gemüse (Spargel, Karotten ...)
- Erdbeeren
- Stauden (Schnittblumen) - auch für den Verkauf
- Apfelbaum-Kulturen
- Hühner, Gänse mit kleinen Stallungen und Auslauf.

Eingesteut sind auch noch einige Ackerflächen.

In Neu-Eden - aber auch rund ums Zentrum und zur Landstraße hin - dominieren Ziergärten - reine Schmuckgärten - aber auch Freizeitgärten mit Pools, Gartenteichen, Sitzplätze, Schaukeln, oder gemischt Nutz- und Ziergärten, große Zierrasenflächen mit einigen Obstbäumen.

"Ausgedehnte Parkrasenflächen stellen auch eine Form von 'Gartenbrache' dar."

In Neu-Eden beim Amalienhof liegen zwei Grundstücke mit den einzigen Obstbau-Neupflanzungen!

(2) Vorstellungen, Wünsche, Anregungen, Informationen der Anwohner

Zitate aus den Werkstatt-Gesprächen:

Brachen: "auch die verwilderten Obstwiesen haben einen Zweck für die Natur - Schmetterlinge, Hummeln; in den "wildern" Gartenecken - Vögel ..."

"auch wilde naturnahe Ecken gehören in eine ökologische Siedlung".

"Brachen resultieren zu einem Drittel aus ungeklärten Besitzverhältnissen (Genossenschaft bzw. ehem. Staatsbesitz)."

Nutzgärten: "Es trifft zu, daß die Gärten heute nicht mehr so wie früher genutzt werden (...) Zur Zeit liegt es am Alter, der Garten wird zu groß, die Gartenarbeit zu viel."

"Es gibt nur noch Wenige, die wirklich Selbstversorger sind."

"Übrige Mengen (Überschuß) tauscht man mit den Nachbar aus oder gibt sie an Familienangehörige weiter."

"Wenn der Garten zu groß wird, ist es auch heute so, daß man eine Fläche einem Nachbarn oder Interessierten überläßt."

Vermarktung: "Auf dem Markt in Oranienburg wird nicht mehr verkauft" (mit Ausnahme einer Bewohnerin von Eden, die dort Eier verkauft),

Gründe dafür:

- individuelle Mengen lohnen nicht, zu wenig Produkte
- der fest eingerichtete Edener Stand existiert nicht mehr
- die Genossenschaft sollte, aber kann den Verkauf nicht organisieren (wg. Gemeinnützigkeit)
- Privatverkauf auch nur mit Gewerbeschein möglich

"Es wäre wünschenswert, wenn sich Einige zusammentäten, ...

Nur mit Mehreren lohnt sich Gartenbau und auch Belieferung des Berliner Marktes.

Ein eventueller Nebenverdienst müßte steuerrechtlich abgesichert werden, möglichst nicht zum Nachteil des Einzelnen."

"Es fehlt ein Motor, eine fachliche Beratung, eventuell auch Vorgaben für Kulturen (Art, Menge)."

"Wenn ein Absatz da wäre, würden sich wohl auch Mehr finden, wieder Gartenbau zu betreiben."

"Die Jüngeren kennen sich im Gartenbau zu wenig aus, müßten auch Anleitung bekommen."

Siedlungsentwicklung/Bebauung: "Der Boden ist zu schade, als daß man ihn für Zierrassen nutzt."

"Es sollten nicht weitere Grundstücke bebaut oder parzelliert werden."

Öffentliche Grünflächen: "Öffentliches Grün brauchen wir eigentlich nicht, die Gärten sind ja groß genug, man kann sich dort treffen."

Es gibt viele Bewohner, die sich gegen eine weitere Bebauung wenden, ganz besonders, wenn eine solche den Kanon Edens mißachtet.

3.3 Energetisches Konzept

3.3.1 Vorhandene Situation und Tendenzen

Im Entwurf des Flächennutzungsplanes Oranienburg(F-Plan) wird an erster Stelle auf die gesetzlichen Grundsätze verwiesen:

"Die natürlichen Lebensgrundlagen sind zu schützen (...). Bei Nutzungskonflikten ist (...) den Erfordernissen des Umweltschutzes Vorrang einzuräumen (...)."

In der praktischen Ausgestaltung des Energiebereiches bleiben die praktischen Festsetzungen des F-Plan-Entwurfes vom Dezember 1993 hoffnungslos hinter dem genannten, anspruchsvollen Ziel zurück.

Für Eden bieten sich grundlegende Chancen der Einflußnahme und Vorbildfunktion aus Erbe, Ideen, Gegebenheiten, Gegenwart und Hoffnungen Edens.

Die Übertragung und Weiterentwicklung des inneren Selbstverständnisses der Eden-Genossenschaft sowie die organisatorische Struktur sind wichtiger als technische Festsetzungen der Planung.



Der "Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen" erfordert als Minimum deren Chancengleichheit und muß eventuelle Toleranzen jeweils zugunsten der natürlichen Lebensgrundlagen wirken lassen.

Die Ausgestaltung dieses Details, das eine weitgehende Korrektur bisheriger Denkweise erfordert, wird in den einzelnen Abschnitten ausgeführt.

Erläuterung:

Dieser Zielvorgabe ist eine Ergänzung sehr ähnlich, die 1991 durch Volksabstimmung auch in die hessische Verfassung eingefügt wurde. Dort wird der "Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen" als Verpflichtung des Staates und der Gemeinden festgeschrieben.

In einer Erörterung über die Auswirkung dieses Verfassungsgebotes wurde durch einen Sprecher des Justizministeriums die zwingende "Erfüllung des Minimums" und der Ermessensspielraum in Richtung des "Optimismus" herausgearbeitet.

3.3.2 Ansätze aus dem historischen Erbe und den Ideen Edens

Die Individualisten, die vor einem Jahrhundert mit viel Idealismus, Tatkraft und persönlichem Einsatz in der Genossenschaftssiedlung mit ökologischen Ideen ein Modell für Lebens-, Boden- und Wirtschaftsreform begannen, waren den politischen Zielen voraus, mit denen derzeit die lobenswerten Grundsätze des Flächennutzungsplans nur zaghaft und zögerlich angegangen werden.

Die freiwillige, eigenverantwortliche Zusammenarbeit der Gründerväter bietet ein organisatorisches Leitbild für die Weiterentwicklung der Eden-Siedlung.



Die Kombination von gemeinschaftlichem Bodeneigentum und weitestgehender Gestaltungsfreiheit bei ökologischer Bewirtschaftung ist ein kostbares Erbe.

Wichtig ist das Motto der Jahrhundertschrift

**"Nicht mit schönen Worten,
sondern mit Taten wollen wir die Reform betreiben."**

Dieses Motto kann mit neuem Leben erfüllt werden.

Zeitweilige Rückschläge und Versuche der Vereinnahmung unter den verschiedenen politischen Systemen liegen in der Natur politischer Bestrebungen. Wesentlich ist der tatsächliche Fortbestand trotz der widersprüchlichsten Staatsformen.

Erläuterung: Auch an anderen Stellen gibt es Gemeinschaften mit gemeinschaftlichem Eigentum an Grund und Boden und die Ausrichtung an der Bedarfsdeckung statt am Profit. Das gilt beispielsweise für gemeinschaftlichen Wald mit breiter Eigentumsstreuung in den nordhessischen Dörfern. Das Anteilseigentum liegt bei den örtlichen Familien. In den Satzungen sind Regelungen enthalten, die die Identität unter den Beteiligten sichern. Auch diese Strukturen haben mit demokratischer Selbstverwaltung und besonders ökologischen Nutzungsstrukturen (z.B. progressive Energietarife) die unterschiedlichsten politischen Systeme überdauert.

3.3.3 Vorschlag für die Entwicklungskonzeption Eden - ein ökologisches Traditions-Modell

Die Siedlung Eden kann bei der Entwicklung des Flächennutzungsplanes und der weiteren Bauleitplanung eine **Vorbildfunktion zur Realisierung der Grundsätze des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen** übernehmen. Daraus kann sich eine Ausstrahlung weit über Oranienburg hinaus ergeben. Sie kann sich wie zur Gründerzeit wieder gut mit der Hauptstadtfunktion und Weltoffenheit Berlins ergänzen: Eden - ökologisches Traditions-Modell.

Dabei sind Einsatz- und Kooperationsbereitschaft der eigenverantwortlich handelnden Menschen wichtiger als technische Gegebenheiten.

Die "Taten" dürfen nicht allein von denen erwartet werden, die in Eden leben, sondern müssen auch diejenigen einbeziehen, die sich Eden anschließen möchten. Mit dem "Taten-Maßstab" kann man auf diejenigen verzichten, die für Reformen nur schöne Worte haben.

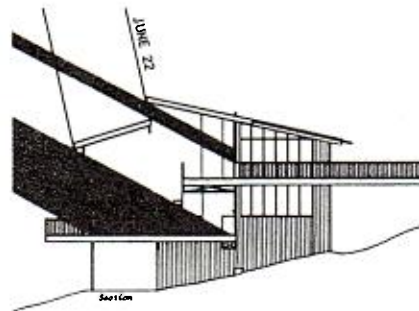
Energienutzung bietet dazu geeignete "Werkzeuge". Von der Bewertung bis zur Erschließung neuer Finanzierung und Wirtschaftskraft. (Siehe Abschnitt "Eden-Fond", der zur Werbung und Finanzierung der Eden-Idee beitragen kann.)

Energetisches Konzept

a) Zielsetzung: "Edener Klimaschutz-Haus"

Derzeit wird die Einführung der Niedrig-Energie-Bauweise breit diskutiert; der Heizwärmebedarf gilt als Vergleichsmaßstab.

Um an die Eden-Tradition anzuknüpfen und um deren ökologische Zielsetzung zu erreichen und zu verdeutlichen, ist eine umfassendere Betrachtung erforderlich:



- * nicht der theoretische Heizwärmebedarf, sondern der tatsächliche Verbrauch;
- * nicht nur der Heizenergieverbrauch, sondern alle häuslichen Energieverbräuche;
- * nicht nur die Einbeziehung der Nutzungs-Energieverbräuche, sondern auch die der Baustoffherstellung und der Entsorgung;
- * nicht nur die Betrachtung der Energiemenge, sondern die Gewichtung der davon ausgehenden Umweltbelastung!

Beispiel: Die Verwendung von Holzresten aus dem Obstbau mag eine geringere Energieausnutzung als eine Gas-Brennwert-Heizung haben. Aber trotz des daraus entstehenden höheren Energie-Mengenverbrauchs ist die

Klimabelastung des CO₂-neutralen (bei der Verbrennung wird zwar CO₂ freigesetzt, von nachwachsendem Holz aber wieder aufgenommen) Brennstoffes Holz wesentlich geringer als bei fossilem Erdgas. Als gewichtiger Vergleichsmaßstab kann eine vereinfachende Hilfsgröße alle Umweltbelastungen und -risiken zusammenfassen, beispielsweise der "CO₂-Äquivalent".

Solche Wertungsgrundlagen und Entscheidungsabläufe bewirken Lösungen, bei denen nicht die geringste Energieverbrauchsmenge, sondern die geringste Umweltbelastung bevorzugt wird. Dies bewirkt zugleich eine verstärkte Verwendung regionaler Baustoffe und regional angepaßter Bauweisen.

Als Zielsetzung und Ergebnis ist ein besonders ökologisch erstelltes und genutztes Heim zu erwarten. Als Begriff mit Traditions-Bezug auf den Eden-Gedanken wird zur Verdeutlichung der ökologischen Vorbildfunktion vorgeschlagen: "Edener-Klimaschutz-Haus".

Diese Zielsetzung kann (neben Energie-Einsparung) zu örtlicher Wertschöpfung beitragen und die Wirtschaftskraft stärken.

b) Beratungsangebote

Es wird vorgeschlagen, in der Eden-Kernzone ökologische Beratungsdienstleistungen anzusiedeln und überörtliche Beratung anzubieten (Energie-Umwelt-Beratung, Verbraucherberatung, Ernährungsberatung).

Ein Schwerpunkt kann die ökologisch ausgerichtete Energieberatung sein. Entscheidend ist die Unabhängigkeit der Beratung, also weder Produkt- noch Energieanbieter, auch keine öffentlichen Energieversorgungsunternehmen.

Es sind Verknüpfungen mit öffentlich finanzierten Dienstleistungen denkbar, die teils vom Bund und teils vom Land organisiert werden:

- Bund: Verbraucherberatung, vor-Ort-Beratung;
- Land: bei Landesregierung nachfragen.

Es wird die Kontaktaufnahme mit regional (Brandenburg, Berlin) tätigen Institutionen empfohlen, beispielsweise mit den Ingenieurkammern, den Hochschulen.

c) Motivation durch Arbeitskreis

Innerhalb der Siedlung kann ein "Eden-Energie-Arbeitskreis" wesentliche Impulse geben:

- * Kontaktaufnahme zu unabhängigen Beratungsinstitutionen;
- * Klärung von örtlichen und Landes-Förderbedingungen;
- * Bedarfsumfrage innerhalb der Siedlung;
- * Organisation erster Beratungen durch externe Berater;
- * Durchführung örtlicher Ausstellungen;

- * interessante vorhandene Objekte in der Siedlung oder dem Umfeld sollten zu einem "Tag der offenen Tür" oder zum Nachbarschaftsgespräch zugänglich gemacht werden;
- * Herausgabe von Adressenlisten aus dem regionalen Umfeld für ausgeführte Objekte und für örtliche, ausführende Betriebe (z.B. Solarbau);
- * Eigenbedarfdeckung mit leitungsgebundener Energie über Sammeleinkauf und interne Abrechnung;
- * Aktivierung von öffentlichen Förderungsmöglichkeiten.

d) Bausteine ökologischer Wirtschaftsreform

Der "Eden-Energie-Arbeitskreis" kann die Organisation von Bausteinen einer ökologischen Wirtschaftsreform übernehmen:

- Finanzierungsstruktur (siehe Abschnitt "Eden-Fond");
- örtliche Energieversorgung über Gemeinschaftsanlagen;
- Schaffung eines Fahrzeugpools zur ökologischen Deckung des Verkehrsbedarfs.

e) Energieeinsparung

Allgemeines:

Energieeinsparung ist kein Selbstzweck! Das Interesse an Kosteneinsparung ist die übliche Motivation, aber in der normalen Betrachtungsweise zu gegenwärtigen niedrigen Energiepreisen nicht besonders anregend. In Eden sollte die Umweltentlastung als Schwerpunkt herausgearbeitet werden. Eine Verknüpfung mit der finanziellen Motivation ist über den "Eden-Fonds" möglich, der zusätzliche Finanzkraft heranbringt.

Wärmedämmung:

Bei Neubauten ist derzeit die Einführung der Niedrigenergiehaus-Bauweise anzustreben, beispielsweise 50 kWh/qm und Jahr.

Um die ökologische Zielsetzung zu verdeutlichen, ist neben dem Dämmstandard die Umweltbilanz der Baustoffe und der späteren Entsorgung einzubeziehen. Außerdem der sonstige häusliche Energieverbrauch und die Bewertung aller Energieverbräuche entsprechend den Umweltbelastungen.

Bei bestehenden Gebäuden kann eine Bonus-Malus-Regelung mit dem Ziel der Nachbesserung als Klimaschutz-Haus getroffen werden. Sie kann über Fördermittel dazu anregen, bis zum Jahr 2005 die Gleichstellung mit Neubauten zu erreichen.

Stromsparende Geräte:

Die schrittweise Verbreitung von stromsparenden Geräten senkt zugleich die Strombezugskosten und die Umwelt-/Klimabelastung, die von diesem wichtigen Teil des häuslichen Energieverbrauches ausgeht.

f) Wärmeproduktion

In die Wärmeproduktion ist entsprechend der Vorgabe "Klimaschutz-Haus" eine systematische Einbeziehung von erneuerbarer Energie und Kraft-Wärme-Kopplung zu erwarten. Abgesehen von Sonnenkollektoren bedeutet dies die Entwicklung von Nahversorgungs-Inselnetzen. Dabei kann von der Kraft-Wärme-Kopplung der Wärmegrundbedarf gedeckt werden, die Spitzenlast wird über Biomasse erzeugt.

Als Biomasse kommt insbesondere Brennholz und Baumschnitt über Häckselfeuerung in Betracht.

Die Kraft-Wärme-Kopplung kann überwiegend auf der Basis von Erdgas erfolgen und stellt durch die parallele Wärme- und Stromproduktion ökologisch eine wesentliche Verbesserung im Vergleich zur Erdgasheizung dar.

g) Stromproduktion

Fossile Energie (Erdgas):

Die Stromproduktion geht mit der Wärmeproduktion der Kraft-Wärme-Kopplung einher und trägt zugleich zur Umweltentlastung bei.

Windkraft:

Als erneuerbare Energie kommt vorzugsweise Windkraft in Betracht. Eine oder mehrere Windkraftanlagen können neben der Energieproduktion auch als Orientierungspunkte, Blickfang und Symbol dienen. Mit Rücksicht auf die Nähe zu Wohngebäuden sollten Langsamläufer bevorzugt werden.

Die Symbolkraft sollte in mehrerer Hinsicht überzeugen:

- Ökologie mit erneuerbarer Energie;
- gemeinsame Nutzung über Gemeinschaftsnetz;
- Anteileigentum der Edener und
- Vorrang für Bedarfsdeckung statt Profitinteressen.

Solarzellen:

Nur untergeordnete Bedeutung kommt der Photovoltaik, also der direkten Umwandlung von Sonneneinstrahlung in Strom, zu. Bei den zuvor genannten Maßnahmen wird mit gleichem Kapitaleinsatz mehr Umweltentlastung erreicht.

h) Sonstige Energieproduktion

Als weitere Energieproduktion kann evtl. Biogaserzeugung in Betracht kommen.



i) Energietransport

Die lockere Besiedlung von Eden scheint zunächst durch geringe Verbräuche pro Flächeneinheit besonders ungünstige Bedingungen für leitungsgebundene Energieversorgung zu haben.



Weitere Besonderheiten der Siedlung Eden, die zunächst ebenfalls als Nachteile erscheinen, sind jedoch für ökologische Energieversorgung vorteilhaft bis ideal:

- * Die Straßen sind überwiegend nicht ausgebaut bzw versiegelt.
- * Die Stromversorgung erfolgt über alte Freileitungen, die als "wertlos" einzustufen sind, weil verkabelt werden soll.
- * Es ist nur ein Teil der Siedlung mit Erdgas erschlossen.
- * Es gibt keinen Vertrag über die Benutzung der Grundstücke für Stromversorgungsunternehmen.
- * Alle siedlungsinternen Straßen- und Wegeflächen sind im Eigentum der Genossenschaft.

Daraus ergeben sich folgende **Möglichkeiten**:

- kostengünstige Verlegung von Erdleitungen in den Straßenflächen;
- Möglichkeit des Sammelbezugs bei Erdgas;
- Möglichkeit des Sammelbezugs bei Elektrizität;
- kostengünstige Übernahme vorhandener Leitungen.

Die Nutzung dieser Möglichkeiten erfordert die Einschaltung unabhängiger Beratung (weder die Mitarbeiter der kommunalen Ämter noch der Energieversorger kommen erfahrungsgemäß aus unterschiedlichen Gründen für die Ausschöpfung dieser Chancen in Betracht).

In diesen Bereichen liegen für die gemeinschaftliche Energie-Eigenerzeugung erhebliche Vorteile, oder aber Verluste, wenn die Chancen vertan werden.

Vor einer Entscheidung dieser Fragen sollte keine zusätzliche Gaser-schließung erfolgen und die Erneuerung oder Verkabelung durch Elektrizitätsversorgungsunternehmen unterlassen werden. Auch die Demontage der Freileitungen auf den Genossenschaftsgrundstücken sollte solange unterbunden werden.

j) Energiesatzung für die Genossenschaft

Grundsätzliche Ziele und eine Vielzahl der Details können in einer Energiesatzung geregelt und nachhaltig gesichert werden.

Mit Hilfe der Energiesatzung kann Eden die erste Siedlung werden, in der

die umweltschonende Energienutzung Chancengleichheit erhält.

Sie kann eine wichtige Grundlage zur siedlungsinternen Wertschöpfung und zur imageprägenden Energieversorgung für das "Ökologische Traditions-Modell" und das "Edener Klimaschutz-Haus" werden.

Die Ausarbeitung ist nur unter Einbeziehung der Bürger sinnvoll.

Beispiel: "Kommunale Energie-Satzung" - Auszug aus dem Entwurf für Bad Zwesten (siehe im Folgenden).

Der Entwurf ist in Bad Zwesten noch nicht abschließend als förmliche Satzung beschlossen, wird aber schrittweise in den jeweils zur Entscheidung anstehenden Fragen praktisch umgesetzt. Dort ist seit 1987 die Zahl der netzgekoppelten Strom-Eigenerzeugungsanlagen auf 1,5 je 1.000 Einwohner versechsfacht worden. Die Kennzahl liegt etwa zehnfach über dem Bundesdurchschnitt.

Seit 1994 wurde der fortgeschriebene Konzessionsvertrag inmitten der Laufzeit so geändert, daß Biogasnutzung nicht mehr behindert wird.

Durch Zusatzvereinbarungen wurden die Rahmenbedingungen für BHKW-Technik (Kraft-Wärme-Kopplung) wesentlich verbessert und die gemeinschaftliche Anlagennutzung mit einem allgemeinen Durchleitungsrecht durch das öffentliche Netz entscheidend erleichtert.

Damit ist die erstrebenswerte Chancengleichheit der umweltschonenden Energienutzung sehr weitgehend umgesetzt.

3.3.4 Stichworte zum Eden-Fonds

Das Eden-Modell wird weiterentwickelt im Sinne von "global denken (z.B. Klimaschutz) und lokal handeln" (CO₂-Freisetzung vermeiden).

Es wird offensiv für das Leben und für die Reformen in Eden geworben.

Edener und Zuzugsinteressenten werden eingeladen, auf der Basis freiwilliger Mitarbeit und Beteiligung am Eden-Fond mitzuwirken

Dazu wird der individuelle Energieverbrauch (häuslicher Verbrauch) ermittelt und die davon ausgehende Umweltbelastung sowie deren Umweltschäden abgeleitet. Die Teilnehmer zahlen (= "Taten") einen Prozentanteil dieser "externen" Schäden in den gemeinsamen Eden-Fond. Damit zahlen diejenigen unterdurchschnittlich, die durch eigenverantwortliches Handeln (= "Taten") zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen.

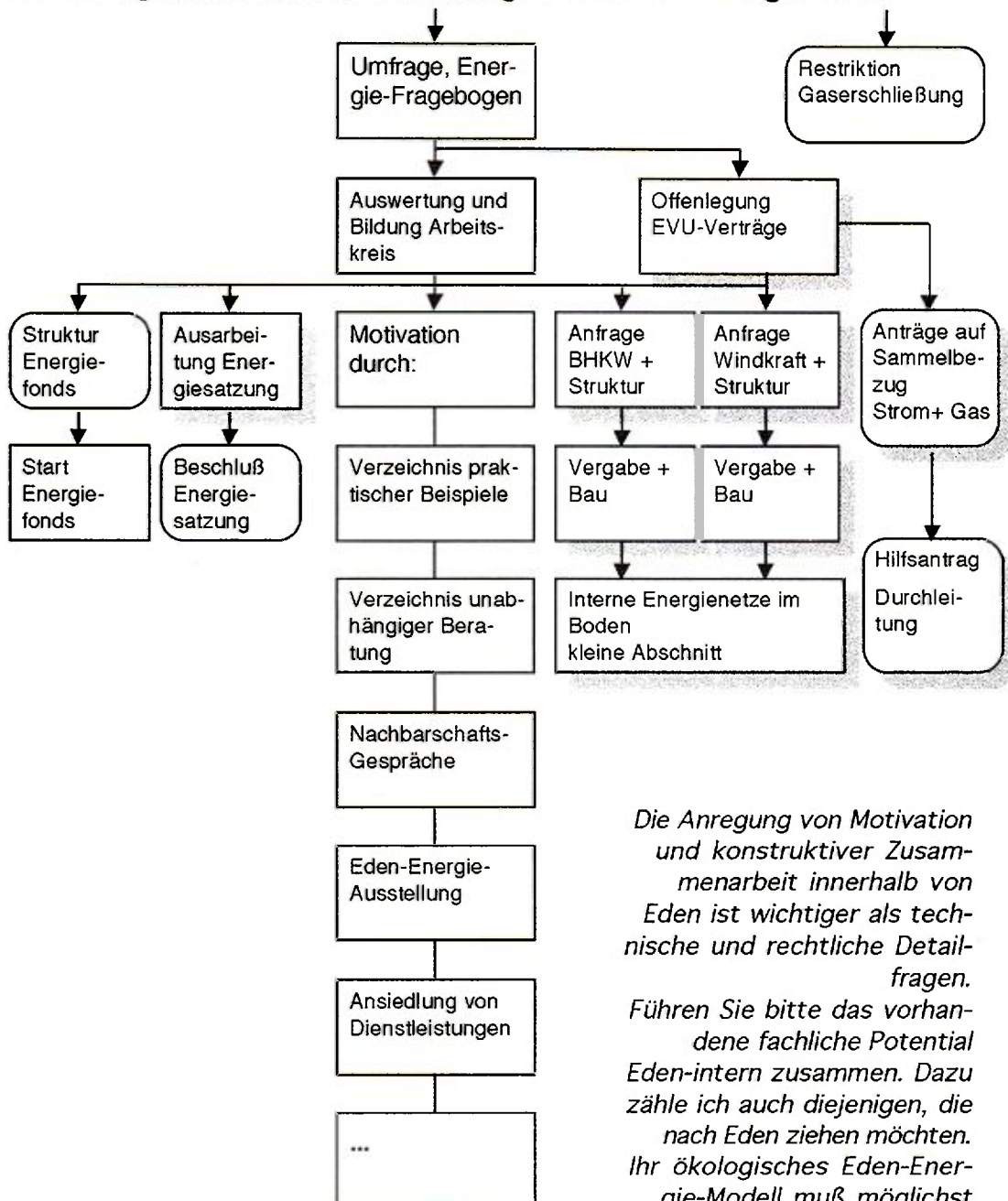
Aus dem Fonds erhalten alle Beteiligten gleiche Ziehungsrechte, deren Verwendung für Gemeinschaftsanlagen zum "Schutz der Natürlichen Lebensgrundlagen" zweckgebunden wird. Beispielsweise gilt das für Windkraftanlagen, Nahwärmenetze, Elektro-Fahrzeugpool usw.. Die Dauer der Fonds-Zugehörigkeit und die Qualität der individuellen Energienutzung (ungezahlte externe Kosten) können zum Entscheidungsmaßstab für den Zuzug nach Eden konkretisiert werden.

Hinweis: Diese Grundsätze der Bewertung und Förderung wurden im EG-Energie-Modell Bad Zwesten erprobt und brachten unerwartet günstige Ergebnisse und Beeinflussung der Entscheidungsabläufe.

Es kann der individuelle Verkehrs-Energieverbrauch und die daraus erwachsenden Umweltschäden (externe Kosten) ebenfalls einbezogen werden. Das entlastet diejenigen, die wenig Verkehrsbedarf haben oder umweltschonende Verkehrsmittel nutzen.

Es können auch berufliche Energieverbräuche einbezogen werden und über die Ansiedlung von Gewerbebetrieben nach Eden entscheiden helfen. Das bewirkt den Zuzug besonders ökologischer Betriebe und damit eine Stärkung der Wirtschaftsstruktur mit besonders zukunftssträchtigen Arbeitsplätzen.

Vorschlag zum Arbeitsablauf ökologisches Eden-Energie-Modell



Aufgabe für:

Freiwillige Gemeinschaft
(aus Arbeitsgruppe)

Genossenschaft

(unter Beteiligung von)
Fachleuten

Die Anregung von Motivation und konstruktiver Zusammenarbeit innerhalb von Eden ist wichtiger als technische und rechtliche Detailfragen.

Führen Sie bitte das vorhandene fachliche Potential Eden-intern zusammen. Dazu zähle ich auch diejenigen, die nach Eden ziehen möchten. Ihr ökologisches Eden-Energie-Modell muß möglichst standortangepaßt aus Ihrer Tradition keimen. Nur ergänzend sollten Sie Fachleute aus der Region beauftragen. Bei mir können Sie jederzeit rückfragen. Ich gebe auch weiterhin gern Hilfe zur Selbsthilfe. Aber Sie sollten von mir nur dann Mitarbeit anfordern, wenn die örtlichen Fachleute den Eindruck erwecken, meine Vorschläge seien nicht sinnvoll oder schlicht unmöglich.

E.Träbing, Bad Zwesten

Energie-Fragebogen

an aktive Anhänger der Eden-Idee (Bewohner und Zuzugsinteressenten) zur Vorbereitung der weiteren Energie-Arbeit in Eden, - nach dem überlieferten Motto in der Jahrschrift:

**"Nicht mit schönen Worten,
sondern mit Taten wollen wir die Reform betreiben."**

Anders gehts nicht, denn **Taten sind die wichtigste Energie.**

Bitte ankreuzen und Anschrift angeben:

.....
.....
.....

Ich will für die eigene Wohnung

- ☐ Wärmeschutzmaßnahmen umsetzen.
- ☐ Sonnenkollektoren zur Warmwasserbereitung.
- ☐ stromsparende Geräte einsetzen.
- ☐ eine möglichst umweltschonende Wärmeherzeugung.
- ☐ eine möglichst umweltschonende Strom-Bedarfsdeckung.
- ☐ eine unabhängige Energieberatung nutzen.

Ich möchte meine eigenen Energieverbräuche kennen. Ich

- ☐ möchte Energiemengenvergleiche zu Durchschnittshaushalten.
- ☐ möchte die von mir verursachte Umweltbelastung kennen.
- ☐ möchte die von mir verursachte Höhe der Umweltschäden kennen.
- ☐ möchte einen Teilbetrag als Ausgleich der Schäden bereitstellen.
- ☐ möchte die Mittel für Umweltschutz-Investitionen einsetzen.
- ☐ möchte in Gemeinschafts-Umweltschutzanlagen investieren.

Ich möchte mich mit Geld oder Arbeitseinsatz beteiligen an:

- ☐ Solaranlagen zur Warmwasserbereitung.
- ☐ Anlage für Biomassenutzung (z. B. Hackschnitzelheizung).
- ☐ Windkraftanlage.
- ☐ kleiner Kraft-Wärme-Kopplungsanlage mit Nahwärmenetz.
- ☐ Regen- und Brauchwasseranlage.

Ich möchte einen Teilbetrag der von mir verursachten Umweltbelastung

- ☐ in einen gemeinsamen Fonds einzahlen.
- ☐ Das soll gemeinsam mit anderen Edenern erfolgen.
- ☐ unter Einbeziehung solcher Außenstehender, die nach Eden ziehen möchten.
- ☐ Die Mittel sollen in Eden für Gemeinschaftsprojekte verwendet werden.
- ☐ Das Gemeinschaftseigentum geht anteilsgleich an die Teilnehmer.

Entwurf: Energie-Satzung (Auszug)

Gliederung

Präambel

1. Grundsätze
2. Begriffe und qualitative Randfolge
3. *Bestand und Erschließung umweltschonender Energiequellen*
4. *Energietransport*
5. *Offenlegung*
6. *Befreiungen, Übergang und Ausgleichsmaßnahmen*
7. *Anhang*

Präambel

Da von der Energienutzung wesentliche Teile der lokalen bis globalen Umweltbelastung ausgehen, verpflichtet sich die Eden-Genossenschaft zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen durch die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur umweltschonenden Energienutzung.

Bei der Weiterentwicklung bewährter Strukturen und der Verknüpfung mit neuer Technik fällt der Reformsiedlung Eden beim Umwelt- und Klimaschutz eine natürliche Vorbildfunktion zu.

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen liegt im besonderen Interesse der Gemeinschaft, ihres wirtschaftlichen Bestandes und der weiteren Entwicklung der Siedlung. Das Hauptziel der Energie-Satzung ist die Reduzierung der anteiligen Pro-Kopf-Klima- und Umweltbelastung unter den Weltdurchschnitt, um einen global angemessenen Beitrag zu leisten. Zunächst soll die Chancengleichheit der umweltschonenden Energienutzung eingeführt werden.

Die Einführung der Chancengleichheit umweltschonender Energienutzung soll nicht nur die almosenartig wirkenden bisherigen Förderprogramme ablösen, sondern die Wirtschaftskraft umweltschonender Arbeitsweise stärken.

Die Stärkung der genossenschaftlichen Selbstverwaltung und die Ausweitung des eigenverantwortlichen Verhaltens des einzelnen Bewohners ist unerlässlich.

1. Grundsätze

(1) Diskriminierungsverbot

Die umweltschonende Energienutzung darf im Vergleich zu anderen Arten der Energieversorgung und -anwendung nicht behindert oder benachteiligt werden.

(2) Begrenzung entgegenstehender Rahmenbedingungen

Soweit diesem Grundsatz derzeit bestehende Verträge, Vereinbarungen oder Regelungen entgegenstehen, werden sie nicht ausgeweitet oder verlängert.

(3) Vorrang innerörtlicher, umweltschonender Energiequellen

Die Nutzung innerörtlicher, erneuerbarer oder anderweitig umweltschonender Energie hat Vorrang vor der leistungsgebundenen Heranführung von Energie aus erschöpfbaren oder mit besonderen Risiken verbundenen Energiequellen.

(4) Vorrang örtlicher privater Nutzer

Bei der Erschließung örtlicher Energiequellen erhalten private Gemeinschaften und Privatpersonen Vorrang vor auswärtigen Interessenten und juristischen Personen.

(5) Begrenzung diskriminierender Technikanwendung

Die technischen Regeln und Normen werden nur insoweit angewandt, als sich daraus

keine Benachteiligung im Sinne der qualitativen Rangfolge ergibt. Toleranzen und Vereinfachungen dürfen innerhalb der qualitativen Rangfolge nur zugunsten der vorrangigen Energienutzung wirken.

Erläuterung: Die Heranführung extern erzeugter Energie ist nicht nur ökologisch nachteilig, sondern zieht auch Kaufkraft ab und schwächt die örtliche Wirtschaftskraft und Einkommensmöglichkeiten sowie das Arbeitsplatzangebot.

2. Begriffe und qualitative Rangfolge

(1) Erneuerbare Energie

Als umweltschonende Energienutzung gelten die Erzeugung bzw. Bereitstellung erneuerbarer Energie wie thermische und photovoltaische Solarnutzung, Wasser- und Windkraft, Biomassenutzung (Holz, Stroh, Energiepflanzen), Biogas sowie Strom und Wärme aus erneuerbarer Energie.

(2) Kraft-Wärme-Kopplung

Weiterhin gilt die Strom-Wärme-Kopplung (Kraft-Wärme-Kopplung) aus fossilen Brennstoffen als umweltschonende Energienutzung.

Dies gilt nur, soweit die durchschnittliche Energienutzung je Kilowattstunde höher ist als bei Bezug aus der öffentlichen Versorgung aus dem Mix des Verbundnetzes.

(3) Umweltschonende Verwendung

Es gilt auch als umweltschonende Energienutzung, wenn Energie rückgewonnen wird, für die ursprünglich umweltbelastende Energie eingesetzt wurde (z. B.: Abwärmenutzung bei einer Kühlanlage, die mit Strom aus dem öffentlichen Netz betrieben wird, wie Warmwasserbereitung bei Gemeinschaftsgefrieranlagen oder Milchkühlanlagen).

(4) Energierückgewinnung

Ebenfalls gilt als umweltschonende Energienutzung, wenn Energie rückgewonnen wird, für die ursprünglich umweltbelastende Energie eingesetzt wurde.

3.4 Infrastrukturkonzept

3.4.1 Jugendhaus

Die Jugend -auch in Eden- rumort, sucht nach Griffigem, nach der Relevanz von Ritualen, von Normen und Forderungen der Erwachsenenwelt, und dies nicht nur mit sanft-demütigen Fragen.

Die Jugend in Eden verfolgt aufmerksam die Anstrengungen um eine ökologische Siedlungsentwicklung, sie ist beteiligt, bringt offen und öffentlich ihre Bedürfnisse ein.

Die Jugend in Eden braucht einen Ort für ihre spezifische Gemeinsamkeit, für ihre spezifische Darstellung, für die handgreifliche Erprobung ihrer eigenen Möglichkeiten, auch im baulich-räumlichen Bereich.

Darum will die Genossenschaft die am Volkmarweg (Bunkergelände) begonnene Aktivität der Jugendlichen unterstützen.

Jugendhaus Volkmarweg

Aus einer Gruppe von drei Gebäuden (Holzschuppen, zwei Nebengebäude) soll durch Sanierung und Erweiterung die neue Begegnungsstätte der Edener Jugend entstehen.

Kern der Anlage ist ein Neubau in der Mitte: als Foyer verbindet er die vorhandenen Gebäude; hier befindet sich auch die Tee-Küche.

Die Erschließung der Anlage erfolgt von Osten. Das Foyer öffnet sich nach Süden zum Hof. In den Seitenflügeln befinden sich die Clubräume sowie die Toilettenanlage und ein Abstellraum.

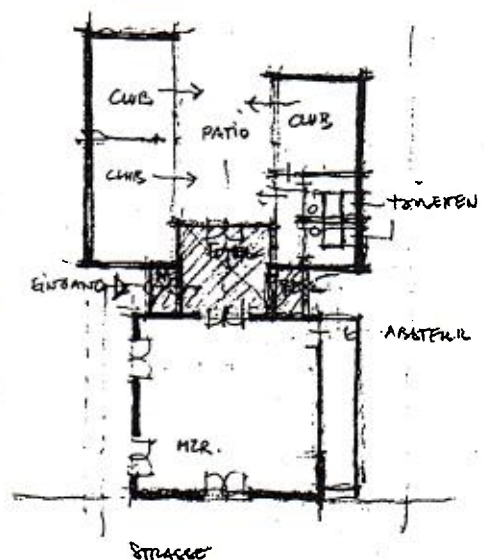
Der Holzschuppen wird der Saal.

Die Baumaßnahme kann stufenweise durchgeführt werden:

Zuerst sollte der Holzschuppen umgebaut werden, dann kann die Erweiterung, d.h. das Foyer und die Seitenflügel folgen (die Reihenfolge wäre noch genauer abzustimmen).



Konzept: Diskussionsraum Eden

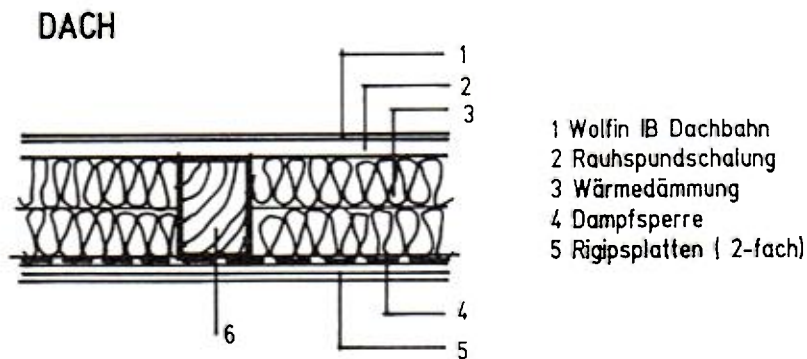


Maßnahmeschritte für Sanierung und Umbau:

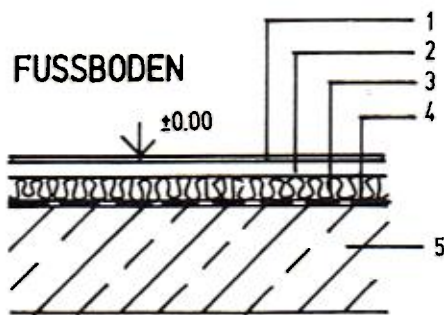
- * **Prüfung, Reperatur, Erneuerung der vorhandenen Bausubstanz**
 - Fundamente
 - Tragwerk (Dach, Wände, Holzskelett, Aussteifung)
 - Dachkonstruktion
- * **Bauphysikalische Prüfung, Reperatur, Erneuerung**
 - Wärmeschutz
 - Schallschutz
 - Dichtung, Wetterschutz
- * **Gebäudeausrüstung (Technik)**
 - Heizung, Lüftung, Sanitär
 - Elektroinstallation
 - technische Ausrüstung

Sanierung des Holzschuppens

- * Vorhandene Sohlplatte soll rundum ein Streifenfundament erhalten (Mindesttiefe: 0,90 Meter).
- * Holzskelett ggf. stabilisieren.
- * Dachkonstruktion ggf. verstärken, abdichten (siehe Regel-Detail "Dach").



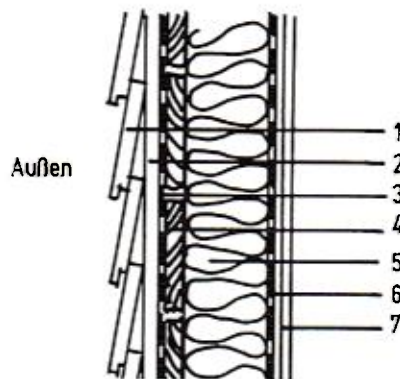
- * Vorhandenes Tor soll ausgebaut und durch Fensteranlage ersetzt werden.
- * Der Zugang in den Saal wird zukünftig von Süden (Foyer) erfolgen.
- * Ausreichende Belichtung ist durch ein Oberlicht im Firstbereich vorgesehen.
- * Fußboden: Aufbau erneuern und Belag einbauen (siehe Regel-Detail "Fußboden").



- 1 Linoleum, Kork
- 2 Spanplatte 24 mm
- 3 Trittschalldämmung Styrodur-Platten
- 4 Feuchtigkeitssolierung Bit.Bahn
- 5 Sohlplatte

- * Außenwände: Reperatur und Erneuerung, Einbau von Dämmung und Außenhaut (siehe Regel-Detail "Wand").

WAND



- 1 Stülpschalung
- 2 Lattung (senkrecht)
- 3 PE Folie (Dichtungsbahn)
- 4 vorh. Lattung (waagrecht)
- 5 Wärmedämmung
- 6 Dampfsperre
- 7 Rigipsplatten oder Spanplatten

Sanierung der Nebengebäude

- * Mauerwerk sanieren, Wärmedämmung von außen, darüber Holzverschalung.
- * Fensterelemente zum Hof orientiert.

Neubau Foyer

- * Holzskelettbauweise
- * Soll als höchstes Volumen aus dem Kern herausragen.
- * Umlaufende Fensterelemente, im Hofbereich bis zum Fußboden.
- * Anbau eines Windfangs (transparent)

Haustechnik

- * Entwässerung: Regenwasser (Rückhaltebecken?); Schmutzwasser
- * Heizung, Sanitäranlagen
- * Elektroinstallationen und Antennenanlage

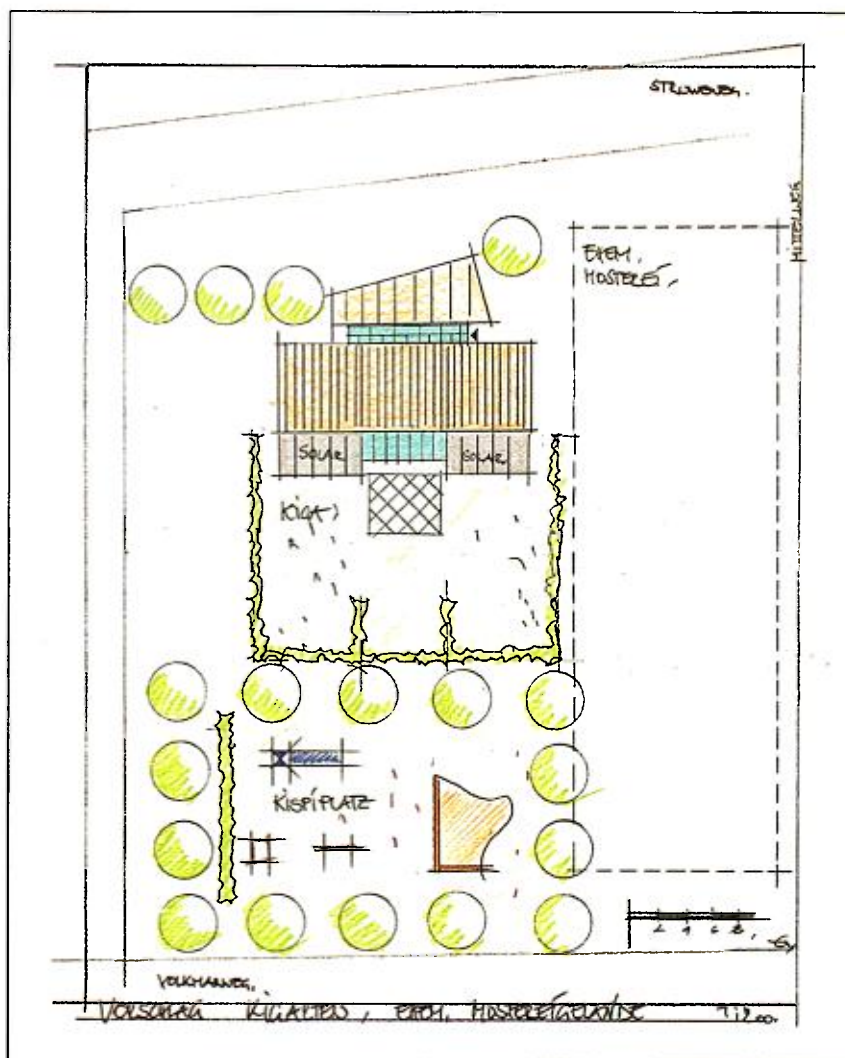
3.4.2 Kindergarten - Neubau

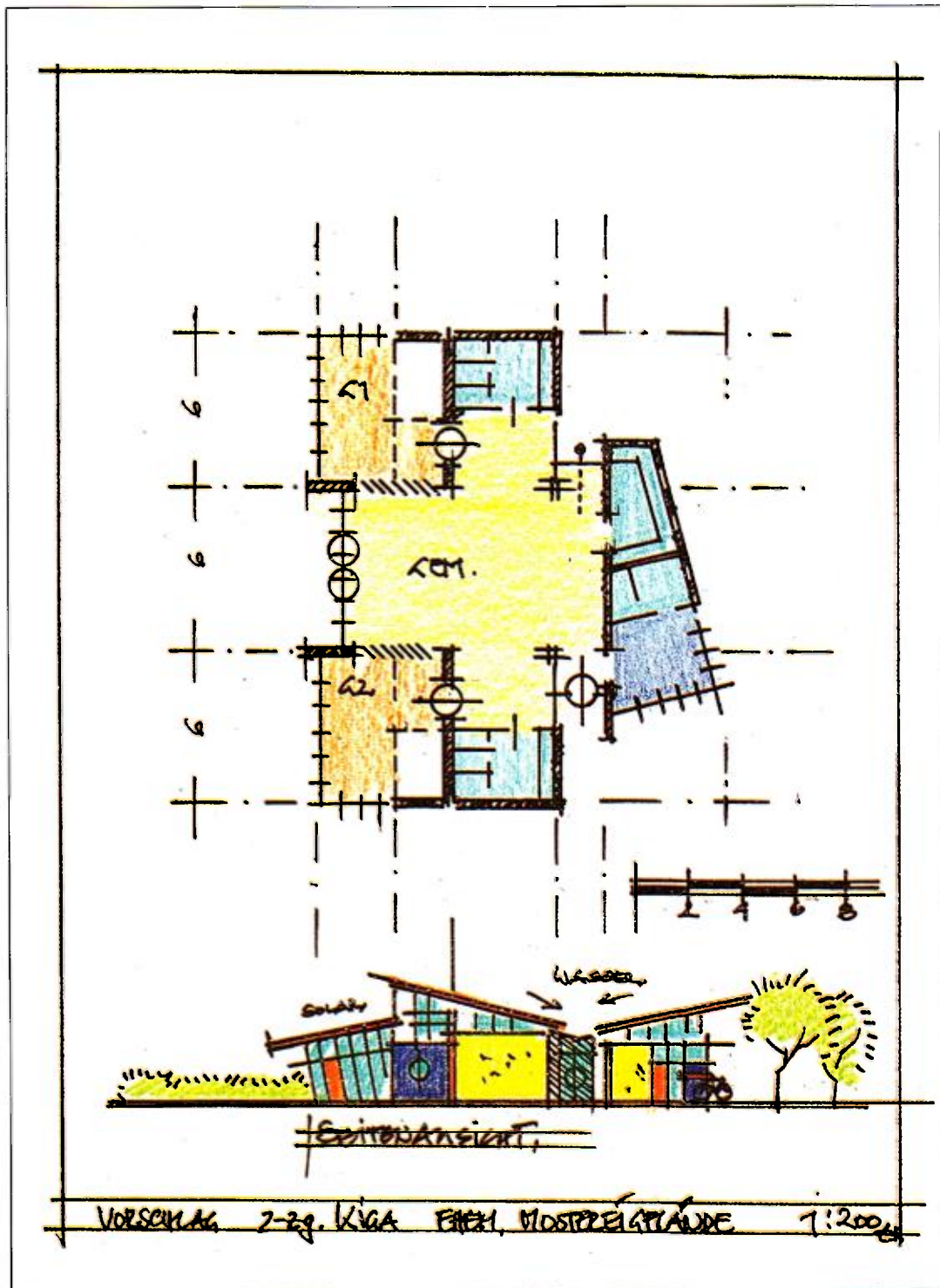
Die Kindererziehung in Eden will über begleitete Erfahrungen mit den gelebten Gedanken der Lebensreform bei den Kindern Sensibilität für eine Lebensqualität aus dem kollektiven Ansatz der genossenschaftlichen Gemeinschaft vermitteln.

Diesem Ansatz des fördernden Zusammenlebens mit Kindern folgt der Vorschlag für einen Neubau für eine zweizügige Einrichtung auf dem sehr zentralen Standort Mittelweg - Bereich Saftlager/Mosterei als Ersatz für den wohl mit baulichen Mängeln behafteten derzeitigen Kindergarten.

Die Einrichtung beinhaltet einen großen Gemeinschaftsbereich mit angrenzenden Sanitärräumen und Garderobe, zwei Gruppenräume, Küche, Büro, Sanitärzelle für Personal sowie einen Außenspielbereich.

Die bauliche Anlage und Ausstattung realisiert die ökologischen Ziele der Eden-Genossenschaft: aktive und passive Sonnenenergienutzung, Regenwassernutzung, baubiologisch empfehlenswerte Materialien.





3.4.3 Senioren-Wohnen im Park

Eine Vielzahl von Faktoren (bewußte, gesunde Ernährung, Naturnähe, soziale Einbindung, Kommunikationsstruktur, geistige Anregung) bewirkt in Eden eine durchschnittlich hohe Lebenserwartung.

Es ist ein sehr oft geäußelter Wunsch älterer Edener, auch im Alter und bei größer werdendem Bedarf an Hilfe oder Pflege den sozialen Zusammenhang im Leben der Genossenschaft leben zu können, dabei und mit-tendrin zu sein.

Wir schlagen vor, zum Beispiel auf dem Gelände des heutigen Kindergartens - für diesen bietet sich ein Neubau am heute unterbrochenen Mittelweg an - eine Gebäudegruppe im Park anzulegen (der Baumbestand bleibt dabei erhalten), die für das gemeinsame und betreute Wohnen älterer Edener geeignet ist. Eine Realisierung in Stufen ist möglich.

Vier Wohneinheiten mit etwa 40 qm Nettowohnfläche pro Wohneinheit in einem Gebäude versuchen sich an den Haustyp und die Bauweise der Edener Baustruktur anzulehnen. Sechs solcher altengerechter, im Erdgeschoß auch rollstuhlgerechter Wohngebäude, die sich um überschaubare, grüne Teilräume gruppieren, läßt der zentrale Standort neben einer Pflegestation, einem Pavillion als Begegnungsstätte im grünen Umfeld und neben Verwaltung und Nebennutzungen im renovierten, vorhandenen Kindergartengebäude zu.



3.4.4 Aufenthalts- und Bewegungsflächen Die Wege in Eden

Die Gartenbausiedlung Eden verfügt über ein einfaches, dem geringen Motorisierungsgrad der Gründerzeit entstammtes Wegesystem aus in der Regel unversiegelten Wegen unterschiedlicher Breite.

Die im Rechteckraster über lange Strecken gradlinig verlaufenden Wege haben kaum intervall- oder teilräumebildende Blickpunkte, Querschnittsmodellierungen, Abschnittskennzeichnungen o.ä..

Das Wegesystem ist als Mischfläche organisiert, was bedeutet, daß Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer und andere Menschen mit demselben Recht dieselbe Fläche benutzen.

Spielende Kinder, plaudernde Jugendliche, ältere Menschen, die mal schauen, ob einer schaut, und alle, die sich auf Wegen und Plätzen aufhalten, ohne dabei nur eine bestimmte Strecke zurücklegen zu wollen, tun dies mit zumindest demselben Recht auf den Wegeflächen, wie z.B. Autofahrer, die ihre "Motorisierten Individualverkehrsmittel"(MIV) über die Wege Edens zu einem bestimmten Ziel bewegen.

Ausstattung und Ausgestaltung der Wegeflächen müssen zwar für die Erfüllung der beiden genannten Anspruchsbereiche geeignet sein, der Ökologischen Siedlung Eden angemessen ist dabei jedoch die Priorität des Aufenthaltes von Menschen vor dem motorisierten Transit.

Daraus folgt sehr direkt der in jedem Fall zu gewährleistende Schutz der "paar Kilo Mensch vor Tonnen rollenden Blechs" und natürlich auch der Schutz der Menschen vor jeder Art MIV-Emissionen, wie generell der Schutz des von Menschen körperlich und sinnhaft ausgefüllten Raumes in der Wegefläche vor dem konkurrierenden Anspruch der instrumentellen Maschine.

Danach empfiehlt es sich, das Wegesystem in der vorhandenen Struktur als Mischfläche zu erhalten und bei einer Neugestaltung insbesondere die Steigerung der Aufenthaltsqualität durchzusetzen.

Eine hohe Aufenthaltsqualität im Wegenetz kann wirksam entwickelt werden, wenn:

- der öffentliche Freiraum eine dem menschlichen Erfassungsvermögen und -ablauf angelehnte Proportionierung und Gestaltung erhält,
- die Begrünung in den Wegeflächen die angrenzenden Gärten und Grundstücksfreiflächen über die Wegeparzelle hinweg verbindet,
- die Oberflächen im Wegenetz mit dem Ziel der geringstmöglichen Versiegelung in der Regel eine naturnähere, trittsymphonische und bei Regen schnell abtrocknende wassergebundene Decke bekommen,
- Anpflanzungen, die die Wege im Längsverlauf und im Querschnitt strukturieren (Ansätze: Kreuzungen, Einmündungen, angrenzende öffentliche Einrichtungen oder Flächen, aus der Nutzung notwendig unterschiedliche Breiten -Buslinie u.ä-, angrenzende private Gehölz- oder Baumstandorte, Freiflächen o.ä.) und charakteristische Teilräume im Wegenetz ausprägen helfen,

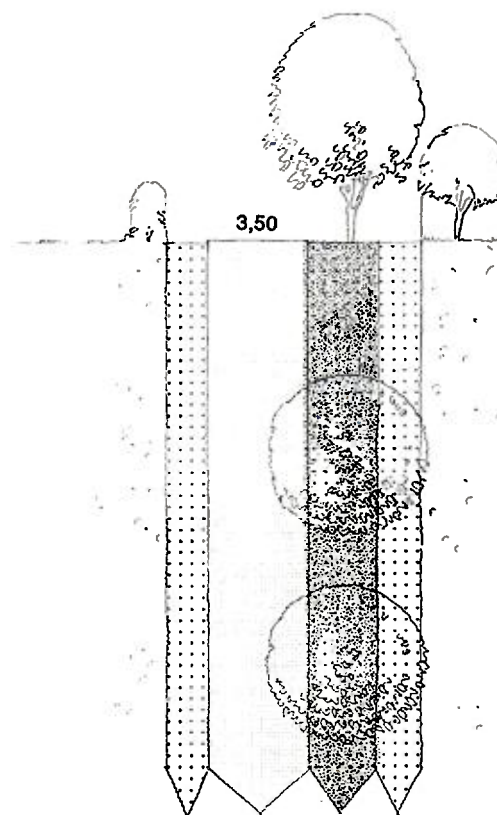
- alle Wege an Kreuzungen und Einmündungen weiterhin gleichberechtigt bleiben ("rechts vor links"),
- die Genossenschaft sehr aktiv die bewußt nichtmotorisierten Genossen und Genossen bei ihrem Mobilitätsbedarf unterstützt,
- die Reduzierung der Zahl der Kraftfahrten und der Fahrgeschwindigkeit von MIV's gelingt und neben der akuten Gefährdung auch der Abgasausstoß und die Lärmemission gemindert werden,
- das Siedlungsgebiet insgesamt Verkehrsberuhigte Zone bleibt bzw. wird,
- der ruhende Verkehr aus dem Wegenetz auf die Grundstücke verlegt wird.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen Parzellenbreiten und des unterschiedlichen Umfeldes der Wege in Eden schlagen wir drei Grundformen eden-typischer Wegeerneuerungen mit unterschiedlich gliedernden Pflanz- und Nutzungsbereichen vor.

Mit diesen Querschnittmodellen darf sich jedoch keine Hierarchisierung des Netzes ergeben; die Fahrbewegungen führen bei gleichmäßiger Verteilung in der Gesamtsiedlung zu der relativ geringsten Belastung und können so eher in den Aufenthaltsraum des Wegenetzes integriert werden.

Schleichwegbremsen sind immer möglich.

Übergeordnete Wegeverbindungen
z. B. Lönsweg, Mittelweg



private Gärten

Zone für technische Infrastruktur,
Leitungsstrasse

Mischverkehrsfläche Klinkerbelag

Baumstreifen
großkronige Bäume

Zone für technische Infrastruktur,
Leitungsstrasse
Gehweg

private Gärten

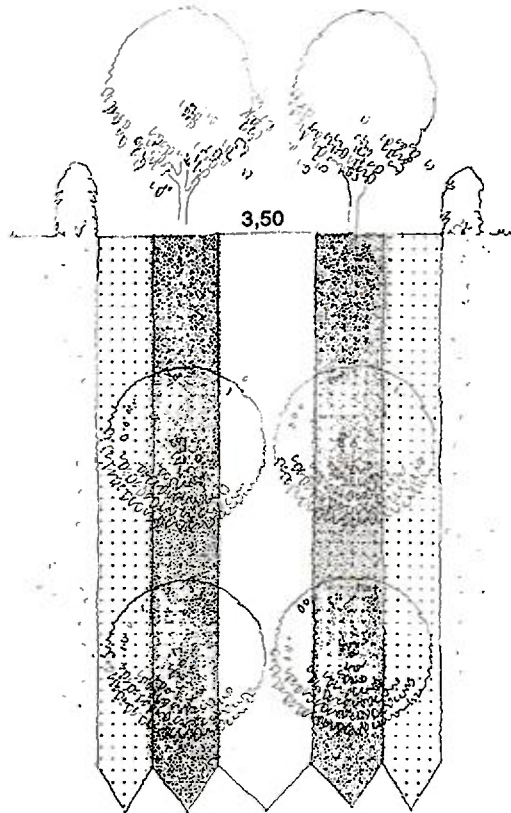
GRUNDFORMEN DER WEGEGESTALTUNG:

LEITALLEN ENTLANG
WICHTIGER SIEDLUNGS-
RÄUMLICHER BEREICHE

ÜBERGEORDNETE WEGE

Leitallee

z. B. Lessingstraße, Kleiststraße, Hauptstraße



private Gärten

Zone für technische Infrastruktur, Leitungstrasse

Baumstreifen

Mischverkehrsfläche Klinkerbelag

Baumstreifen

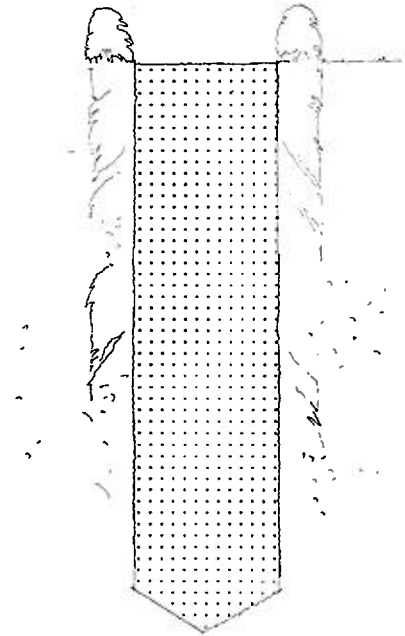
Zone für technische Infrastruktur, Leitungstrasse wassergeb. Decke

private Gärten

WOHNWEGE

Wohnwege

z. B. Leuschweg, Am Keil



private Gärten

Windschutzhecken und Baumtore

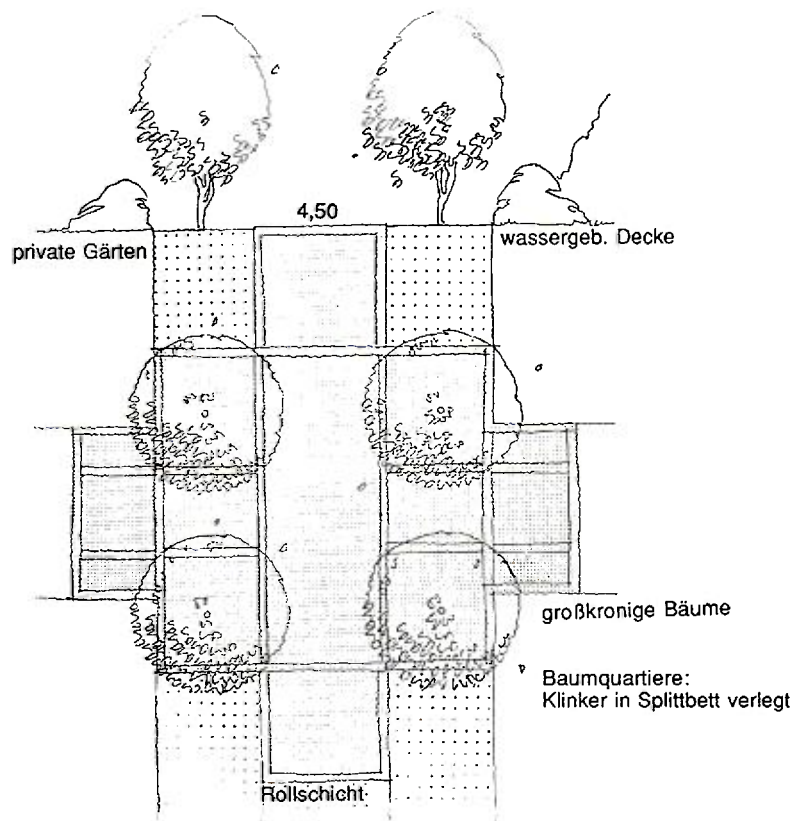
Mischverkehrsfläche wassergeb. Decke

Windschutzhecken und Baumtore private Gärten

GESTALTUNGSBEISPIEL WEGEKREUZUNG

Gestaltungsbeispiel Wegekreuzung Petscheltweg / Wohnstraße

Verengung des Profils und Signalisierung des Kreuzungsbereiches durch Bäume und Klinkeraufpflasterung



Der **öffentliche Personennahverkehr** (ÖPNV) muß in der Ökologischen Siedlung Eden eine besondere Rolle spielen.

Die aufgeführten Qualitätskriterien für Nutzbarkeit und Gestalt des gemeinsamen Außenraumes in Eden schließen eine flächenhafte Verkehrsberuhigung auch durch intensive Stärkung des ÖPNV in der Eden-Siedlung (incl. Eichendorf-Siedlung) - z.B. durch eine Stadtbuslinie - und also deren Berücksichtigung bei der Wegeerneuerung mit ein.

Zudem sollte für die in der Germendorfer Allee geführten Buslinie eine attraktive Haltestelle mit Fahrradunterstellereinrichtung angelegt werden.

Zur Minderung der Kraftfahrten werden mit Sicherheit die Herstellung einer **Rad- und Fußwegeverbindung** in die Innenstadt Oranienburg und der Ausbau eines übergeordneten Rad- und Fußwegenetzes beitragen.

Möglicherweise ersetzt dereinst ein gemeinsamer **Fahrzeug-Pool der Genossenschaft** die motorisierten Individualverkehrsmittel.

Mit dem **S-Bahn-Haltepunkt Eden**, über den Mittelweg mit dem Siedlungsbereich verknüpft, ist die längerfristig unerläßliche Anbindung an das schienengebundene und umweltfreundliche Verkehrsmittel anzustreben.

Eine wichtige Ergänzung des Hauptwegenetzes und einen gewichtigen Gradmesser für dessen Aufenthaltsqualität stellen die direkten, abkürzenden internen **Pfade nur für Fußgänger und Radfahrer** dar; vorhandene sollten unbedingt erhalten, nach Möglichkeiten für die Anlage neuer sollte gesucht werden.

Um die Gartenbewirtschaftung auch unabhängig von der vorgelagerten Baufläche zu ermöglichen, sollten die Gärten auch rückwärtig erschlossen werden können ("**Mistweg**").

Dazu ist im Bereich der rückwärtigen Grundstücksgrenze ein 1,5 Meter breiter Grundstücksstreifen auf jedem Grundstück von dauerhaften Pflanzungen freizuhalten.

Alle Maßnahmen an jeder Stelle des Wegenetzes (Pflanz-, Tiefbau-, Leitungs- und andere Arbeiten) müssen einer im Rahmenplan abgesicherten Konzeption folgen und daher einer besonderen Koordination der Genossenschaft unterworfen werden.

3.4.5 Der Mittelweg - ein tragendes Strukturelement der Siedlung

Die Siedlung Eden bezieht ihr Image aus ihrem Wegegefüge, das in seiner derzeitigen Ausformung wenig Differenzierungen enthält.

Städtebaulich signifikante Element sind häufig gestört oder nur noch schwer erfahrbar; so zum Beispiel der für den Stadt- und Landschaftsraum so wichtige "Keil" zwischen Kreckeweg und Volkmarweg; er war der das Zentrum mit dem "Sonnenbad"-Wäldchen im Westen verbindende Grünzug.

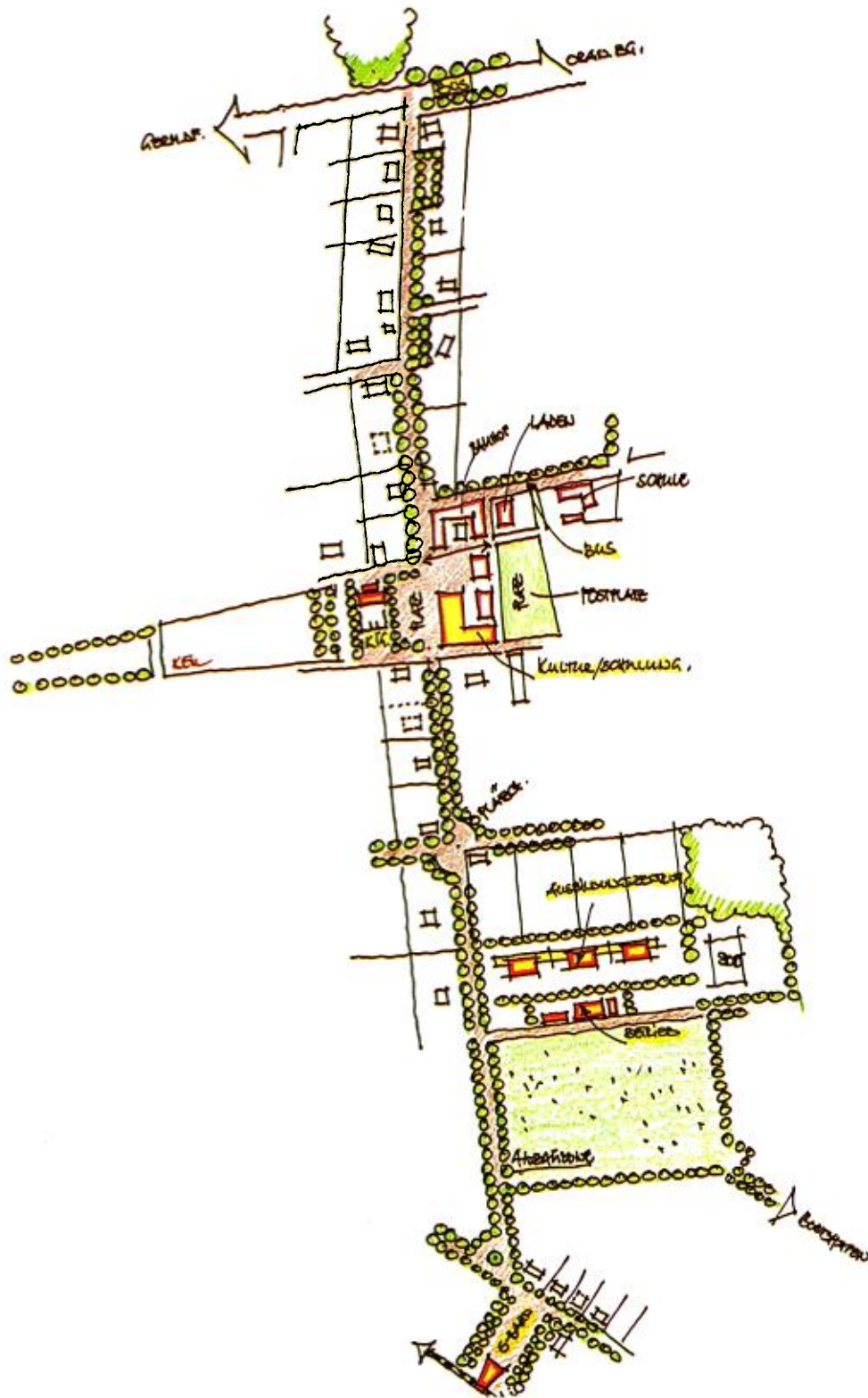
Dieser "Keil" ist infolge dichter Überbauung in seiner Gliederungsfunktion nicht mehr wirksam.

Der Mittelweg kann in unterschiedlichen Ausbausritten zu einem neuen städtebaulichen "Rückrad" der Eden-Siedlung werden, welches ordnend und gleichzeitig raumbildend angelagerte Funktionen miteinander verbindet. Dabei sollten eng begrenzte bauliche Maßnahmen die örtlich differenzierenden Raumqualitäten zu fördern suchen; der Maßstab und die charakteristische gestalterische Strenge des Wegestranges müssen erhalten bleiben.

Ausgehend von dem verkehrspolitisch zwingend erscheinenden Ansatz, die Siedlung Eden durch einen Haltepunkt (wieder) an das S-Bahnnetz Berlins anzuschließen, kann der an diesem Haltepunkt angebundene Mittelweg in seinem Verlauf durch die Siedlung bis zur Germendorfer Straße (mit Bushaltestelle) wichtige "öffentliche", sozial, kulturell und wirtschaftlich bestimmte Bereiche des Siedlungsgebietes miteinander verknüpfen und so im Nutzungsgefüge wie im Erscheinungsbild der Siedlung besonderes Gewicht erhalten.

Die Wegeparzelle darf bei dieser Charakterbildung keinesfalls "Hauptverkehrsachse", aber sehr wohl Identifikations- und Kommunikationsraum werden zwischen Haltestellen des für die Eden-Idee prädestinierten öffentlichen Verkehrsmittels - mit dem anliegenden Genossenschaftszentrum, dem neuen Kindergarten und mit dem "Ausbildungszentrum" in Zusammenhang mit dem Bio-Hof (Amalienhof).

Die Ausgestaltung des Mittelwegs mit unterschiedlichen, möglichst offenen Oberflächenbelägen, mit platzartigen Erweiterungen an Kreuzungen mit anderen Wegen und an geeigneten, angrenzenden öffentlichen und privaten Grundstücken oder Nutzungsschwerpunkten kann dem Mittelweg eine gebietsangemessene, erweiterte Funktion mit prägnanter Gestalt verleihen.



Technische Versorgung

Beide Teile dieses Begriffs sind üblich, aber irreführend.

Die Behandlung von Wasser und Energie als "technische" Anlagen verdeckt verbal die Bedeutung dieser "natürlichen Lebensgrundlagen" mit unnatürlichen Rahmenbedingungen.

Der Begriff "Versorgung" degradiert den Menschen zum "Versorgten", der sich nicht selbst und eigenverantwortlich um seine Bedarfsdeckung kümmern soll. Es war aber gerade das Ziel der Edener, nicht passiv versorgt zu werden, sondern sie wollten ihre Bedarfsdeckung über Lebens-, Boden- und Wirtschaftsreform nachhaltig eigenverantwortlich gestalten.

Wasserversorgung

Die Festsetzung kennt nur die Versorgung mit einem Trinkwassernetz, also nur die Nutzung von Trinkwasser.

Zu untergeordneten Zwecken ist der "Nutzung" des Regenwassers als Brauchwasser Vorrang vor dem Trinkwasser-"Verbrauch" zu geben, gerade in einer Obstbausiedlung (Gartenbewässerung, Toilettenwasser).

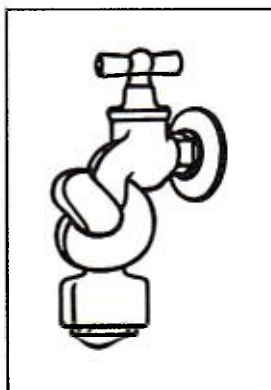
Falls ein Anschluß- und Benutzungszwang begründet wird, ist er auf die tatsächliche Deckung des Trinkwasser-"Bedarfes" zu begrenzen.

Angesichts des (unangenehm) hohen Grundwasserspiegels muß das Recht auf ein privates oder gemeinschaftliches Brauchwassernetz aus Eigenbrunnen verankert werden.

Die Absenkung des Grundwasserspiegels durch Maßnahmen innerhalb und außerhalb (!) des Planungsgebietes ist verbindlich zu begrenzen.

Regenwassernutzung für die Gartenbewässerung ist in Eden allgemeiner Gebrauch; es bleibt zu klären, ob und in welchen Teilen der Siedlung Interesse an Gemeinschaftsanlagen besteht. Vorteile der Gemeinschaftsanlagen können sein:

- Senkung der Kosten der Bevorratung (Zisternen);
- Erlangung von Rechten zur Grundwasserentnahme



Abwasserableitung und -behandlung

Der Zwang, das Regenwasser den Vorflutern zuzuleiten, ist auf ein Ableitungsrecht zu begrenzen. Das Recht der Regenwasserversickerung ist zu schaffen. Es sollte das Recht verankert werden, gemeinschaftliche Abwasserbehandlung eigenverantwortlich



Wurzelraumkläranlage

vorzunehmen, sofern das Ergebnis der tatsächlichen Qualität der öffentlichen Behandlung nicht nachsteht. Der Vergleich ist als nicht zu der Abwasserqualität zu ziehen, die die "öffentlichen Anlagen erbringen sollen".

Elektroenergieversorgung

Es wird unausgesprochen die Versorgung aus großen Zentral-Anlagen unterstellt und deren Verteilsystem gesichert.

Das widerspricht dem Minimum der Zielsetzung und der Chancengleichheit des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen.

Zur Chancengleichheit umweltschonend erzeugter elektrischer Energie gehört, daß die in privaten Gemeinschaftsanlagen erzeugte Energie diskriminierungsfrei durch das öffentliche Netz geleitet werden kann. Sie darf durch die Elektrizitätswirtschaft (Summe der Netzbetreiber) je Kilowattstunde und Kilometer zwischen Erzeugungsort und Verbrauchsort nicht höher mit Kosten belastet werden, als Energie aus umweltbelastender Erzeugung (Kohle- und Atomkraftwerke). Bisher gibt es hundert- bis tausendfach höhere Belastung des Transportweges. (Dies Problem wird nicht durch die Mindestsätze des Einspeisungsgesetzes gelöst.)

Standortsicherung für erneuerbare Energie:

Der Bereich Eden und ein reichliches Umfeld sind für Windkraftanlagen bis zu einer Bauhöhe von 100 m über Gelände vorzusehen. Das gibt dem ökologischen Vorbild-Modell Eden auch ein städtebauliches Symbol.



Eine Dachneigung soll bevorzugt nach Süden auszurichten sein, auch wenn das von der Bauflucht abweicht, die sich aus der Straßenrichtung ergibt.

Innerhalb von Eden ist auch im Wegenetz das genossenschaftliche (nicht städtische) Bodeneigentum unbedingt beizubehalten und es sind keinerlei Vereinbarungen zur Versorgung abzuschließen, bevor der Entscheidungsvorgang des Modelles durchlaufen ist.

Innerhalb von Eden ist die Möglichkeit des Gemeinschaftsbezuges durchzusetzen.

Gasversorgung

Es wird unausgesprochen so getan, als ob es nur fossiles Gas geben könne.

Notwendig ist der Vorrang von Biogas im Bereich von möglichen Biogasstandorten.

Außerdem ist der Vorrang von Wärmeleitungen vor Gasleitungen zu sichern, damit die höhere Energienutzung der Kraft-Wärme-Kopplung Chancengleichheit erhält. (Teilweise werden die Konzessionsverträge auf Erdgas begrenzt, um die Biogas-Nutzung nicht durch Monopolkonzessionen zu beeinträchtigen.)

Innerhalb von Eden ist die Möglichkeit des Gemeinschaftsbezuges durchzusetzen.

Fernwärmeversorgung

Die Planer sprechen ausschließlich von Heizwerken und Fernwärme. Damit wird unausgesprochen die Umstellung und der Zubau von Heizkraftwerken versäumt.

Wegen der höheren Energienutzung (Umweltentlastung) ist der Kraft-Wärme-Kopplung Vorrang einzuräumen.

Zugleich ist der privaten und gemeinschaftlichen Energieerzeugung Chancengleichheit zu sichern. Damit können Wärmenutzungen über Nahwärmeleitungen erschlossen werden.

Ein Vorrang der Erdgasversorgung vor Wärmeleitungen ist auszuschließen, denn er widerspricht der Chancengleichheit des Schutzes natürlicher Lebensgrundlagen.

3.5 Städtebauliches Konzept

3.5.1 Siedlungsstruktur - Potentiale / Konflikte

Die Lebensreformsiedlung EDEN ist bestimmt durch die Aufgabe "sich in beständiger Selbsterziehung einer veredelten Lebensführung zu befleißigen und die Grundsätze naturgemäßer Lebensführung zu befolgen." (Geschäftsordnung der EDEN Gemeinnützige Obstbau-Siedlung e.G.m.b.H.; § 2 (2.))

In der hundertjährigen Geschichte hat sich gezeigt, daß der hohe Anspruch der Gründer eine andauernde Aufgabe für jede neue Generation und jeden neuen Siedler ist, die - von den wechselnden gesellschaftlichen Bedingungen beeinflußt - mehr oder wenig stark eingelöst werden kann.

1. Wegen der vielfältigen gesellschaftlich und individuell beeinflussten Wandlungs- und Anpassungszwänge sollte die Aufforderung zu einer permanenten Selbsterziehung im Sinne der Reformvorstellungen der Gründergeneration durch einen fördernd verbindlichen Handlungsrahmen unterstützt werden.

2. Der die Genossenschaft materiell konstituierende natürliche (biologische) Gartenbau kann auf jedem einzelnen Grundstück für sich kein ausreichend wirtschaftlicher und marktflexibler Haupterwerb sein.

Wie können die wertvollen Lebensreformziele in der modernen Produktions- und Konsumgesellschaft dennoch wirksam werden?

Der Vorsatz der Gründer, ein **freies Leben auf freiem Boden zu sichern**, hat sich als der wirkungsvollste Reformschritt erwiesen. Tatsächlich wird die Haus- und Gartenwirtschaft nicht von den Zwängen der Bodenrente bedrängt. Auf großen, infolge des enorm niedrigen Erbpachtzinses nahezu kostenfreien Grundstücken in Genossenschaftsbesitz ist eine private, freie Lebensführung in unterschiedlichsten Ausprägungen möglich.

Gleichzeitig führt der Gemeinschaftsbesitz zu gemeinschaftlichem Handeln und macht für das Gemeinschaftsleben ausreichende Flächen verfügbar.

Der Boden ist heute aber neuen, bisher unbekannten Gefahren ausgesetzt.

Die technische Verfügbarkeit führt zu Ansammlungen von Bauten, Geräten und Material, die selbst die großen Grundstücke auffüllen und die Gartenutzung gefährden. Dies macht sich auch in zunehmender Bodenversiegelung bemerkbar.

Der Boden ist zudem von technischer Kontamination, die sowohl von einer mit chemischen Hilfsmitteln arbeitenden Intensiv-Gartenwirtschaft, von den Abfallprodukten der Handwerks- und sonstigen Betriebe und auch von Hobbyhandwerkern ausgeht, bedroht.

Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß so allmählich der durch die mühevolle Bodenkultivierung der Gründer geschaffene Gebrauchswert der Erde vernichtet wird.

Wie aus der herrschenden Verfassung unserer Gesellschaft leicht vorhersehbar ist, kann die Genossenschaft mit ihren historisch überkommenen Regeln und Kontrollinstrumenten diese Gefahr nicht ohne weiteres abwenden. Das Gründungskonzept verlangt neben anderen Selbstbindungen von den einzelnen Siedlern die Bodenkultivierung und den Bodenschutz aus eigenem Antrieb.

Freies Leben meint also nicht beliebige Freiheit von übergeordneten Regeln, sondern freie Ausformung der Lebensreformideale in strenger Eigenverantwortung. Das kann heute nicht mehr ohne weiteres bei allen Bewohnern der Siedlung vorausgesetzt werden.

3.5.2 Panungsbedarf / Konzeptansätze

Es scheint daher notwendig, daß die Genossenschaft sich einer weitergehenden, gemeinschaftlichen Selbstbindung unterwirft, um die Erungen der Gründer, wenn auch teilweise in abgewandelter Form, bewahren zu können.

Zu diesen eigenen Problemen kommen Aufgaben, die der Siedlergemeinschaft von außen abverlangt werden.

Die Siedlung kann nicht mehr, wie bei ihrer Gründung, mit großer Autonomie in lockeren, allgemeinen Rechtsverhältnissen unabhängig ihr eigenes Leben bestimmen.

Die meisten Siedler sind durch ihre Berufstätigkeit wesentlich nach außen orientiert. Die Gemeinschaft beansprucht aber auch Dienste und Leistungen von außen und die öffentlichen Körperschaften regieren in die Belange der Genossenschaft hinein.

Die Stadt als öffentliche Körperschaft hat die Pflicht, die Nutzung des Stadtgebietes und das Bauen so zu ordnen, daß private und öffentliche Interessen zur Geltung kommen, daß Konflikte daraus möglichst vermieden werden. Die Genossenschaft ist eine zwischen Mitglieder und formale Öffentlichkeit geschaltete Organisation, die die Zweckbestimmung der Gartenbau-Siedlung und gleichzeitig die Interessen ihrer Mitglieder vertritt.

So ergeben sich zur Zeit Koordinationsaufgaben in der Bauleitplanung, Abwasserreinigung, Energieverbrauch und -eigenerzeugung, der Verkehrsorganisation und den öffentlichen Diensten.

Deshalb mußte die **Werkstatt Eden** bei ihrer Arbeit wesentlich zwei Probleme behandeln:

1. Die **Sicherung der Gartenwirtschaft** und die Bewahrung des Bodens als Grundlage der Gartenwirtschaft.
Die **Sicherung und den zeitgemäßen Gebrauch des Gemeineigentums.**
2. Allgemeine Überlegungen und Vorschläge zur Siedlungsentwicklung, der Bodennutzung, der Bebauung und der Infrastruktur.

Die Gefährdung des Bodens

Die Betrachtung der Siedlung zeigt, daß sich zwei unterschiedliche Bodennutzungen entwickelt haben. Neben der ursprünglichen gartenwirtschaftlichen Nutzung hat sich eine städtische Nutzung (größere Hofflächen, Ziergärten, Freizeitgärten, Gewergenutzung) und auch die Nichtnutzung (Brachen) etabliert;

eine Fortführung dieser Entwicklung kann dazu führen, daß die Gartennutzung zunehmend zurück geht. Die Gärten werden dabei bebaut, in Zier- oder Wohngärten verwandelt und gewerblich oder als Wochenendgrundstücke genutzt. Allein die Motorisierung verbraucht mindestens 12,5 - 25 m² Gartenfläche pro Grundstück.

Zu beachten ist auch, daß neben den Gebäuden eine immer größere Freifläche beansprucht wird: Zufahrt und Zugang, Freisitze, Terrassen und Austritte, Arbeits- oder Hobbyhöfe.

Diese "**Vernutzung**" des Bodens kann in zwei, ihren Folgen nach unterschiedliche Nutzungsarten zusammengefaßt werden:

Dauerhafte Vernutzung liegt vor, wenn der Boden überbaut, versiegelt oder kontaminiert wird. Ohne erhebliche Kosten kann der Boden nicht mehr als Gartenland benutzt werden.

Zeitweilige Vernutzung liegt vor, wenn der Boden zweckfremd, nicht als Garten genutzt, seine Bearbeitbarkeit und Fruchtbarkeit aber erhalten wird. Mit geringem Aufwand kann er wieder als Gartenland gebraucht werden. Brachgefallene, verwilderte Gärten nehmen eine Sonderstellung ein. Sie gewinnen einen höheren ökologischen Wert als selbst die Gartennutzung und sind jederzeit wieder zu begärtnern.

Soll die Gartennutzung langfristig erhalten werden, so muß die **dauerhafte Vernutzung ausgeschlossen, die zeitweilige Vernutzung aber kann zugelassen werden.**

Langfristig bedeutet hier, daß nur bei Änderung der jetzt aktuellen Nutzung, etwa beim Auslaufen der Erbpachtverträge die Rückführung zur Gartennutzung erfolgen kann.

Die Gartenwirtschaft einzelner Siedler kann kaum im Vollerwerb betrieben werden.

Die Genossenschaft kann aber den Nebenerwerb attraktiv machen.

Wir sehen dazu drei Möglichkeiten:

1. Aufbau einer **Beratungs- und Vermarktungsorganisation** durch die Genossenschaft.
2. Vertragliche Übernahme der Beratung für die Eigenproduktion und Vermarktung durch vorhandene **Gärtnerei- oder Gartenbaubetriebe.**
3. Aufbau eines **Gartenbaubetriebes "EDEN"**, der das professionelle Rückgrat der Gartenwirtschaft, den Nebenerwerb eingeschlossen, bildet. Die Beratung der Siedler und die Lieferung von Pflanzmaterial zählen zu den Betriebsaufgaben ebenso wie die Bewirtschaftung von Pachtgärten und ein Vermarktungsservice.

Die Bewirtschaftungsfläche könnte sich zusammensetzen aus der Land-

wirtschaftsfläche Amalienhof, zusammenhängenden Ergänzungsflächen in der Landwirtschaftszone nördlich der Bundesstraße und aus Gartenflächen in der Gartenbausiedlung, soweit sie nicht in Erbpacht vergeben sind oder von den Erbpächtern nicht bewirtschaftet werden.

3.5.3 Grundstücksnutzung - Bebauung - Gestaltung

Grundstücksnutzung

Als wichtigstes Ziel ist bereits genannt worden, den **Charakter der Gartenbausiedlung** und dazu grundlegend die **Gartennutzung der Siedlerparzellen** zu erhalten.

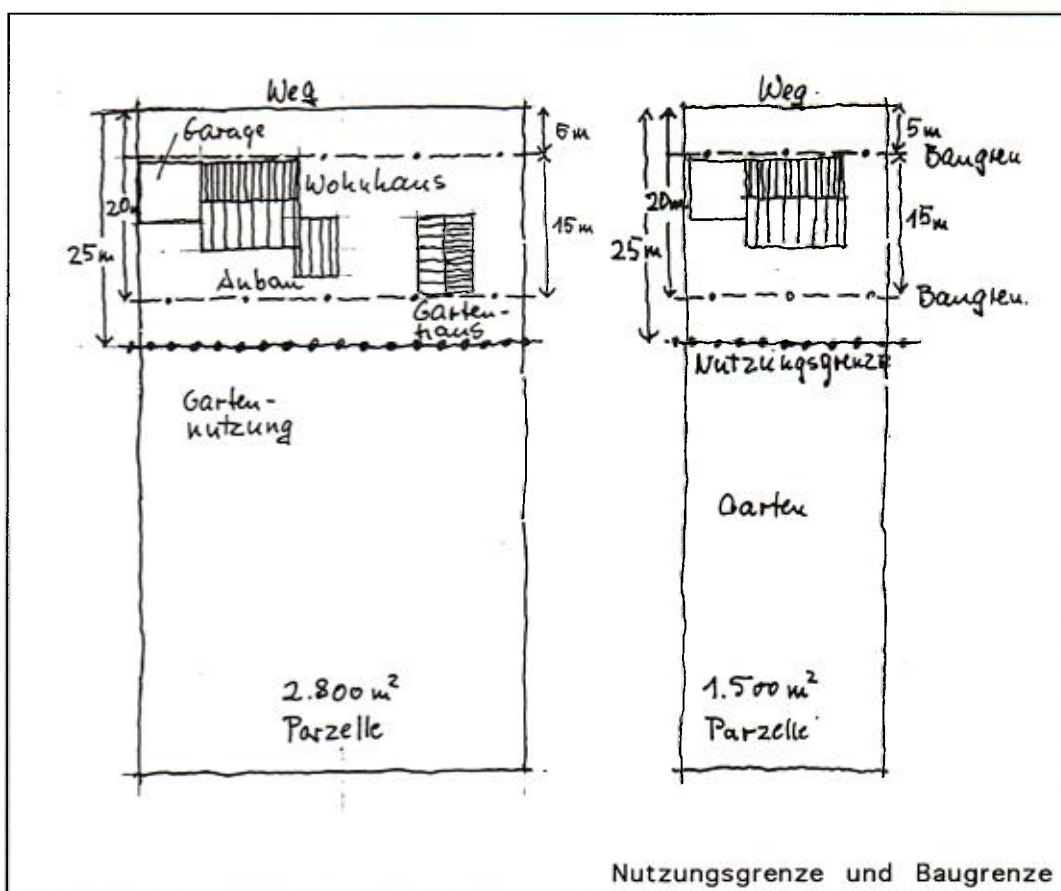
Die Grundstücke, die an Heimstättensiedler in Erbbaunutzung verpachtet werden, dürfen **nicht kleiner als 1.500 qm** sein.

Auf den Grundstücken wird im Normalfall eine Nutzungsgrenze im Abstand von 25 m von der Wegparzelle festgelegt.

Im Gartenteil sind nur Gartenbau und Grünland zulässig, Versiegelung sollte hier ausdrücklich untersagt werden.

Ob im Einzelfall Grundstücksteilflächen als nicht bebaubare, private Grünflächen festgesetzt werden, um so eine zusammenhängenden Durchgrünung zu erreichen, sollte auf der Basis einer genauen Bestandserhebung und einer Grün- und Freiflächenplanung bestimmt werden.

Bebauung der Grundstücke



Bauliche Anlagen müssen einen Abstand von mindestens 7,0 m von der Grenze der Wegeparzelle und 5,0 von den Grenzen der Nachbargrundstücke und der Nutzungsgrenze einhalten.

Damit wird der grüne Charakter der Siedlung gesichert und die gärtnerische Nutzung der eigenen Parzelle und der Nachbargrundstücke geschützt.

Um der Zielsetzung der geltenden Geschäftsordnung (§4 Nr.1 Satz 2: "Das Wohnhaus soll ein Einfamilienhaus sein") zu genügen, sollte als Art der baulichen Nutzung bestimmt werden:

Als Wohnhäuser sind nur Einfamilienhäuser zulässig;

Mit diesen Bestimmungen schafft sich die Genossenschaft die Möglichkeit, den inzwischen sehr divergierenden Wünschen der Genossenschafter und Ansiedlungsinteressenten siedlungsverträglich entgegenzukommen.

Um den wertvollen Boden und den Charakter der Gartensiedlung zu schützen, sollte die Versiegelung gering gehalten werden.

Deshalb wird empfohlen festzusetzen:

Auf jedem Grundstück darf eine Fläche von **maximal 150 qm überbaut bzw. versiegelt** werden. In dieser Gesamtfläche sind dann alle Gebäude, Nebengebäude, Garagen und versiegelte Hofflächen enthalten.

Um zu verhindern, daß Autolärm und -abgase und die für das Auto geschaffenen Einrichtungen negativ auf den ruhig zu haltenden Gartenbereich der Siedlungsgevierte eindringen, und daß für Zufahrten große Flächen befestigt werden, sollten Garagen und Stellplätze in einem Abstand von höchstens 12 m zur Wegeparzelle angelegt werden.

Gestaltung

Die Gründungsväter haben sich einer Baukultur befleißigt, die auch mit einer in vielfältiger Ausgestaltung einheitlichen Baustruktur wesentlich zu dem besonderen Charakter der Gartenbausiedlung geführt hat.

Das Baugeschehen zeigt, daß die Baugestaltung der Gebäude heute nicht mehr selbstverständlich einer verbindenden Gemeinsamkeit folgt. Deshalb sollte die Genossenschaft sich einem gestalterischen Rahmen geben, der geeignet ist, die charakteristische Gestaltqualität der Siedlung bei aller notwendigen Freiheit zu erhalten.

Die wünschenswerte und notwendige Einbindung neuer Gebäude oder Umbauten in den Canon der Siedlung schließt auch die Höhenentwicklung ein. Eine Höhe von zwei Vollgeschossen sollte bei Wohngebäuden nicht überschritten werden.

Die erforderlichen Höhen von Sondereinrichtungen wie der vorhandene genossenschaftliche Betrieb oder eine Windkraftanlage müssen als Ausnahme gehandhabt werden.

6 Planungs - Instrumentarien

Das Ziel, den Charakter der Gartenbausiedlung und dafür grundlegend die Gartennutzung der Siedlerparzellen zu erhalten, erfordert Maßnahmen zur Steuerung und Beeinflussung der Flächennutzung und der baulichen Nutzung der Parzellen.

Es stehen dafür zwei unterschiedliche, sich ergänzende Instrumente zur Verfügung:

- die **Selbstbindung der Genossenschaft** und
- die **öffentlich rechtliche Bauleitplanung**.

Die Selbstbindung

Das genossenschaftliche Eigentum an Grund und Boden erlaubt der Genossenschaft bei der Vergabe von Siedlungspartellen in Erbpacht Auflagen zur Nutzung und Bebauung zu erteilen und auf deren Einhaltung zu dringen.

Abweichungen von der vereinbarten Nutzung oder eklatante Fehlentwicklungen auf den Grundstücken können spätestens beim Heimfall rückgängig gemacht werden.

Diese Einwirkungsmöglichkeit im Sinne einer gemeinsamen Siedlungsentwicklung unterscheidet die Gartenbau-Siedlung Eden von anderen Wohnsiedlungen und erlaubt die nachhaltige Sicherung der Genossenschaftsziele.

Andererseits kann man nicht ausschließen, daß bei Konflikten der Genossenschaftsvorstand nur mit großer Mühe die Genossenschaftsziele gegen offensiv behauptete Einzelinteressen durchzusetzen vermag.

Hier machen Richtlinien der Genossenschaft, die die Nutzungsmöglichkeiten des Grund und Bodens in Eden eindeutig formulieren, für Jedermann den persönlichen Handlungsrahmen im Verbund der genossenschaftlichen Gemeinschaft klar und können die Verhandlungsabläufe in Grundstücksfragen erheblich vereinfachen.

Die Bauleitplanung

Aus der Erkenntnis, daß die Nutzung von Siedlungsflächen einer Ordnung unterworfen werden muß, und daß das Bauen auch im öffentlichen und nachbarlichen Interesse zu regeln ist, hat der Gesetzgeber das Baugesetzbuch erlassen und ihm eine hohe Rechtsbeständigkeit zur Wahrung angemessener Stadtentwicklung gegeben.

Die Bauleitplanung nach diesem Gesetz schützt die sozialen und ökologischen Ziele der Bürgergemeinschaft gegen abweichende, auch mächtige Privatinteressen.

Das Instrumentarium ist jedoch beschränkt auf eine - wenn auch sehr konkrete - Rahmenfunktion und bleibt in wichtigen Detailfragen (so insbesondere bei der Gestaltung) häufig vage.

Als Absicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung ist die Bauleitplanung unerlässlich.

Die Bauleitplanung hat zwei Stufen:

- den Flächennutzungsplan, und
- den Bebauungsplan.

Der Flächennutzungsplan legt die mittelfristigen Ziele der Stadtentwicklung für das gesamte Stadtgebiet - so auch für die Eden-Siedlung - fest und bindet mit seinen Aussagen alle Behörden, Ämter und Stellen.

Zur Zeit stellt die Stadt Oranienburg den Flächennutzungsplan für ihre Stadt auf.

Die Bürger werden an dem Verfahren dieser generellen Nutzungsfestlegung mittels Erörterungen beteiligt und sie können Stellungnahmen zu dem Planentwurf einbringen.

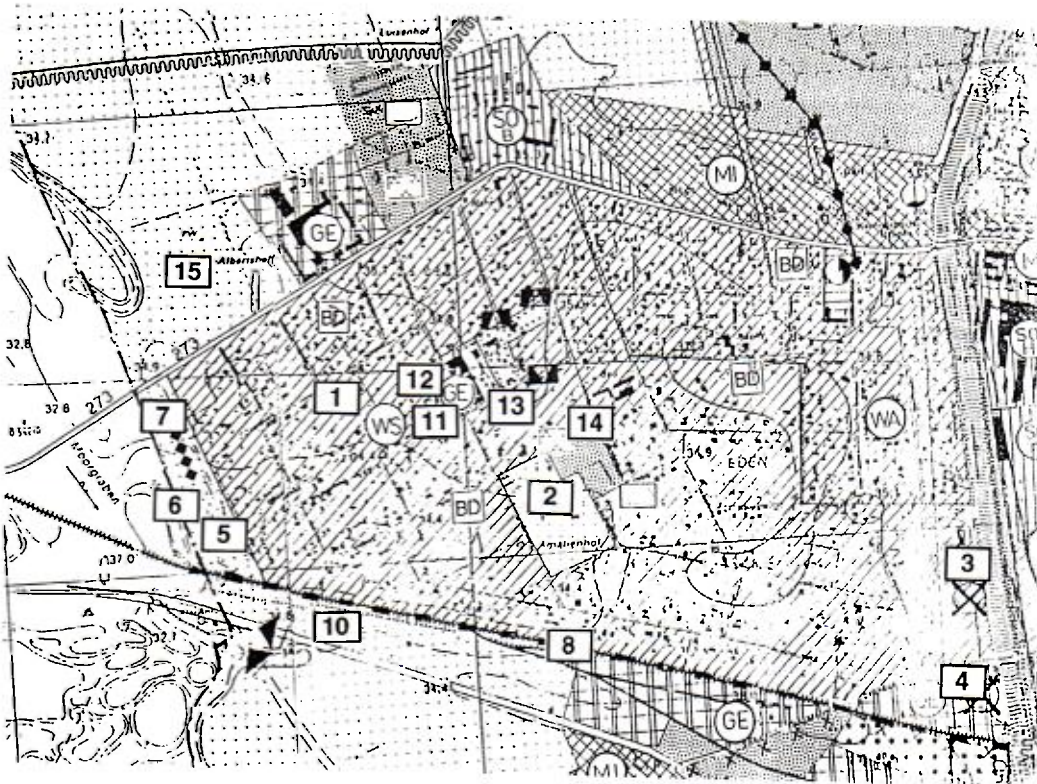
Der Bebauungsplan regelt, aufbauend auf den Aussagen des Flächennutzungsplanes, die Nutzungen für einzelne Bereiche der Stadt. Er schafft verbindliches Recht für jeden Grundstückseigentümer (hier also für die Genossenschaft).

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den Bebauungsplan als Satzung, und die Bürger werden wieder mit Erörterung und der Möglichkeit, Bedenken und Anregungen vorzutragen, beteiligt.

Die Eden-Genossenschaft hat derzeit bei der Aufstellung des Flächennutzungsplanes für die Stadt Oranienburg die Chance, ihre Entwicklungsziele und die von ihr gewünschte Einpassung in das Stadtgefüge durch "Anregungen und Bedenken" in den Plan einzubringen.

Damit wird sichergestellt, daß die Stadtverordnetenversammlung sich mit den Vorstellungen der Genossenschaft für die Obstbau-Siedlung Eden beschäftigt und diese im Plan berücksichtigen kann.

Anregungen und Bedenken zum Flächennutzungsplan Oranienburg
ÖKOLOGISCHE SIEDLUNG EDEN LAGEPLAN



3.6.1 Anregungen und Bedenken zum Flächennutzungsplan der Stadt Oranienburg

1. Die Darstellung der Gartenbausiedlung EDEN als "Kleinsiedlungsgebiet (§3 BauNVO) wird begrüßt und ist unbedingt beizubehalten.

Die Darstellung "Kleinsiedlungsgebiet" beinhaltet Wohngebäude mit entsprechenden Nutzgärten und landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen, und sie schränkt die sonstige Nutzung ein.

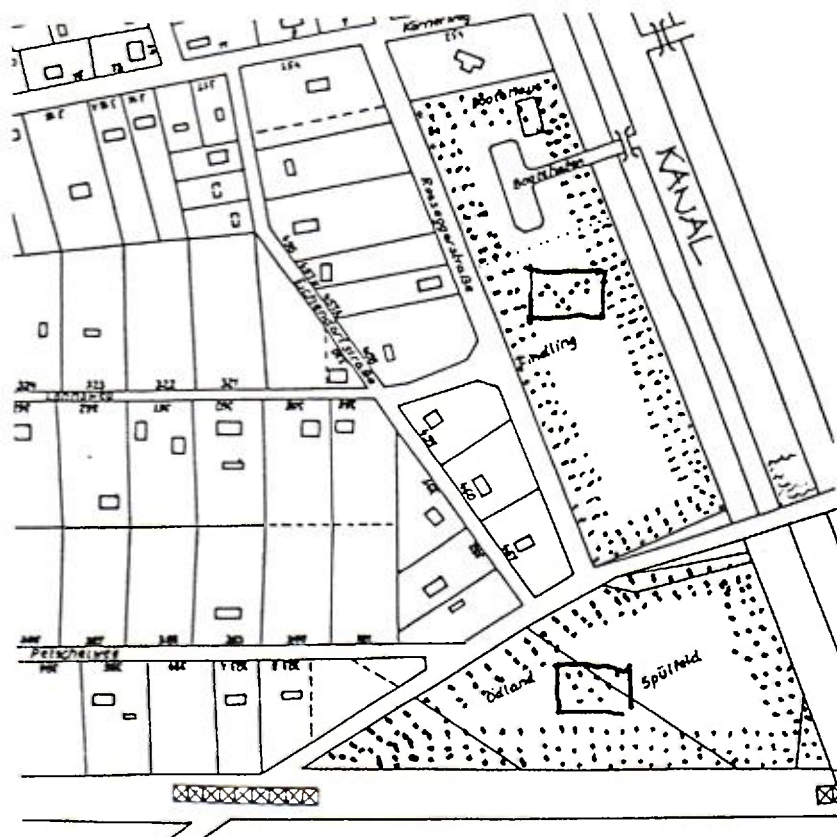
2. Die Darstellung der Fläche des Amalienhofes als Landwirtschaftsfläche wird begrüßt und ist unbedingt beizubehalten.

Diese große, zusammenhängende Produktionsfläche bildet eine wichtige gartenwirtschaftliche Reserve für die Siedlung. Eine Bebauung würde zu erheblichen Umweltbelastungen, vor allem zu einer unververtretbaren Strukturveränderung der Siedlung führen.

3. Die Parzelle des Bootshafen und die angrenzende Gehölzfläche sind als Grünfläche dazustellen.

Die Genossenschaft beabsichtigt, diese Flächen langfristig als Freizeit- und Erholungsflächen zu sichern.

4. Die verwaldete Brachfläche zwischen Bärenklauerweg, Kanal und Eisenbahnlinie muß als Grünfläche dargestellt werden.



Die Fläche ist ein wichtiges Glied im Biotopverbund zwischen östlicher Gartensiedlung (Bootshafen) und südlichem Waldbestand am Oranienburger Kanal.

5. Die Parzellen westlich des Westweges sind als Grünflächen darzustellen.

Auf der Fläche hat sich eine Wald-Sukzession entwickelt. Sie war ursprünglich eine Freizeitanlage (Freilichtbühne, Sonnenwiese). Die Darstellung sichert den Bestand, erlaubt aber auch eine schonende Freizeitnutzung.



6. Die Genossenschaft legt grundsätzlich Widerspruch ein gegen die Führung einer Umgehungsstraße durch das schützenswerte Biotop der Muhreniederung.

Die Muhreniederung hat höchste ökologische Wertigkeit als Feuchtgebiet; ehemalige Mäander der Muhre sind noch vorhanden und bilden mit extensiver Grünlandnutzung einen

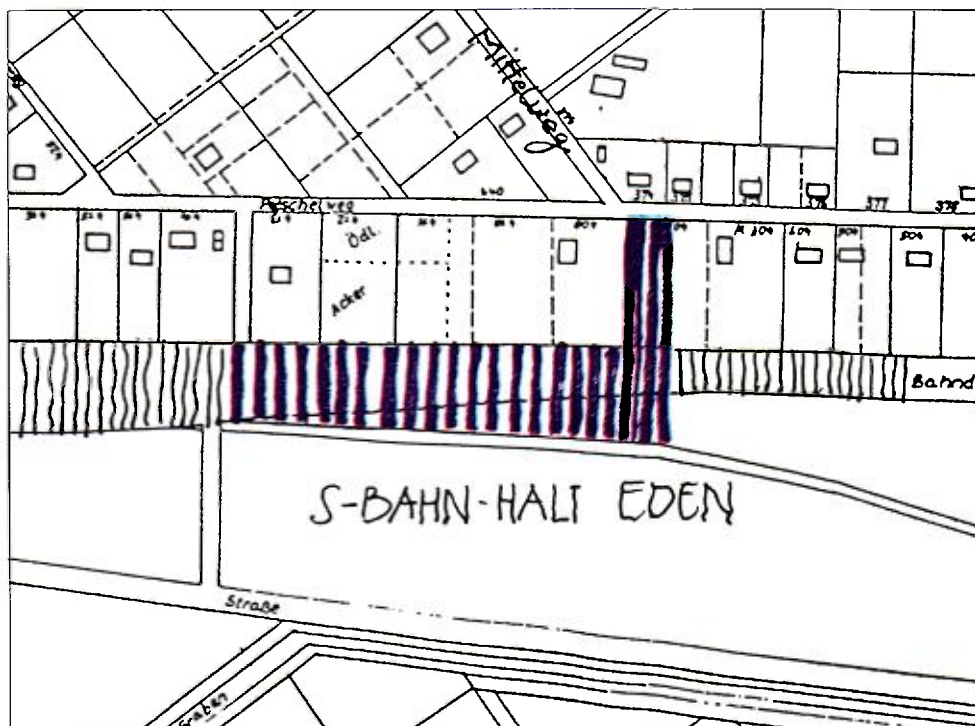
notwendigen Nahrungs- und Lebensraum insbesondere auch der Störche, (zwei Paare in Germendorf). Die Fläche muß in Kooperation mit Germendorf unter Landschaftsschutz gestellt werden.

7. Für den Fall, daß die Umgehungsstraße dennoch festgesetzt wird, ist sie eng an einem Lärmschutzwall an der West-Grünfläche von Eden zu führen und sollte die Begrenzung des Landschaftsschutzgebietes Muhre bilden. Ökologische Ausgleichsmaßnahmen sollten dann die Erhöhung des Wasserstandes im Feuchtbiotop sein.

Der westliche Teil der Siedlung muß durch geeignete Maßnahmen vor den Lärmimmissionen der neuen, sicher schnellen Straße geschützt werden; gleichzeitig ist dabei die Muhreniederung zu sichern und wieder ausprägen.

8. An der Bahnlinie ist die vorgeschlagene Fläche als Verkehrsfläche-Bahn darzustellen.

Damit soll sowohl die Absicht der Stadt, die Bahnlinie als Nahverkehrslinie zu erhalten, deutlich werden als auch eine zentrale Fläche für den Haltepunkt Eden gesichert werden.



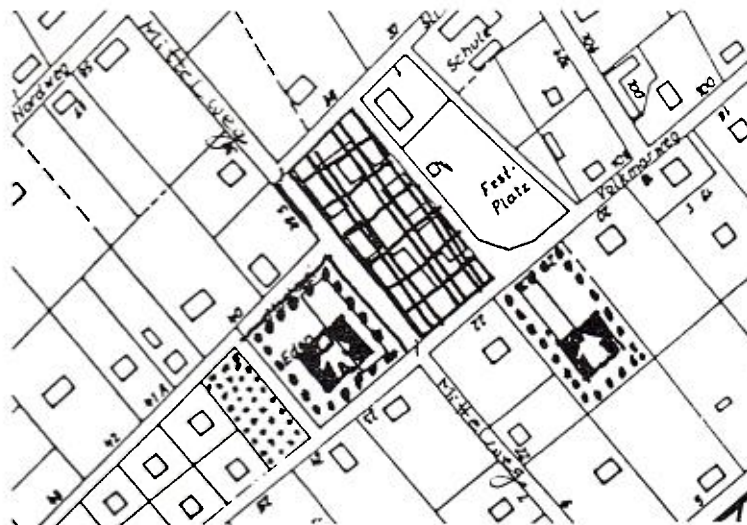
9. Die Fläche der Gartenbaugenossenschaft EDEN ist nach §5 Abs.2 Nr.1 BauGB als nicht für eine zentrale Abwasserbeseitigung vorgesehen darzustellen.

Die Genossenschaft plant eine dezentrale,

umweltverträgliche Abwasserbeseitigung für ihr Siedlungsgebiet. Die Art der Klärung und der Standort sind noch zu bestimmen.

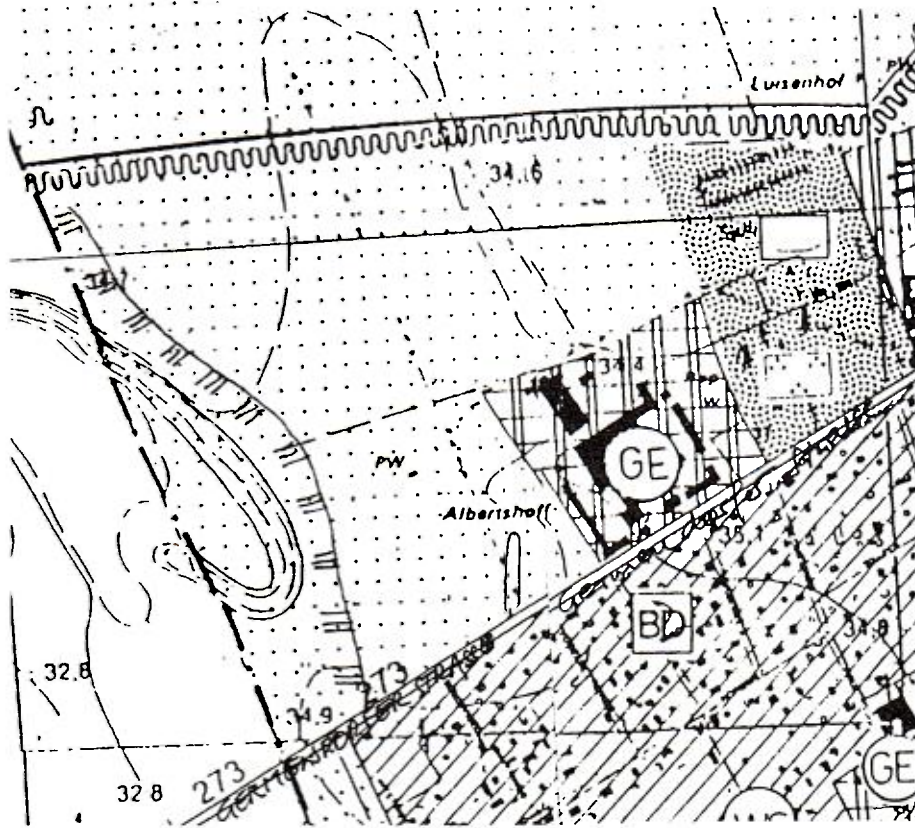
10. Im Aufstellungsverfahren des F-Plans ist noch zu prüfen, ob die Landwirtschaftsfläche südlich der Bahnlinie für einen Kläranlagenteil heranzuziehen oder als Erweiterungsfläche für die in Eden zur Bewahrung der Obstbau-Siedlung nicht zugelassene verdichtende Ansiedlung darzustellen ist.
11. Die Gewerbegebietsdarstellung für die Obstfabrik westlich der Verlängerung Mittelweg ist in "Fläche für den Gemeinbedarf" umzuwandeln

Im Rahmen der Neuordnung der Gemeinschaftseinrichtungen wird erwogen, hier eine Kindergartenanlage zu schaffen



12. Die fehlende Verbindung des Mittelwegs zwischen Obstfabrik und Kindergartenparzelle ist als Wegefläche darzustellen.
Die Lücke des Mittelweges soll geschlossen werden.
13. Südlich der vorhandenen Fläche "Gemeinbedarf" ist eine Parzelle, wie skizziert, ebenfalls als Gemeinbedarfsfläche zu kennzeichnen.
Hier soll ein Jugendhaus entstehen.
14. Die nördlich der Amalienhof-Fläche als Landwirtschaftsfläche dargestellten Parzellen sind dem WS-Gebiet zuzuschlagen,
Die drei Parzellen sind bereits bebaut.
15. Die Landwirtschaftsfläche angrenzend und nördlich des Albertshofs bis zum Luisenhof soll als Landwirtschaftsfläche unbedingt gesichert werden.

Diese Flächen sind ideal geeignet für eine Ausweitung der Gartenproduktion. Sie stellen auch eine günstige Erweiterungsfläche für eine zukünftige ökologische Siedlungstätigkeit der Obstbaugenossenschaft dar.



16. In die Erläuterungen zum Flächennutzungsplan ist aufzunehmen, daß der Gartenbaucharakter der Gartenbausiedlung EDEN durch die Festsetzung einer Mindestgrundstücksgröße von 1.500 qm gesichert werden soll.
17. In die Erläuterungen zum Flächennutzungsplan ist aufzunehmen, daß die Gartenbaugenossenschaft EDEN die Infrastruktur der Siedlung (z.B. Versorgungsleitungen, Abwassersammlung und -behandlung, Energieverteilung, Ausgestaltung der Wegeparzellen als Aufenthalts- und Bewegungsflächen) im Einvernehmen mit der Stadt Oranienburg in eigener Verantwortung erstellt und betreibt.
17. Denkmalschutzfestsetzungen sollten für die Obstbau-Siedlung nicht erfolgen.
18. Die Verwendung erneuerbarer Energien - insbesondere Windkraft - wird gesichert

Bereichsentwicklungsplanung

Die Bereichsentwicklungsplanung (BEP) für Eden soll die Ziele der Stadt Oranienburg definieren - als Vorstufe der Bebauungsplanung.

Sie beinhaltet im Wesentlichen:

- die Entwicklungsziele / Bindungen vor dem Hintergrund der örtlichen Potentiale und Probleme,
- der Rahmen der baulichen Entwicklung (Art und Maß der Nutzung) und der Freiraumstruktur,
- die Gestaltungsvorgaben für Gebäude und für den Freiraum,
- Bestand und Bedarfe für soziale, technische und andere Infrastruktureinrichtungen,
- Planungs- und Abstimmungsverfahren.

3.6.2 Rahmenplanung

Die Rahmenplanung Eden stellt die für die Eden-Genossenschaft wesentlichen Entwicklungsziele dar und kann somit direkt in die Bereichsentwicklungsplanung einfließen.

Die mit der Genossenschaft in der Eden-Werkstatt erarbeiteten Ergebnisse (wie Leitbild, Anregungen und Bedenken zum Flächennutzungsplanentwurf Oranienburg, Richtlinien, sektorale Konzepte) sind Grundlage und wesentliche Bestandteile der Rahmenplanung.

Im Folgenden sind die **Eckpunkte und Strukturmerkmale der Rahmenplanung Eden** zusammengestellt:

1. Der Großteil der Siedlungsfläche wird nachhaltig für den Obst- und Gartenbau gesichert (Bewirtschaftung durch Heimstättensiedler und oder durch einen in Eden angesiedelten Gartenbau betrieb/ Bio-Hof).
2. Das Gelände "Amalienhof" bleibt "Landwirtschaftliche Nutzfläche" und wird auch so planungsrechtlich gesichert.
3. Die Gartenbauflächen in Eden erhalten je nach vorhandener Struktur, Lage, Ausstattung unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte (Vorrangebiete = Obstbau - Beerstrauch / Gemüse - Bio-Hof).
4. Die Rahmenbedingungen der ökologischen Gartenbaunutzung (Windschutz, Bodenschutz, Bodenverbesserung, Verhinderung von Konkurrenz mit Großbäumen etc.) werden gesichert und gestärkt.

5. Maßnahmen "Gartenbauliche Nutzung":

- Erhebung der vorhandenen Obst- und Gartenproduktion, Bestand und Struktur der gartenbaulichen Produzenten.
 - Analyse der Flächen, des Bodens und der sonstigen natürlichen Bedingungen.
 - Erarbeitung eines betriebswirtschaftlichen Konzeptes für den Nebenerwerbsgartenbau unter Berücksichtigung eines angeschlossenen Stütz-Vollerwerbsbetriebes (Bio-Hof) und der spezifischen Situation Edens.
 - Erarbeitung eines Konzeptes zur Vermarktung gartenbaulicher Produkte.
 - Einbeziehung von Forschungseinrichtungen (gartenbauliche Produktion - ökologischer Anbau -, Vermarktung).
 - Dokumentation des Umfangs und des Charakters der vorhandenen gartenbaulichen Flächen und von deren räumlichem Zusammenhang mit den Gebäuden, z. B. als Video-Projekt mit Jugendlichen.
6. Eden wird durch einen Verbund vorhandener und ergänzender Biotope im Umfeld und in der Siedlung (Gehölz-, Hecken-, Wiesenstrukturen) in die landschaftliche Umgebung eingebunden.
7. Ausgestaltung und Ausstattung der Wegeparzellen als Aufenthalts- und Bewegungsflächen durch raum- und intervallbildende Anpflanzungen (Leitalleen, Baumreihen, Markierung von Wegekreuzungen etc.).
8. Gebäude dürfen in Eden ausschließlich im 20-m-Bereich parallel zu den Wegeparzellen errichtet werden.

Eine städtebauliche Verdichtung der Siedlung ist nicht vorgesehen.

9. Zulässig sind Einfamilienhäuser.

10. Die überbaubare oder versiegelbare Fläche pro Grundstück beträgt maximal 150 qm.
11. Grundstücksteilungen werden nur ausnahmsweise vorgenommen. Die Größe eines Baugrundstückes muß mindestens 1.500 qm betragen.
Maßnahme: Erarbeitung von Kriterien für die Entscheidung einer ausnahmsweise vorzunehmenden Grundstücksteilung.
12. Der durch die vorhandene Bauweise und Bautypologie geprägte Charakter der Obstbau-Siedlung ist der verbindliche gestalterische Maßstab für alle baulichen Änderungen, Erweiterungen und Neubauten.

Es werden nur ökologisch verträgliche Baustoffe verwendet (Rohstoffgewinnung, Herstellung, Transport, Verarbeitung, Nutzung, Recycling etc.).

13. Das netzartige System gleichberechtigter Wege ist für Eden charakteristisch und wird in seiner Struktur und Nichtreglementierung erhalten.

Die Regeloberfläche ist die wassergebundene Decke, ergänzt durch schmale Pflasterstreifen (Mischfläche) insbesondere für Buslinien.

14. Die Wegeparzellen bleiben im Eigentum und in der Verfügbarkeit der Genossenschaft.

15. Eden wird durch den ÖPNV und durch Fuß- und Radwege / Grünzonen besser an Oranienburg / Innenstadt und an das Umfeld angebunden (Busschleife durch die Siedlung, Haltepunkt der S-Bahn etc.).

16. In Eden wird Energie generell umweltschonend genutzt (bei Wärme, Kraft, Bewegungen, Baumaterialien etc.).

17. Eden wird das Stromnetz übernehmen.

18. Maßnahmen "Umweltschonende Energienutzung":

- Erhebung der Bereitschaft zur Energieeigenerzeugung und der organisatorischen und strukturellen Potentiale dazu,
- Vorbereitung von Pilotprojekten im privaten und im genossenschaftlichen Bereich: Blockheizkraftanlagen (Gas, Öl, Holz), Windkraft, Nahwärmesystem mit Hackschnitzelheizkessel o.ä.,
- Verlegung eines Leitungssystems für den Nahwärmetransport, gegebenenfalls in Kombination mit der ergänzenden Verlegung des eigenen Stromnetzes,
- Vorbereitung von Pilotprojekten zur Energieeigenerzeugung in Gebäuden der Genossenschaft, z.B. Altenwohnen, Kindergarten etc.,
- Vertragliche Absicherung einer bis zur Klärung des Energie-Gesamtkonzeptes nur restriktiven Erweiterung des Gasnetzes, Prüfung des bestehenden Konzessionsvertrages, ggf. Änderung,
- Projektierung von Blockheizkraftwerken im Bereich der derzeitigen Endpunkte des Gasnetzes,
- Funktionalausschreibung für eine Windkraftanlage (Energieeigenerzeugung und gleichzeitig Symbol),
- Entwicklung und Aufbau eines Umweltfond: Akquisition von freiwilligen finanziellen Beiträgen zur Kompensation eines Teiles der individuell verursachten Umweltschäden, Verwendung der Mittel aus dem Umweltfond für Projekte zur umweltverträglichen Energienutzung.

19. Die Eden-Genossenschaft betreibt in Abstimmung mit der Stadt eine naturnahe Abwasser-Reinigung.

20. Es sollte in Eden - über die eingetragenen Bodendenkmale (Einzelfunde) hinaus - keine Denkmalsfestsetzungen erfolgen.

3.7 Handlungskonzept zur Realisierung einer ökologischen Entwicklung der Obst- und Gartenbausiedlung Siedlung Eden

3.7.1 Leitbild EDEN

Historisches Erbe der Eden-Siedlung sind die Pflege und die Nutzung der Natur, sich gegenseitig bedingend. Dieses Selbst- und Umweltverständnis gibt Eden die besondere Prägung und seinem ökologischen Ansatz die spezifische Fassung.

Das wertvolle Fundament der Genossenschaft Eden ist der gemeinsame Boden, ist die kultivierte Fruchtbarkeit des Bodens.

Für den Gartenbau als Neben- und/oder Haupterwerb und als Hobby muß der Großteil der Siedlungsfläche nachhaltig gesichert werden; andere Nutzungen werden eingeschränkt zugelassen.

Als erste Maßnahme sollte die Mitgliederversammlung ein "Leitbild EDEN" verabschieden, das die Ziele für die ökologische Entwicklung der Gartenbausiedlung enthält.

Das Leitbild dient dann dem Vorstand, den Arbeitsgruppen, den Genossenschaftlern und den Planern als Richtschnur ihres Handelns. Dadurch stellt die Mitgliederversammlung sicher, daß alle an einem Strang ziehen:

1. Zielstellung des Entwicklungskonzeptes für die **Obstbau-Siedlung Eden** ist das Modell der Lebens-, Boden- und Wirtschaftsreform.
2. Die Lebensabläufe in Eden, das Wirtschaften, das Bauen, die Infrastruktur (Erschließung, Abwasserbehandlung, etc.) und die Energienutzung orientieren sich an den Kreisläufen der Natur.
3. Der Boden bleibt Gemeineigentum.
4. Eden wird in seiner traditionellen und charakteristischen Eigenart als Obstbau- und Gartenbausiedlung erhalten und verstärkt.
5. Von Bewerbern für eine Siedlerstelle in der Gartenbausiedlung wird ein Konzept für die naturnahe Bau- und Gartennutzung ihrer Parzelle erwartet.

Die Genossenschaft entwickelt und fördert die naturnahe Lebensweise der Gemeinschaft und ihrer Mitglieder.

6. Die Genossenschaft fördert aktiv den Obst- und Gartenbau der Siedler.
7. Die Genossenschaft entwickelt und fördert Modelle der Energieeinsparung und alternativen Energieerzeugung.
8. Gemeinschaftseinrichtungen werden gemeinschaftlich betrieben und weiterentwickelt.

Der ideellen Qualität der Genossenschaftssiedlung Eden folgt deren funktionale und räumliche Ausprägung.

9. Die Erbpacht-Parzellen sind mindestens 1.500 qm groß
10. Die Freiflächen dienen vor Allem dem Obst- und Gartenbau. Das sind in der Regel ca. 65 % der Parzellen.
11. Gebaut wird nur entlang der Wegeparzellen bis zu einer Grundstückstiefe von in der Regel 20 m.
12. Die für Eden typischen Gestaltungsmerkmale der Bauten und Freiflächen werden erhalten und fortgeführt.
13. Das Wegesystem bleibt erhalten. Die Ausgestaltung hält an schmalen Mischflächen (Fußgänger, spielende Kinder, Radfahrer, Kraftfahrer sind gleichberechtigt) fest, die von Randstreifen mit offener Oberfläche (teilweise mit Baumreihen) eingefasst werden.

3.6.2 Richtlinien

Das im Leitbild festgehaltene Entwicklungsziel bedarf zu seiner Umsetzung im konkreten Alltag einen Katalog von Vorgaben, der - abgestimmt und einvernehmlich beschlossen - für alle vorhandenen und neuen Mitglieder und für die Gremien der Gemeinschaft verbindlicher und verpflichtender Bewertungs- und Handlungsrahmen ist und wünschenswerte Entwicklungen sofort einleiten kann.

Die folgenden **Vorschläge** für handlungsbestimmende **Richtlinien der Genossenschaft** folgen den in der Werkstatt erarbeiteten Konzepten für die aus der Sicht der Werkstatt anempfohlenen Entwicklung der EDEN - Siedlung; sie sind - wenn auch nicht zwingend - logische Konsequenz des behandelten Leitbildes.

Die Richtlinien können für sich als Paket beschlossen werden, sie können in die Geschäftsordnung der Genossenschaft aufgenommen oder auch Bestandteil von planungsrechtlichen Festsetzungen werden.

Wichtig ist, daß ein verbindliches Gerüst für Alle zustandekommt, mit dessen Hilfe Ideen und Ziele realisiert werden können.

Eine möglicherweise verbindlichere Formulierung der Richtlinien kann nicht über die notwendige Intensität ihrer Verbindlichkeit hinwegtäuschen.

Die Gliederung der folgenden **Richtlinienvorschläge** berücksichtigt die für die Siedlungsentwicklung wesentlichen Bereiche:

- | | |
|--|--------------------------------|
| - Gartenbau / Obstau | - Fenster / Türen / Klappläden |
| - Boden- und Pflanzenschutz | - Dächer |
| - Wasserschutz / Freiflächengestaltung | - Antennen / Parabolantennen |
| - Energie | - Balkone / Loggien |
| - Parzellengröße | - Einfriedungen |
| - Art und Maß der Bebauung | - Verkehr |
| - Gebäudehöhe | - Verfahren |
| - Gebäudegliederung | |
| - Baumaterial Farbe | |

Richtlinien

1. Gartenbau / Obstbau

Vorgabe:

Gartenbau und Obstbau sind nach Inhalt und Form die bestimmenden Element der Obstbau-Genossenschaft EDEN.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

EDEN wird als Garten- und Obstbausiedlung erhalten und verstärkt.

Die Genossenschaft fördert aktiv die Gartenproduktion.

- 1.0 Bewerber um eine Heimstätte in der Obstbau-Siedlung legen mit ihrer Bewerbung ein Konzept für die Gartennutzung einer Erbpachtfläche vor.

Gebiet A : Vorrang Obstbau

- 1.1 Die nicht überbaubaren Flächen - min. 65% der Grundstücksflächen - werden als Nutz- und Obstgärten angelegt und unterhalten (Kleintierhaltung eingeschlossen).
- 1.2 Die Nutz- und Obstgärten werden mit Obstbäumen (Mittel- und Hochstamm, 75 Bäume pro ha) bepflanzt. Der vorhandene Baumbestand wird angerechnet. Die Obstgehölze sind zu pflegen und bei Abgang zu ersetzen.
- 1.3 Großkronige Laubbäume und Koniferen dürfen im Bereich der Nutz- und Obstgärten nicht gepflanzt werden.
Soweit Unterkulturen nicht vorhanden sind, werden die Obstgärten als Wiesen angelegt. Die Obstwiesen sind als extensive Wiesen zu bewirtschaften und zweimal im Jahr - vorzugsweise im Juni und August - zu mähen. Das Mähgut wird abgeräumt.
- 1.4 Ausgenommen vom Pflanzgebot 'Obstbäume' sind unbebaute Parzellen, die bereits gartenbaulich genutzt werden (Gemüse, Blumen, Beersträucher); ebenso ausgenommen sind unbebaute Parzellen, die längerfristig dem Bio-Hof zugeordnet werden. Für diese und für die Gartenflächen bebauter Parzellen, die nicht vom Pächter/Heimstättensiedler selbst genutzt werden, gelten besondere Regelungen des Pachtvertrages.
- 1.5 Im Bereich der rückwärtigen Grundstücksgrenze ist ein 1,50 Meter breiter Grundstücksstreifen von dauerhaften Pflanzungen und Anlagen freizuhalten = Vorbehaltsfläche für einen Wirtschaftsweg.

Gebiet B : Vorrang Parkbäume / Gehölze

- 1.6 Hier sind Laubbäume mit über 30 cm Stammumfang, gemessen 100 cm über dem Erdboden, geschützt.
- 1.7 Auf den Grün- und Freiflächen der bebaubaren Grundstücksteile sind Laubbäume zu pflanzen und zu unterhalten (pro 400 qm Grundstücksfläche mindestens 1 großkroniger Laubbaum).

Pflanzenliste:

vorrangig

Eiche - quercus robur

Buche - fagus sylvatica

Linde - tilia cordata / intermedia / platyphyllos

Esche - fraxinus excelsior

Berg-Ahorn - acer pseudoplatanus

Roßkastanie - aesculus hippocastaneum

Gebiet C : Vorrang Beerstrauch / Gemüse

- 1.8 2/3 der Grundstücksflächen sind gartenbaulich zu nutzen (Beersträucher, Gemüse).

2. Boden- und Pflanzenschutz

Vorgabe:

Siedlungsökologie schließt den Bodenschutz ein.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Vermeidung von Kontamination des Bodens, des Grundwassers, der Gartenprodukte.

- 2.1 Im gesamten Siedlungsgebiet ist der Einsatz von
- Herbiziden
 - synthetischen Pflanzenschutzmitteln (Pestizide)
 - anorganischem Dünger
 - Torf
 - Auftaumitteln (Streusalz)
- ausgeschlossen.
- 2.2 Jeder Pächter/Heimstättensiedler ist verpflichtet, einen Kompostplatz auf seiner Parzelle einzurichten und zu erhalten.

3. Wasserschutz / Freiflächengestaltung

Vorgabe:

Siedlungsökologie schließt den Schutz und die Pflege des Grundwassers ein.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Reduzierung der Oberflächenversiegelung, Reduzierung des Trinkwasser- und Grundwasserverbrauchs.

- 3.1 Auf jedem Grundstück dürfen insgesamt nur 150 qm überbaut/versiegelt werden (Wohn- und Nebengebäude, Zufahrten, Terrassen etc.).
- 3.2 Alle anderen Flächen sind offen anzulegen.
- 3.3 Betonierte oder asphaltierte Flächen sind unzulässig
- 3.4 Vorzugsweise ist die Oberflächenbefestigung von Zufahrten und Terrassen als wassergebundene Decke auszuführen.
- 3.5 Naturstein- und Betonsteinflächen mit breiten, wasserdurchlässigen Fugen sind zulässig.
Betonverbundsteine sind versiegelte Flächen.
- 3.6 Die Hof- und Gebäudedachentwässerung ist in Zisternen zu sammeln und zur Gartenpflege bzw. zur Haustechnik zu verwenden, oder nach einer Vorreinigung in Feuchtbereichen oder Teichen (Verdunstung) auf dem Grundstück zu versickern.

4. Energie

Vorgabe:

Siedlungsökologie schließt die generell umweltschonende Energienutzung ein (Wärme, Kraft, Bewegungen, Materialien etc.).

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Energieverbrauchsminderung, Energieeigenerzeugung, Regenerative Energiequellen.

- 4.1 Alle Edener sind aufgerufen, bei Baumaßnahmen und bei gewerblichen und sonstigen Aktivitäten alle Möglichkeiten einer umweltschonenden Energienutzung auszuschöpfen.
- 4.2 Für Neubauten besteht Anschlußpflicht an vorhandene BHKW-Versorgung und an Energieeigenerzeugungsanlagen (Windkraft etc.).
- 4.3 Neubauten sind nach dem Standard 'Niedrig-Energie-Haus' auszustatten.
- 4.4 Beim Kauf von PKW's sind solche zu bevorzugen, die weniger als 6 ltr Treibstoff pro 100 km verbrauchen:
Neukäufe solcher PKW's durch Edener werden mit 1000 DM , bei gemeinsamer Nutzung eines solchen PKW durch mindestens 2 Heimstättensiedler mit 2.000 DM (oder mit einem neuen Fahrrad) gefördert.

5. Größe der Erbpachtparzellen

Vorgabe:

Die Gartenproduktion ist das bestimmende Strukturelement der Obstbau-Siedlung EDEN.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Bewahrung der räumlichen Grundlagen des genossenschaftlichen Lebensansatzes.

- 5.1 Die Grundstücksgröße beträgt mindestens 1.500 qm.
- 5.2 Bis zur Verabschiedung des Rahmenplans werden keine Grundstücksteilungen mehr vorgenommen.
(Damit soll sichergestellt werden, daß bauliche Verdichtung nur in den im Rahmenplan zu bestimmenden Verdichtungsbereichen der Siedlung erfolgt.)

6. Art und Maß der Bebauung, Gebäudestellung

Vorgabe:

Die locker in die großflächigen Garten- und Obstbauflächen eingestreute Einzelhausbebauung bleibt als das Charakteristikum EDENs erhalten.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Verhinderung einer die besondere Qualität der EDEN- Siedlung zerstörenden Verdichtung.

- 6.1 Auf jedem Grundstück darf eine Fläche von maximal 150 qm überbaut bzw. versiegelt werden.
- 6.2 Als Wohnhäuser sind nur Einfamilienhäuser zulässig;
- 6.3 Bei Neuvergabe von Grundstücken tritt die räumliche Differenzierung der Nutzungen (Gartenbauflächen und wegeparzellennahe bebaubare Flächen) und deren Qualitätsvorgaben in Kraft.
- 6.4 Die Baukörper sollen mindestens 7,0 Meter von der Grenze der Wegeparzelle und 5,0 Meter von den Grenzen der Nachbargrundstücke entfernt errichtet werden.
- 6.5 Garagen und Stellplätze sind in einem Abstand von maximal 12 Metern zur Wegeparzelle anzulegen. Grenzbebauung ist zulässig.

7. Gebäudehöhe

Vorgabe:

Die spezifische Prägung der EDEN-Siedlung durch ihre Vegetation bleibt bestimmend.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Integration der Bebauung in den Hecken-, Obstbaum-, Gartenland-Horizont.

- 7.1 Neue Gebäude oder Umbauten sollen in ihrer Höhenentwicklung nicht über die vorhandene Bebauung hinausragen (Ausnahmen: Windkraftanlage, vorhandener Betrieb o.ä.).
- 7.2 Die Gebäude sollen eine Höhe von 2 Vollgeschossen nicht überschreiten
- 7.3 Bei eingeschossigen Gebäuden ist die Anlage eines Hochkellers bis 1,40 Meter Oberkante Fußboden über Straßenoberkante zulässig.
- 7.4 Von Anschüttungen an Gebäuden wird dringend abgeraten; Aushubmaterial ist flächig auf dem Grundstück zu verteilen.

8. Gebäudegliederung

Vorgabe:

Die Qualität der geschichtsbedingten Gebäudetypologie ist der Maßstab für bauliche Ergänzung / Erweiterung / Erneuerung

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Förderung einer Gestaltung, die EDEN zusammenbindet und so Verbindung und Verbindlichkeit in der Genossenschafts-Siedlung demonstriert.

- 8.1 Die Gebäude sind als einfache, kubische Körper zu entwickeln; es gilt das Prinzip von addierten Baukörpern nach der optischen Rangfolge: Hauptbaukörper - Nebenbaukörper - Anbauten. Bei Erweiterungen bestehender Hauseinheiten soll der (qualitätsvolle) Bestand als Hauptbaukörper weiterhin in Gestalt und Volumen sichtbar bleiben.
- 8.2 Die Hauptgiebelrichtung richtet sich nach der energetisch günstigsten Dachflächenorientierung.
- 8.3 Nebengebäude, mit Ausnahme von solchen, die der Gartenbewirtschaftung dienen, und Garagen/Carports sind mit dem Hauptgebäude als bauliche Einheit auszuführen und zu gestalten.

9. Baumaterial / Farbe

Vorgabe:

Siedlungsökologie schließt die Beachtung baubiologischer Kriterien ein.

Ziel genossenschaftlicher Richtlinien:

Fortführung der EDEN-Tradition auch im baulichen, materiellen Bereich.

- 9.1 Es sind nur Baustoffe und Materialien zu verwenden, die bei Rohstoffgewinnung, Verarbeitung, Transport, Einbau, Gebrauch und nach Gebrauch umweltschonend sind, also die Naturkreisläufe (incl. Mensch) nicht stören oder nachhaltig schädigen.
- 9.2 Die sichtbaren Bauteile sind in traditionellen Materialien auszuführen.
Als Baustoffe kommen Ziegel, Holz, Naturstein, Beton, Metall und Glas in Betracht.
Kunststoffverkleidungen, Kunststoffrolläden und andere Kunststoffbaustoffe sind nach Möglichkeit nicht zu verwenden (bei der Herstellung von PVC wird hochgiftiges Chlor, im Brandfall werden gefährliche Schadstoffe wie Dioxine freigesetzt).
- 9.3 Es werden ausschließlich Holzfenster zugelassen, kein Tropenholz.
- 9.4 Farbgebungen sind aus dem vorhandenen Bestand oder aus einem Befund abzuleiten oder zu entwickeln.
- 9.5 Sockelverkleidungen dürfen nur bis zur Oberkante des Erdgeschoßfußbodens aufgebracht werden;
Verkleidungen aus glasiertem bzw. glänzendem Material sind nicht zugelassen.

10. Fenster / Türen / Klappläden

Vorgabe:

Bautradition und harmonische Maßverhältnisse in EDEN geben den Rahmen für Um- und Neubauten

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Vermeidung von baulichen Elementen und Formen, die primär der konkurrierenden Repräsentation des Individuums folgen.

- 10.1 Fenster und Haustüren müssen in einem harmonischen Verhältnis zu Größe und Gestaltung des Gebäudes stehen; stehende Rechteckformate sind zu bevorzugen.
- 10.2 Eine Vergrößerung vorhandener Fenster- und Türöffnungen ist nur dann zulässig, wenn harmonische Flächenverhältnisse in den Fassaden und in der Gesamterscheinung dadurch nicht zerstört werden.
- 10.3 Wintergärten sind zulässig; sie müssen sich dem Hauptbaukörper unterordnen.
- 10.4 Es werden Klapp- oder Schiebeläden aus Holz empfohlen.

11. Dächer

Vorgabe:

Das Dach ist als verbindendes Element im siedlungsräumlichen Zusammenhang das wichtigste Gebäudeteil.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Ausbildung einer Dachverwandtschaft in EDEN.

- 11.1 Es sind nur geneigte Dächer zulässig; vorzugsweise ist das Satteldach einzusetzen.
- 11.2 Die Dachneigung sollte mindestens 40 Grad betragen und den Ausbau des Dachraumes ermöglichen.
- 11.3 Die Dacheindeckung sollte in Tonziegeln erfolgen. Sonnenkollektoren sind zulässig. Begrünte Dächer sind zulässig.
- 11.4 Dachgauben sind dachflächengleichen Fensteröffnungen vorzuziehen; sie sollen maximal 1/3 der Dachlänge betragen und mindestens 2 Meter vom Ortgang entfernt bleiben.

12. Antennen / Parabolantennen

Vorgabe und Ziel: Stärkung des charakteristischen Ortsbildes.

Antennen und Parabolantennen sind in den von der Straße aus nicht einsehbaren Bereichen zulässig.
Pro Hauseinheit ist nur eine Antenne zulässig.

13. Balkone / Loggien

Vorgabe:

Aus der Naturnähe der EDEN-Siedlung resultiert eine deutlich standfeste und bodenhaftende Ausführung von allen Gebäudeteilen.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Förderung einer angepaßten Bauweise.

Balkone müssen als selbständig stehende Konstruktionen vom Terrain aus errichtet werden;
'frei schwebende' Balkone sind unzulässig.
Freisitze im Obergeschoß sind nur in Form von Loggien zulässig.

14. Einfriedungen

Vorgabe:

Die Ausformung der schützenden und raumbildenden Ränder der Erbpachtflächen wird erhalten und weitergeführt.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Bewahrung und Pflege des Ortsbildes der Gemeinschaft.

- 14.1 Der vorhandene Charakter der gemeinschaftlichen Aufenthalts- und Bewegungsflächen soll erhalten bleiben.
Die Einfriedung der Grundstücke entlang der Wege soll ausschließlich in der tradierten Verwendung von geschnittenen Hecken (Höhe: zwischen 1,2 und 2 Meter) oder Holzstaketenzäunen (1,00 - 1,20) erfolgen.
- 14.2 Zur Verwendung werden folgende Pflanzen empfohlen: Lebensbaum - thuja occidentalis, Rotbuche - fagus sylvatica, Hainbuche - carpinus betulus.

15. VERKEHR

Vorgabe:

Die Wegeparzellen haben als gemeinsame Aufenthalts- und Bewegungsflächen Bedeutung für die Obstbau-Siedlung.

Ziel der genossenschaftlichen Richtlinien:

Ausstattung und Ausgestaltung der Wegeparzellen für ihre Aufenthalts- und Kommunikationsfunktion, für eine differenzierte Raumbildung und auch für minimierte Fahrbewegungen des motorisierten Individualverkehrs.

- 15.1 Das Wegesystem wird in seiner Struktur erhalten;
die Regeloberfläche ist die wassergebundene Decke.
- 15.2 Wichtige siedlungsräumliche Verbindungen werden als Leitalleen ausgestattet.

Besondere Baumarten markieren Wegekreuze und bilden Orientierungsmerkmale.
- 15.3 In Hauptachsen wird ein Mittelstreifen als Mischfläche zwischen Schotterrändern gepflastert;
je nach Parzellenbreite ergänzen Baumreihen oder Pflanzstreifen die Aufenthalts- und Bewegungsflächen.
- 15.4 Kraftfahrzeuge werden auf den Grundstücken, nicht im Wegenetz abgestellt.

16. VERFAHREN

Alle baulichen Veränderungen der Gebäude bedürfen der Genehmigung der Genossenschaft.

4. Resümée

Der gemeinsame, freie Boden, die aus Autarkie und Reformwille wachsende Selbständigkeit und die strukturell solidarische Gemeinschaft begründen in der Obstbau-Genossenschaft, auch nach deren Mißbrauch durch die nationalsozialistische und auch nach der Vereinnahmung durch die parteisozialistische Ausformung der deutschen Gesellschaft, die vehemente Kraft zu erneuernder Anknüpfung an die nach heutigem Wortgebrauch ökologischen Ideen der Gründer.

Dieser Kraft gelang mit bisweilen zitternder Begeisterung der Beginn einer produktiven Auseinandersetzung mit den Zielen für eine angemessene **Bewahrung und Entwicklung der Obstbausiedlung**, mit Kriterien für ein - trotz um sich greifender Individualismen und Konkurrenz - **gemeinsames Handeln** und mit den Formen und Ritualen einer neuen **Verbindlichkeit**.

Entscheidend förderliche Grundlage der Erneuerungsarbeit ist die demokratische Organisation der gemeinnützigen Gruppe.

Der Stolz der Edener auf ihr Eden, das über den mühsamen Weg der sich so befreienden Gründer gewachsen ist, und das Interesse der Edener an einer neuen Ausprägung des Reformansatzes läßt die Bewältigung der dabei auftretenden Interessenskonflikte erwarten.

Und es trifft so vortrefflich zusammen: der überzeugte und darum mutige Schritt der Edener in die neue Reform der Genossenschaft und ihrer Siedlung und das unterstützend fordernde Interesse der Stadt Oranienburg an ihrer Siedlung Eden, der sie gerade in dem Moment Platz für das Entwicklungskonzept "Ökologische Siedlung Eden" in den Instrumenten der öffentlichen Planung einräumt, als die Edener mittels der Eden - Werkstatt ihre Ziele formuliert haben.

Herzlichen Dank an Alle!

Monatelang, seit dem März 1994 haben wir uns mit der Werkstatt „ökologische Siedlung Eden“ in ihrer konkreten Phase beschäftigt.

Die Vorarbeiten reichen nunmehr über zwei Jahre zurück.

Jetzt liegt das erste greifbare Ergebnis vor: die Broschüre! Da kann jetzt jeder Einzelne nachlesen, was aus seinem Bemühen für die Siedlung Eden geworden ist. Und vor allem sieht er ganz deutlich, was für die Zukunft Eden getan werden kann.



Am vegetarischen Buffet

Ich denke, alle Beteiligten können ziemlich stolz auf die bisherige Arbeit zurückblicken. Und sich, deshalb, auf einem guten soliden Fundament an die zukünftige Arbeit heranwagen.

Aus diesem Anlaß ist es für mich ein Grund, all' denen zu danken, die sich mit den Anregungen und Ideen der EDEN-STIFTUNG auseinandergesetzt und die gemeinsame Arbeit aufgenommen haben.

Ohne ihre Gedanken wäre das Gemeinschaftswerk – ökologische Siedlung Eden – nicht zu machen.

Ganz besonderer Dank auch an die im Hintergrund. Das sind die, die fest angepackt haben, damit sich Gedanken, Tradition und Philosophie in den schön hergerichteten Räumen und bei sehr guter Verpflegung um so leichter entwickeln konnten.

Das war viel Arbeit, zusätzlich zur normalen Alltagsarbeit.

Die vorzüglichen Ergebnisse, jetzt mal außerhalb der Arbeit: eine köstliche Kartoffelsuppe und das, mit viel Liebe, Phantasie und Aufwand zubereitete Buffet.

Vegetarisches schmeckt halt auch sehr gut!

Mein Dank richtet sich auch an den Vorstand der EDEN-GENOSSENSCHAFT und deren Aufsichtsrat, insbesondere an Herrn Roland Bloeck. Dann auch den Vorständen der EDEN-STIFTUNG, Herrn Manfred Blaschke, Herrn Dr. Aloys Kordes und Herrn Küsthardt. Ohne ihren Einsatz wäre die Werkstatt gar nicht möglich gewesen.

Claus Hömberg, unser Architekt, hat eine hervorragende Leistung erbracht: die Organisation der Werkstatt, die Wahl seiner Mitarbeiter und die ungeheure schnelle Auswertung der Werkstatt-Ergebnisse.

Elke Jaeger hat zugehört und daraus eine, die Werkstattbegleitende Broschüre gemacht.

Der Start in die ökologische Zukunft der genossenschaftlichen Siedlung Eden-Oranienburg ist, denke ich, geglückt.

Mögen sich die hervorragenden Konzepte der Werkstatt in einem wunderschönen Eden der Zukunft verwirklichen.

Manfred Großmann



EDEN
GEMEINNÜTZIGE OBSTBAU-SIEDLUNG
eingetragene Genossenschaft

Struveweg 1
16515 ORANIENBURG-EDEN

Telefon: 0 33 01 / 80 08 65
Telefax: 0 33 01 / 80 07 52

EDEN-Stiftung
zur Förderung naturnaher Lebenshaltung
und Gesundheitspflege

Wiesbadener Weg 1
65812 Bad Soden am Taunus

Telefon: 0 61 96 / 64 33 40
Telefax: 0 61 96 / 64 20 87